Mitteldeutschland Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 181

Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. Sammelnr. 27481. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung.

Halle (Saale), Dienstag, den 6. August 1935

Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Preisliste.

Einzelpreis 15 Pf.

Reichsstatthalter Ritter v. Epp

zum General der Infanterie ernannt.

Wie der „B. B." meldet, hat mit Erlaß vom 25. Juli der Führer und Reichskanzler dem Reichsstatthalter in Bayern, Generalleutnant a. D. Ritter von Epp, den Charakter als General der Infanterie, dem Oberst a. D. Haselmayr den Charakter als Generalmajor verliehen.

Damit findet, so schreibt der „B. B.", die langjährige Tätigkeit dieser beiden alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung auf dem Gebiete der nationalen Sicherheit die verdiente Würdigung. General von Epp stand u. a. dem Wehrpolitischen Amt der NSDAP. seit dessen Gründung im Jahre 1932 als Reichsleiter vor, während Oberst Haselmayr diesem Amt als Hauptamtsleiter angehörte. Da mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die dem Wehrpolitischen Amt seinerzeit zugedachten Aufgaben ihre Beendigung gefunden haben, ist das Wehrpolitische Amt nunmehr aufgelöst worden.

Die Bezeichnung „PO" verboten

Anordnung des Stellvertreters des Führers.

Der Stellvertreter des Führers hat, dem „Völkischen Beobachter" zufolge folgendes bestimmt: Der in einer Uebergangszeit geprägte Begriff „PO" (Politische Organisation) hat zu der Deutung Anlaß gegeben, daß die Politische Organisation eine Gliederung der Partei sei. Die NSDAP. ist in ihrer Gesamtheit eine politische Organisation, kann also keine „PO" als Gliederung haben, sondern ist das alle Parteigenossen zusammenfassende Kampfinstrument des Führers. Ich verbiete daher die Verwendung der Bezeichnung „PO". Die Bezeichnung „Politischer Leiter" bleibt selbstverständlich weiter im Gebrauch.

Infolge Sauerstoffmangels bewußtlos

Französisches Höhenflugzeug abgestürzt.

In der Nähe von Gravent, unweit des Flughafens von Touss. le Noble (Frankreich), ereignete sich ein Flugzeugunglück, das der französischen Fliegerei nicht nur einen ihrer besten Flieger raubte, sondern auch das einzige französische Flugzeug zerstörte, das für einen Stratosphärenflug in Aussicht genommen und dementsprechend gebaut war. Dieser Apparat, der von dem Abnahmeausschuß abgenommen werden sollte, mußte in über 10 000 Meter Höhe eine Stunde lang fliegen. Der Flugzeugführer Cogno war um 15.45 Uhr gestartet und sehr bald den Blicken der Ausschußmitglieder entschwunden. Gegen 17 Uhr erfuhr man, daß der Apparat abgestürzt sei und der Flugzeugführer in zu großer Höhe infolge Sauerstoffmangels bewußtlos geworden sei und die Gewalt über den Apparat verloren habe.

Von Toulon bis Harlem

Ueberall Ausschreitungen der Kommunisten / Mussolinibilder zerrissen

Im Marinearsenal von Brest kam es gestern zu einer plötzlichen Protestkundgebung der Arbeiter gegen die Erlasse, die auch für sie eine Herabsetzung der Löhne nach sich ziehen. Die Arbeiter verließen die Werkstätten, begaben sich vor die drei im Bau befindlichen französischen Kreuzer „Dünkirchen", „Lorraine" und „Jeanne d'Arc" und überredeten dort die Arbeiter, die Schiffe zu verlassen und gemeinsam mit ihnen einen Demonstrationszug abzuhalten. Arbeiter anderer Werkstätten schlossen sich ihnen an und mit der roten Fahne an der Spitze zogen die Arbeiter an den Kai. Während die Kundgebungen der Staatsarbeiter des Brester Marinearsenals ohne ernste Zwischenfälle blieben, arteten ähnliche Kundgebungen in Toulon jedoch zu einer wahren Straßenschlacht und Meuterei aus.

Die Arbeiter des Arsenals zogen hier in geschlossenem Zuge vor die Arbeiterbörse. Eine Gruppe der Demonstranten drang in das Gebäude ein, bemächtigte sich einer roten Fahne, hinter der sich dann die anderen Kundgeber gruppierten. Fensterscheiben der großen Kaffeehäuser wurden eingeworfen und Revolverschüsse abgegeben. 13 Personen wurden durch Steinwürfe und Schläge mit Schlagringen verletzt darunter sechs Polizeibeamte, fünf Kaffeehausbesucher und eine Frau. Die Polizei konnte keine Verhaftungen vornehmen, da die Demonstranten ständig in der Uebermacht waren.

Wie weiter Meldungen besagen, hatten die Zwischenfälle in Toulon durchaus den Charakter einer Meuterei. Im Marinearsenal war unter den Arbeitern die Losung ausgegeben worden: „Nach der Lohnzahlung Protest auf der Straße." Man ließ durchblicken, daß die Polizei von Toulon auf Seiten der Demonstranten sei. In der Tat wird auch in den Meldungen aus Toulon hervorgehoben, daß die Kundgeber drei Stunden lang die Straße terrorisieren konnten, ohne daß die Polizei eingeschritten sei. Zu den 2000 Arbeitern gesellte sich der Pöbel, der in fünf Kaffeehäusern, zwei Lichtspieltheatern und dem Büro einer Versicherungsgesellschaft Verwüstungen anrichtete und vor allem die Offiziere auf den Terrassen der Kaffeehäuser belästigte. Viele Offiziere wurden durch Steinwürfe verletzt. Vor der Marinepräfektur wurden Hochrufe auf Sowjetrußland ausgebracht. Schließlich forderten die Marinebehörden das Eingreifen der Gendarmerie. 60 Gendarmen gelang es dann, die Kundgeber auseinanderzutreiben. Dabei wurden sechs Beamte verletzt. Der angerichtete Sachschaden wird auf 500 000 Franken geschätzt. In den Meldungen aus Toulon wird unterstrichen, daß trotz der Schwere der Unruhen nicht eine Verhaftung erfolgt sei.

Zusammenstöße zwischen Mitgliedern der Action française und der Volksfront in der Nähe von Marseille sind, wie der „Temps" berichtet, nicht so harmlos ausgegangen, wie es zunächst schien. Wie jetzt bekannt wird, haben die Gegner vom Kraftwagen aus sich ein regelrechtes Feuergefecht geliefert, bei dem vier Personen verletzt worden sind. Als die Polizei eintraf, suchten die streitenden Parteien schleunigst das Weite.

Auf der Brüsseler Weltausstellung

Etwa 50 junge Kommunisten, die die 21. Wiederkehr des Tages der Kriegserklärung auf ihre Art feiern wollten, improvisierten am Sonntagnachmittag vor dem italienischen Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung eine Kundgebung. Ein kommunistischer Abgeordneter hielt eine Ansprache, in der er Angriffe gegen Mussolini, Hitler und Japan richtete. Die Teilnehmer an der Kundgebung versuchten, in den italienischen Pavillon einzudringen. Im Vorraum kam es zwischen ihnen und dem italienischen Aufsichtspersonals zu einer Schlägerei, als ein Kommunist ein Bild Mussolinis von der Wand herabriß und es zu vernichten suchte. Polizei machte der Schlägerei und der Kundgebung ein Ende. Einer der italienischen Aufsichtsbeamten wurde im Gesicht leicht verletzt. Der kommunistische Abgeordnete wurde vorübergehend festgenommen.

Im Newyorker Negerviertel

Wie dem „Angriff" aus Newyork gemeldet wird, veranstalteten am Sonntag im Newyorker Negerviertel Harlem Marxisten, Kommunisten und Pazifisten eine Kundgebung, in deren Verlauf die Bildnisse Mussolinis, Roosevelts, Morgans und anderer öffentlich zerrissen wurden. Stundenlang zogen etwa 25 000 Mann durch die Straßen des Stadtteiles mit Plakaten wie „Nieder mit dem Krieg!", „Nieder mit Italien!" Wie noch dazu verlautet, haben sich unter der demonstrierenden Menge auch Angehörige der Neuyorker Polizei befunden. Zu diesen Kundgebungen wird ergänzend gemeldet: Unter Beteiligung von Abordnungen der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften, von Kommunisten und Marxisten veranstalteten etwa 20 000 Weiße und Neger, Männer, Frauen und Kinder im Negerviertel Harlem eine Protestkundgebung gegen den Krieg im allgemeinen und gegen Italiens Vorgehen gegen Aethiopien.

*

Die Drahtzieher sitzen in Moskau und lassen ihre Puppen tanzen, wo auch immer ihnen Zwischenfälle und Ausschreitungen am Platze erscheinen. Ob diese sich nun vor dem italienischen Pavillon auf der Brüsseler Weltausstellung ereignen oder im Negerviertel von Harlem Mussolinibilder (genauso wie in Brüssel) zerstört werden, es ist überall dieselbe Methode. Alles, was wie nationale Erhebung, wie völkische Reorganisation oder wie Faschismus aussieht, ist den fanatischen Angriffen der Jünger Moskaus und der mit ihnen stets verknüpften Unterweltskreise ausgesetzt. Nur Staaten, die sich mit äußerster Kraftanstrengung diesem schleichenden Gift widersetzen, vermögen geordnete Zustände aufrechtzuerhalten.

Wenn daher Reichsminister Dr. Goebbels und mit ihm Reichsinnenminister Dr. Frick am Sonntag auf dem Essener Gautag wieder schärfste Parolen gegen alle Staatsfeinde ausgaben, so ist dies Beweis dafür, daß die deutsche Regierung diese Zusammenhänge einer international versippten Wühlarbeit klar erkannt hat und nicht ruhen und rasten wird, um diese Schädlinge am Staats- und Ordnungsgedanken unschädlich zu machen. Dabei ist es im Grunde gleichgültig, in welcher Form die Staatsfeindschaft auftritt — ob in Form eines offenen oder verdeckt wirkenden Kommunismus oder in der Form eines politischen Katholizismus oder schließlich in der Form einer nörgelnden Reaktion, der es niemand rechtmachen kann. Wenn alle Staaten in ihrem Hause bestrebt wären, so entschieden die Ordnung zu gewährleisten wie in Deutschland, dann würde es sicherlich nicht mehr in dem Umfange wie bisher auch außerhalb unserer Reichsgrenzen vorkommen, daß kommunistische Demonstranten mit ihren zersetzenden Methoden Erfolg haben können.

Die soeben eröffnete Hochalpenstraße über den Großglockner.

Man sieht auf unserem Bild das Denkmal beim Fuschertörl, das den bei diesem Bau verunglückten Arbeitern gewidmet ist. (Scherl-M.)

Schwenkt Benesch um?

Habsburg und die Tschechoslowakei

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

HO, Wien, Anfang August.

Die einheitliche Auffassung der Staaten der Kleinen Entente, die sich bei der Zusammenkunft in Sinaia vor allem mit der Habsburgerfrage und dem Verhältnis zu Sowjetrußland befaßt hatten, wurde in den offiziellen Kundmachungen mit großer Schärfe betont. Besonders war es ein Artikel der offiziösen „Prager Presse", in dem die Möglichkeit einer tschechischen Extratour in der Stellung zur Habsburgerfrage mit klaren Worten abgelehnt wurde. Trotzdem mehren sich die Anzeichen, daß die Kreise um Benesch zwar aus taktischen Erwägungen nach außen hin die alte Linie einhalten, hinter den Kulissen aber an einem Kompromiß mit der österreichischen Regierung zu arbeiten begonnen haben. Jedenfalls zeigte sich an maßgebenden Wiener Stellen ein auffallender Optimismus, dem auch das augenblickliche Verschwinden der Habsburgerfrage aus der öffentlichen Diskussion nicht zu widersprechen braucht. Damit decken sich Aeußerungen, die uns aus sehr gut unterrichteten Kreisen der Wiener tschechischen Kolonie zugekommen sind.

Die Wiener Regierung arbeitet mit dem Hinweis darauf, daß die Einsetzung der Habsburgerdynastie in ihre vollen Rechte dem Anschluß für immer den Todesstoß versetzen würde. Man gibt von seiten der österreichischen Regierung zu, daß der Schwebezustand, in dem sich das Land nun schon so lange befindet, auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten ist. Man könne der „völkischen Ideologie" auf die Dauer nicht Widerstand leisten, wenn man dem Volke nicht ein propagandistisch ebenso wirksames Ziel vor Augen stelle, für das es sich lohne, Opfer zu bringen. Die Ideen der „Vaterländischen Front", die sich allzusehr im Negativen erschöpften und die die breiten Massen bisher nicht hätten erwärmen können, seien ein ungeeignetes Gegengewicht gegen die völkische und sozialistische Propaganda. Dagegen wäre der Gedanke des „Volkskaisertums" sehr wohl imstande, das neue Oesterreich zu tragen, zumal die katholische Kirche bereit sei, ihre ganze Autorität, die sie innerhalb der Bauernschaft und den kleinbürgerlichen Schichten noch immer besitzt, für den Legitimismus in die Waagschale zu werfen.

Diese Ausführungen stießen in Prag in dem Augenblick auf ein gewisses Verständnis, als der große Sieg der Henleinbewegung vor den Augen der tschechischen Machthaber das „Gespenst des Pangermanismus" erstehen ließ, und so war es natürlich, daß man den Wiener Vorstellungen, daß ein regierendes Haus Habsburg in Wien die „alldeutsche" Bewegung am ehesten zurückdämmen würde, nicht mehr so unzugänglich blieb. Man weiß ja in Prag aus der Vergangenheit recht gut, daß ein Habsburgerösterreich für die Sudetendeutschen nicht die geringste Anziehungskraft ausüben würde, eine Tatsache, die auch von den österreichischen Legitimisten im vertrauten Kreise zugegeben wird. Deshalb fiel es dem österreichischen Außenminister gelegentlich seines Zusammentreffens mit Benesch in Tabor auch nicht schwer, die Versicherung abzugeben, daß das restaurierte Haus Habsburg die Grenzen der Tschechoslowakei ohne weiteres garantieren würde.

Den Bruch mit Jugoslavien, das vor allem wegen der noch ungelösten kroatischen Frage auch den geringsten Kompromiß in der Habsburger-Angelegenheit einfach auf Grund seiner natürlichen Lebensinteressen mit Entschiedenheit ablehnen muß — die Kroaten gehörten zu den treuesten Kindern der Dynastie und fühlten sich bekanntlich in dem neuen Staatsverbande noch nicht heimisch —, könnte Prag nötigenfalls in Kauf nehmen, da sich die Tschechoslowakei auch im Falle des Abschwenkens des alten Verbündeten ins deutsche Lager durch den französisch-russisch-rumänischen Block, in den ein Habsburgerösterreich unschwer einzugliedern wäre, in ihrer Existenz genügend gesichert fühlt.

Daß solche Erörterungen nicht auf phantastischen Kombinationen beruhen, sondern sich auf die Beobachtung von Vorgängen stützen, die sich heute noch zum großen Teile hinter den Kulissen abspielen, in Kürze aber aktuelles und öffentliches Gewicht bekommen können, beweist ein Artikel, den der Führer der tschechischen Nationaldemokraten, Dr. Karl Kramarsch, in der Zeitung „Narodni Listy" veröffentlicht hat. Es heißt dort u. a.: „Es ist klar, daß die Kleine Entente in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0001

Möglichkeit der Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron eine Kriegsgefahr sieht, zumal die Habsburger mit historischem Eid gebunden sind, die Integrität Großungarns immer zu wahren. Deshalb hat die Rückgabe der Güter an die Familie Habsburg in Oesterreich bei den Jugoslawen größere Beunruhigung hervorgerufen als bei uns, obwohl die Gebiete der Slowakei unter dieselben Modalitäten fallen. Aber wir sind in unserer gesamten Existenz durch einen eventuellen Anschluß Oesterreichs an Deutschland wesentlich mehr als unsere Bundesgenossen bedroht und müssen uns daher auch wesentlich mehr der Meinung der westlichen Großmächte anschließen, die in der Erlassung der Habsburgergesetze keine ernste Gefahr (!), sondern vielmehr eine Kräftigung jener österreichischen Bevölkerungsschichten sehen, welche in traditioneller Treue zur Dynastie die unentwegtesten Gegner des Anschlusses sind. Auch psychologisch verlangt es die Situation, daß wir uns nicht strickte gegen die Habsburger stellen. Wir haben unsere Selbständigkeit zu wahren und nur darauf zu achten, daß man Oesterreich gegenüber mit Konzessionen nicht zu weit geht."

Dieselbe Aufmerksamkeit sollte jeder Deutsche diese Frage entgegenbringen. Die Lösung der Habsburgerfrage ist eben keine „rein österreichische Angelegenheit", als welche sie Wiener Kreise gerne hinstellen, sie berührt vielmehr die Lebensinteressen aller am Donauraum interessierten Staaten. Es ist kaum anzunehmen, daß man die Restauration auf gewaltmäßige Weise erzwingen wird — die in Oesterreich gemachten Erfahrungen der letzten zwei Jahre dürften auch die unentwegtesten Anhänger der Dynastie gerade im Interesse ihrer Sache vor einem Abenteuer zurückschrecken — aber auch der Versuch, die Restauration auf dem Wege einer natürlich im entsprechenden Sinne beeinflußten Volksabstimmung durchzuführen, würde Europa in neue Wirren stürzen, da sich in diesem Augenblick eine völlige Verschiebung der Fronten vollziehen würde, deren Folgen nicht abzusehen sind.

Abessinien verlangt klare Entscheidung

Aloisi berichtet Mussolini / Keine italienischen Zugeständnisse gemacht

Wie verlautet, kann angenommen werden, daß die abessinische Regierung die Vorschläge des Völkerbundsrates im italienisch-abessinischen Streit annehmen wird. Abessinien sieht es dabei doch als selbstverständlich an, daß der Völkerbundsrat am 4. September nicht nur die Beziehungen zwischen Italien und Abessinien einer allgemeinen Prüfung unterzieht, sondern eine endgültige Entscheidung in dem Streitfall fällt.

Die italienische Abordnung ist nach Rom zurückgekehrt. Aloisi erstattete dem italienischen Regierungschef sofort Bericht über den Verlauf der Genfer Verhandlungen. In unterrichteten Kreisen Roms wird ausdrücklich erklärt, daß der in der internationalen Oeffentlichkeit soviel erörterte Plan eines Verzichtes Italiens auf militärische Maßnahmen während der Dauer der Vermittlungsverhandlungen in Genf nicht einmal erörtert worden sei. Selbstverständlich sei eine derartige Verpflichtung von Italien nicht übernommen worden. Durch die Genfer Verhandlungen sei keinerlei Aenderung der Lage im abessinischen Streit zu verzeichnen. Italien habe nirgends Zugeständnisse gemacht. Bezüglich der Teilnahme Italiens an den September-Ratsverhandlungen hüllt man sich in Schweigen.

Nach aus Addis Abeba vorliegenden Nachrichten mißt man in Abessinien den Genfer Entschließungen eine nur geringe Bedeutung bei und hält den Ausbruch der Feindseligkeiten für unvermeidlich. Der Abschluß der Genfer Verhandlungen hat in Addis Abeba Bitterkeit und Verstimmung hervorgerufen, da man den Eindruck hat, daß Abessinien aus einer bisherigen Genfer Stellung verdrängt wurde.

Nach einer Havasmeldung aus Addis Abeba bezeichnen die katholischen Kreise Abessiniens und das abessinische Außenamt italienische Pressemeldungen über einen Angriff auf die französische Missionsstation Dubbo und über die Belästigung des französischen Bischofs Jarousseaus als haltlos. Es treffe zu, so heißt es in der Havasmeldung, daß ein Gebäude der französischen Missionsstation in Dubbo nächtlicherweise geplündert und in Brand gesteckt worden sei. Das sei aber schon einige Zeit her. Inzwischen sei das Gebäude wieder aufgebaut worden.

*

Die englische Abendpresse meldet unter der Ueberschrift „Japan bewaffnet Abessinien", daß die abessinische Regierung einen Vertrag mit Japan für eine Großlieferung von Waffen und Munition abgeschlossen habe. Die Lieferung habe den Zweck, die Modernisierung der abessinischen Armee zu beschleunigen.

Amtlich wird mitgeteilt, daß die Meldungen der Londoner Presse über japanische Waffenlieferungen nach Abessinien falsch sind. Die japanische Regierung habe keine Genehmigung für die Ausfuhr von Munition und Waffen nach Abessinien erteilt.

Keine italienische Kreditsuche

Ein amtliches Dementi.

Das Gerücht von einer in England nachgesuchten Anleihe für Italien ist in Rom am Montag abend amtlich dementiert worden. In dem Dementi wird ausdrücklich festgestellt, daß Jatlien weder in London noch in Paris, noch in irgendeiner anderen Stadt einen Antrag zur Aufnahme einer Anleihe gestellt oder auf einen solchen Antrag eine Verweigerung erhalten habe.

Die Mär für „Wohltäter aus Holland"

Zuchthausstrafe gegen einen devisenschiebenden katholischen Ordensgeistlichen

Als neunter Fall aus der langen Reihe der Devisenvergehen, die den Angehörigen katholischer Orden zur Last gelegt werden, gelangte gestern das Verfahren gegen den 59jährigen Ordensgeistlichen und Prokurator der süddeutschen Redemptoristen-Provinz, Sebastian Aigner, vor dem Berliner Schnellschöffengericht zur Verhandlung. Die Anklage stützt sich auf acht verschiedene Punkte, u. a. sieht sie als erwiesen an, daß Aigner von dem Bankkonto des Ordens in Deutschland 105 000 RM. zum Ankauf von Wertpapieren nach Holland verschoben hat. Die Papiere wurden später als angebliches „Geschenk eines holländischen Wohltäters" nach Deutschland hereingebracht. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich im Sinne der Anklage schuldig fühle, erwiderte der Angeklagte Aigner: „Ich fühle mich nicht schuldig. Es mag sein, daß ich manches gegen die Gesetze gehandelt habe, aber mit Absicht habe ich es nicht getan." Nach seiner Angabe ist er in Deutschland von einer schweren Krankheit heimgesucht worden, die, wie er meint, seine Spannkraft erheblich herabgemindert hat und deren Folgen er mit dafür verantwortlich macht, daß es zu den vorgeworfenen Verfehlungen gekommen ist.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Aigner eine Gesamtstrafe von sieben Jahren Zuchthaus, 144 000 RM. Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust. In seinem Plädoyer führte er unter anderem aus, daß es sich hier um Spekulationsgeschäfte handele, zu denen die Devisenstelle niemals die Genehmigung erteilt hätte. Ebenso wie früher sei auch hier wieder die Triebfeder zu den Taten die Ausnützung des niedrigen Kursstandes der eigenen Schuldverschreibungen gewesen. Es handele sich um einen planmäßigen Angriff gegen die Devisenbestimmungen. Der Angeklagte habe durch sein geradezu frivoles Spiel seine Stellung als Ordensgeistlicher in erheblichem Maße mißbraucht.

Nach über 13stündiger Verhandlungsdauer verkündete der Vorsitzende in den späten Abendstunden dann folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen Devisenvergehens zu insgesamt vier Jahren Zuchthaus, 249 500 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten für die Dauer von vier Monaten und zwei Wochen angerechnet. Außerdem wird die Einziehung eines Betrages in Höhe von 134 200 RM. angeordnet. Für die Geldstrafe und den Wertersatz haftet die Redemptoristen-Kongregation.

Bekämpfung des Waffenmißbrauchs

Kampf gegen staatsfeindliche Organisationen.

Der Reichsjustizminister hat Anordnungen getroffen, um in Verbindung mit der Bekämpfung des Waffenmißbrauchs zugleich auch den Kampf gegen staatsfeindliche Organisationen mit Nachdruck zu führen. In seinen Richtlinien für das Strafverfahren erklärt der Minister, wegen Waffenmißbrauchs überführten Täters daß die Bestrafung des im einzelnen Fall wegen Waffenmißbrauchs überführten Täters zur Unschädlichmachung der oft noch in den Händen von Staatsfeinden befindlichen Waffenvorräte nicht genüge. Auf die Ermittlung der Hintermänner und die Aufdeckung der dahinter stehenden staatsfeindlichen Vereinigungen sei mit allem Nachdruck hinzuarbeiten. Deshalb hätten die Strafverfolgungsbehörden, insbesondere in solchen Fällen von Waffenmißbrauch, bei denen sich der Verdacht staatsfeindlicher Betätigung des Beschuldigten ergebe, Nachforschungen nach der Herkunft der Waffe anzustellen und gegen Personen, die unter Umgehung gesetzlicher Bestimmungen Waffen an die Bevölkerung abgegeben haben, mit allem Nachdruck einzuschreiten.

Freiwillige Auflösung

des Schlageter-Gedächtnisbundes e. V. von 1923.

Um den Totalitätsgedanken der Partei zum Ausdruck zu bringen und dadurch die geschlossene Front der Bewegung im Kampfe gegen Reaktion und offene und versteckte Feinde des Staates und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu stärken, löst sich der Schlageter-Gedächtnisbund e. V. mit seinen sämtlichen Ortsgruppen im Reiche freiwillig auf.

Läuferstoffe im Saisonschlußverkauf

2 Gelegenheitspreise:

68 cm br., Textielose Läufer, p. m 1,70 RM.

90 cm br., echt Haargarn-Läufer, gemustert, p. m 2,50 RM.

Arnold & Troitzsch Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 1.

Das HJ-Heim in Solingen verschandelt

Unbekannte Täter hausten in unglaublicher Weise / SA-Dienststelle durchstöbert

Bisher noch unbekannte Täter drangen in das Solinger Hitler-Jugend-Heim auf der Burgstraße ein und hausten dort in unglaublicher Weise. Sämtliche Behältnisse wurden erbrochen und Tische, Stühle, Bänke und anderes mehr zertrümmert. Selbst die Ehrentafel für die gefallenen Hitlerjungen fiel der Zerstörung anheim. An den Wänden waren Inschriften angebracht worden, von denen eine lautet: „Wir nehmen Rache, die Sturmschar". Auch die im gleichen Hause befindliche SA-Dienststelle wurde von den Tätern heimgesucht. Das gesamte Aktenmaterial sowie eine Kartei hatten sie durchstöbert und dann im ganzen Raum verstreut.

Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Tat muß schon vor einigen Tagen verübt worden sein, sie wurde jedoch erst jetzt entdeckt, das das Heim in den letzten Tagen nicht benutzt worden war.

*

Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propagandaministeriums teilt mit: Der Hausdiener des Koblenzer Kolping-Hauses, Phillips, wurde auf frischer Tat ertappt, als er Plakate der Gauleitung Koblenz-Trier gegen den politischen Katholizismus abriß. Der Täter wurde festgenommen und dem Gericht zugeführt. Er sieht seiner Aburteilung entgegen.

Hitlerjugend dankt der Wehrmacht.

Beim Kommandanten von Berlin ist folgendes Telegramm eingegangen: „An General Schaumburg. Den Tag mit unserer Wehrmacht werden unsere auslandsdeutschen jungen Kameraden nicht vergessen. Wir hoffen, daß er auch bei dem Reichsheer in guter Erinnerung bleibt. (gez.) Minde, Oberbannführer."

Verbreitung nur in der Kirche.

Der Wiesbadener Regierungspräsident hat eine Verordnung erlassen, wonach der öffentliche Vertrieb oder das öffentliche Verteilen von Presseerzeugnissen konfessioneller Jugendverbände untersagt wird. Als nicht öffentlich im Sinne dieser Verordnung gilt der Vertrieb oder das Verteilen innerhalb der Kirche. Zuwiderhandlungen werden mit Zwangsgeld oder Zwangshaft bestraft.

Journalist Jones noch nicht frei.

Die Hoffnung auf Freilassung des englischen Journalisten Jones, der von Banditen angeblich über die Grenze nach Tschahol entführt wurde, ist bisher unerfüllt geblieben. Die Tschachar-Regierung hält die Verbindung mit den Banditen aufrecht, die allerdings wegen der starken Regenfälle bisher ziemlich schwierig geworden ist.

Moderner Blutzauber

Lebensrettung durch Leichenblut.

„Hic locus est' ubi mors gaudet succurrere vitae." (Hier ist der Ort, wo sich der Tod freut, dem Leben zu helfen.) Der sinnige Spruch, der im großen Hörsaal des Wiener Anatomischen Universitäts-Institutes zu lesen steht, hat, so schreibt Wilhelm Frenzel in einem äußerst fesselnden Aufsatz in der „Umschau in Wissenschaft und Technik", neuestens eine überraschende neue Bedeutung gewonnen. Hatte er bisher den bloß allegorischen Sinn, daß die an den Leichen erlangten Erkenntnisse dem Arzt bei der Behandlung Kranker zu Nutze kommen, so sind es heute unmittelbar die Leichen selbst, die dem Leben zu helfen vermögen. Um es kurz vorwegzunehmen: es ist gelungen, das Blut von menschlichen Leichen in den Körper Sterbender oder schwer Kranker überzuleiten und damit oft lebensrettende Erfolge zu erzielen.

Stillstand des Herzens und der Atmung sind die äußeren sinnfälligen Zeichen für den Eintritt des Todes. Das Individuum ist gestorben, doch in den Geweben und Organen der Leiche glimmt das Lebensfeuer noch fort. Es bedurfte nicht der ein wenig gruseligen Experimente von Professor Krawkow und seiner Mitarbeiter, um das zu zeigen: an den einer Menschenleiche abgehackten Fingern wachsen die Nägel weiter, und die mit Salzlösungen künstlich durchpulsten Blutgefäße der abgeschnittenen Leichenfinger reagieren noch auf erweiternde und verengende Arzneien; selbst in bereits verkohlten Ohrmuscheln von Kaninchen lassen sich noch lebensähnliche Erscheinungen hervorrufen. Es war darum gar nicht so phantastisch und kühn, wie es fürs erste scheinen mag, als am Sklifassowsky-Institut in Moskau der Leiter der Chirurgischen Abteilung, Prof. Dr. S. S. Judin, und der Leiter der Abteilung für Blutforschung, Dr. G. Skundina, an die experimentelle Prüfung der Frage gingen, ob auch das Blut der Leiche noch Ueberlebenserscheinungen aufweise und sich gleich dem Blute der Lebenden zur Transfusion, zur Uebertragung verwenden lasse. Zumal da schon vordem Professor Schamov in Tierversuchen dargetan hatte, daß Blut frischer Leichen die Fähigkeit zur Sauerstoffaufnahme in den Lungen und Sauerstoffabgabe an die Gewebe beibehält.

Mit der Feststellung, daß das Leichenblut fort„lebt", zumindest aber im fremden, noch lebenden Körper die Rolle des eigenen Blutes zu spielen vermag, war der Weg für die praktische Nutzanwendung der Leichenbluttransfusion am Menschen frei. Als Blutspender wurden nur Leichen solcher Menschen verwendet, die gesund gewesen waren und eines plötzlichen Todes, zum Beispiel durch einen Straßenunfall, gestorben sind. Ging dem Tod eine längere Agonie voraus oder erschien das Blut hygienisch nicht völlig einwandfrei (Verdacht auf Lues, Bazillen im Blut usw.), so schied es selbstverständlich von der Verwertung aus. Das Blut wurde den Leichen in der Weise abgezapft, daß man eine Vene eröffnete und durch sie eine Sonde bis ins Innere des Herzens führte. Das Blut fängt dann von selbst an, aus der Röhre zu fließen. Die Abfüllung erfolgte in sterile Flaschen. Die Ausbeute an Leichenblut ist von Person zu Person verschieden, je nachdem, wie stark der Blutverlust vor dem Tod war (handelte es sich doch zumeist um plötzliche Unfälle). Aus stark ausgebluteten Leichen konnte nur ein halber Liter, aus wenig verletzten Leichen 2½ bis 3 Liter, durchschnittlich 1½ Liter Blut gewonnen werden.

Eine theoretisch wie praktisch gleich bedeutsame Frage war, wie lange das Leichenblut einerseits im Körper des Toten, andererseits in den Flaschen seine Ueberlebensfähigkeit und seine Verwendbarkeit zur Transfusion bewahrt. Wie zahlreiche Erfahrungen lehrten, dürfen nach dem Tod nicht mehr als sechs Stunden verstrichen sein, soll das Blut in der Leiche nicht bereits abgestorben sein und die Kraft der Sauerstoffübertragung eingebüßt haben. Sechs Stunden stellen also die Grenze dar, über die hinaus das Blut der Leiche zu Transfusionszwecken nicht mehr entnommen werden soll. Weitaus länger aber behält das Leichenblut bei sachgemäßer Aufbewahrung in sterilen Flaschen im Eiskeller seine Aktivität bei. Ein Zufall deckte dies auf. Als in das Krankenhaus ein Patient eingeliefert wurde, bei dem dringend eine Bluttransfusion angezeigt war, aber weder lebende Blutspender noch frische Leichen zur Verfügung standen, griff man notgedrungen, um nichts zur Rettung des Kranken unversucht zu lassen, nach einer Flasche Leichenblut, die schon drei Tage im Eiskeller gestanden hatte.

Das drei Tage alte Leichenblut zeitigte nun den gleichen lebensrettenden Erfolg wie frisches Blut. Da gerade bei der Bluttransfusion die Möglichkeit der Konservierung von besonderer praktischer Wichtigkeit ist — das Blut soll im Bedarfsfalle sofort bei der Hand sein, ohne daß man erst des langen nach geeigneten Spendern suchen muß —, ging man der Frage nach. Und stellte fest, daß das Leichenblut bis 20 Tage im Eiskeller gelagert werden kann und dabei seine Aktivität nicht verliert, ja paradoxerweise sogar wirksamer wird.

Die Möglichkeit, das Leichenblut zu konservieren und stets in großen Mengen gleichsam auf Vorrat zu halten, gestattete es, die Leichenbluttransfusion in allen erforderlichen Fällen durchzuführen. Zum Zeitpunkt der wissenschaftlichen Mitteilung über die Ergebnisse der Bluttransfusion von Leichen (Wiener Medizinische Wochenschrift, Nr. 30, 1934) ist das Verfahren 350mal vorgenommen worden. Es gelangte vor allem bei bedrohlichen Magenblutungen, bei dem gefürchteten, nach schweren Unfällen auftretenden, oft tödlichen Schock und endlich bei Krebskranken zur Anwendung. Bei der ersten Gruppe (Magenblutungen) konnten nach den Angaben der russischen Aerzte 70 Prozent der Patienten mit der Leichenbluttransfusion „buchstäblich dem Tode entrissen" werden. In der zweiten Gruppe (traumatischer Schock) gelang es, durch die Einflößung von Leichenblut die Hälfte der Kranken zu retten. Beim Krebs endlich bezweckte die Leichenbluttransfusion nicht etwa eine Heilung oder Beeinflußung der bösartigen Geschwülste selbst, sondern bloß eine allgemeine Kräftigung der Kranken, die in das Endstadium des Leidens, die Kracherie, verfallen waren und nicht mehr operiert werden konnten. Hier war es manchmal möglich, die bis dahin inoperablen Kranken mit der Leichenbluttransfusion so weit herzustellen, daß an ihnen ein erfolgreicher chirurgischer Eingriff vorgenommen werden konnte.

*

Nun so interessant vom Standpunkt der Wissenschaft und so optimistisch in Hinsicht auf die praktische Bedeutung der Leichenbluttransfusion der Bericht aus dem Sklifassowsky-Institut auch ist, so muß die Verwendung des Blutes von lebenden, gesunden Menschen zur Transfusion nach wie vor das Gegebene bleiben. Die Schwierigkeiten der Beschaffung des rechten Blutspenders zur rechten Zeit sind ja in den meisten Städten in Gestalt eines eigens organisierten Blutspenderdienstes überwunden worden. Wo mit der jederzeitigen Beistellung von Blutspendern nicht gerechnet werden kann, haben sich synthetisch hergestellte, lagerfähige und sofort verwendbare Salzlösungen, die der natürlichen Blutzusammensetzung weitgehend entsprechen, recht gut bewährt. Das Leichenblut scheint hier eine Mittelstellung zwischen Spenderblut und chemischem Blutersatz einzunehmen. Damit dürfte auch die Grenze seines Anwendungsgebietes abgesteckt sein.

Anläßlich des Unabhängigkeitstages von Bolivien hat der Führer und Reichskanzler dem Präsidenten der Republik Bolivien ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0002

Ziel: das „Dietsche Reich"

Tagung der Dinaso-Bewegung in Brüssel.

Sonnabend und Sonntag hielt die Dinaso-Bewegung (Verband van Dietsche Nationaal-Solidaristen) unter der Leitung von Joris van Severens bei Brüssel ihren vierten Landtag ab. Den Abschluß der verschiedenen Veranstaltungen bildete eine große öffentliche Kundgebung, bei der van Severen über die politischen Ziele seiner Bewegung eine große Rede hielt. Auf einer Festwiese vor den Toren Brüssels hatten sich etwa 8000 Personen eingefunden.

Die Dinasos in Belgien, so führte van Severen aus, müßten den belgischen Staat, die in Holland den holländischen Staat erobern. Dieses Ziel müsse in einem Kampfbund unter einheitlicher Führung und nach einheitlichen Methoden erreicht werden. Wenn die Dinaso-Bewegung in beiden Staaten an die Macht gelangt sei, so werde aus dem Zusammenschluß beider Staaten der „Dietsche Volksstaat" geschaffen werden als Kern des „Dietschen Imperiums", das auf den Grundlagen des Dietschen Nationaal-Solidarismus erbaut werde. Im Niederland seien acht Millionen, in Flandern fünf Millionen und in der Wallonei 100 000 „Dieteschen Volksgenossen". Mit diesem Volk lebten „schicksalsverbunden" 400 000 Friesen, 3 Millionen Wallonen, 250 000 Luxemburger. Diese schicksalsverbundene „Gemeinschaft" solle organisatorisch vereinigt werden in den Dietschen Volksstaat, in einem großen und starken „Dietschen Reich", das einen Kolonialbesitz von 4½ Millionen Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 56 Millionen Untertanen haben werde.

Van Severen wandte sich scharf gegen die kommunistische und marxistische Weltanschauung. Die Dinaso-Bewegung wolle eine totalitäre Revolution. Der Dietsche Volksstaat werde nach Ständen geregelt werden. Die Armee dieses Staates werde aus einem Grundstock von Freiwilligen bestehen und ein Berufsheer sein, das nur „Dietschland" gehöre und keinem fremden Interesse dienen werde. An der Spitze dieses Staates werde der „Führer" mit alleiniger Verantwortung stehen.

Mädchen in einem Flammenmeer

Explosionsunglück in einer Verbandstoffabrik.

In der Kaiserslauterer Verbandstoffabrik Emil Bender ereignete sich gestern früh im Zubereitungsraum eine Explosion. Der Raum, in dem etwa zehn Mädchen mit der Herstellung von Kautschukpflaster beschäftigt waren, bildete bald ein einziges Flammenmeer. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle. Die Verletzten, die teilweise aus dem Fenster des im zweiten Stockwerk gelegenen Arbeitsraumes in den Hof gesprungen waren, wurden durch die Sanitätskolonne in das Krankenhaus gebracht. Von den acht mit schweren Brandwunden eingelieferten Mädchen sind drei gestorben. Die übrigen sind außer Lebensgefahr.

Ueber die Ursache des Unglücks ist bisher ein Sachverständigengutachten noch nicht ergangen. Man nimmt jedoch an, daß sich bei einem offenstehenden Benzinbehälter über Sonntag Benzindämpfe gebildet haben, die durch das Anzünden eines Gaskochers, auf dem die Arbeiterinnen ihren Kaffee wärmen wollten, zur Explosion gekommen sind. Im Laufe des Vormittags traf Gauleiter Bürckel in Kaiserslautern ein, um den Verletzten im Krankenhaus einen Besuch abzustatten.

Felswand stürzt auf Arbeiter herab

39 Arbeiter wurden verschüttet! / Neun Todesopfer im Basaltbruch Taschenhof

Im Basaltbruch des Basaltschotter- und Edelsplitwerks Taschenhof bei Goldberg ereignete sich gestern vormittag ein schweres Unglück. Unerwartet lockerte sich eine Felswand, und die Gesteinsmassen stürzten in die Tiefe. Im ganzen wurden 39 Arbeiter verschüttet. Bisher sind acht Todesopfer zu beklagen. Drei Arbeiter sind noch unter den Felsmassen begraben. Von einem Verschütteten waren noch Lebenszeichen zu hören.

Die Feuerwehren und Sanitätskolonnen der ganzen Gegend sind an der Unfallstelle tätig, ebenso SS und Arbeitsdienst. 16 Schwerverletzte wurden in das Goldberger Krankenhaus eingeliefert. Die Unfallstelle ist außerhalb der Absperrungsgrenze von dichten Menschenmassen umlagert. Vertreter der Behörden aus Goldberg und Liegnitz sowie ein Vertreter der Hirschberger Staatsanwaltschaft sind bereits an der Unfallstelle eingetroffen, um die Ermittlungen der Ursache des Unglücks zu führen. In den späten Abendstunden gelang es, die drei letzten Verschütteten im Basaltbruch Taschenhof zu bergen. Ein Steinarbeiter konnte lebend geborgen werden, während die beiden anderen bereits tot waren. Von den ins Krankenhaus eingelieferten Schwerverletzten sind im Laufe des Nachmittags zwei gestorben. Die Schwerverletzten — nach den letzten Meldungen sollen es sieben sein — haben meist schwere Schädelbrüche aufzuweisen.

Das Unglück soll nach den bisherigen Ermittelungen dadurch entstanden sein, daß ein Arbeiter eine Zündschnur von einem Sprengschuß, der bei der letzten Sprengung eingebaut worden war und seinerzeit nicht zur Entzündung gekommen ist, anzündete. Ein anderer Arbeiter, der das sah, versuchte die Zündschnur abzureißen, jedoch war es bereits zu spät. Die Flamme hatte sich schon weitergefressen, und bevor sich die Arbeiter noch in Sicherheit bringen konnten, ging der Schuß los. Etwa 10 000 bis 12 000 Kubikmeter Gesteinsmasse brachen auf die obere Sohle herunter und verschütteten die dort beschäftigten Arbeiter. Die Wucht der Gesteinsmassen war so groß, daß große Gesteinsstücke auf die 60 Meter tiefer liegende untere Sohle herabstürzten. Die dort beschäftigten Arbeiter wurden zum Teil von den herabgestürzten Gesteinsmassen verschüttet. Hier war der größte Teil der Schwerverletzten zu bergen. Die Aerzte der Umgebung trafen rasch nach dem Bekanntwerden des Unglücks ein und hatten viel zu tun. Gegen Mittag, als man sah, daß die inzwischen eingetroffenen Sanitätsmannschaften nicht ausreichten, wurde der Arbeitsdienst alarmiert.

Der Steinarbeiter Kuhnert, der noch lebend geborgen und in das Diakonissenkrankenhaus in Goldberg eingeliefert wurde, ist dort kurz darauf seinen schweren Verletzungen erlegen. Damit ist die Zahl der Todesopfer bei dem Unglück im Basaltbruch Taschenhof auf neun gestiegen.

Ein Todesurteil wegen Hochverrats

Volksgerichtshof verurteilt einen ehemaligen KPD-Reichstags-Abgeordneten

Der Erste Senat des Volksgerichtshofes verurteilte gestern einen früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten, den 36 Jahre alten Albert Kayser aus Berlin, wegen Vorbereitung zum Hochverrat zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Vier weitere Angeklagte wurden zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.

Kayser war von Februar bis Dezember 1933 in Schutzhaft. Bei seiner Entlassung hatte er sich ausdrücklich verpflichtet, jede staatsfeindliche Betätigung zu unterlassen. Der Angeklagte hat sich indessen nach wie vor als einer der allergefährlichsten Feinde von Staat und Recht betätigt. Er wurde von der Zentralleitung der illegalen KPD. nach Mitteldeutschland entsandt, um dort im Auftrag der Zentralleitung der KPD. mehrere Bezirksleitungen zu überwachen und mit den erforderlichen Anweisungen zu versehen. Das Urteil dürfte erneut unter Beweis stellen, daß niemand, der heute noch glaubt, sich für Staat und Volk gefährdende kommunistische Ideen einsetzen zu dürfen, mit der Milde des Gerichts zu rechnen hat.

Lebenslängliches Zuchthaus

wegen Verrats von Staatsgeheimnissen.

Die Justizpressestelle teilt mit: Der Dritte Senat des Volksgerichtshofs verurteilte den 27 Jahre alten Paul Sußianek aus Mechau wegen Verrats von Staatsgeheimnissen zu einer lebenslänglichen Zuchthausstrafe. In Anbetracht der Verwerflichkeit seiner Handlungsweise wurden ihm gleichzeitig die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Ein Aufstand der Rosinenarbeiter

Unruhen auf Kreta niedergeschlagen.

Auf Kreta war ein Generalstreik der Rosinenarbeiter ausgebrochen, der auf der Insel schnell eine außerordentlich ernste Lage schuf. Die griechische Regierung entsandte sofort zwei Torpedobootszerstörer und verhängte über die Städte Herakleion und Kandia das Kriegsrecht. Am Sonntag kam es in Kandia zu einem Zusammenstoß, bei dem 20 Personen verletzt wurden. Inzwischen konnte jedoch der Aufstand der Streikenden beigelegt werden. Sie leisteten dem Aufruf des Kommandierenden Generals der griechischen Truppen, Bacopoulos, Folge und kehrten wieder an die Arbeit zurück. Die beiden griechischen Zerstörer, die Anweisung erhalten hatten, sich sofort nach Kreta zu begeben, sind auf halbem Wege umgekehrt. Die schnelle Beilegung des Aufstandes ist im wesentlichen auf das energische Eingreifen der Militärbehörden zurückzuführen, die die Stadt Kandia besetzten. Bei Zusammenstößen wurden 23 Arbeiter und 16 Soldaten, darunter drei Offiziere, verwundet. Angeblich sollen sechs Personen ums Leben gekommen sein.

Weißer Fuchs in Schlesien erlegt.

Nach vielen Jahrzehnten ist jetzt in Schlesien ein weißer Fuchs erlegt worden. Der glückliche Schütze ist der Förster Bobrowsky in Waldheim im Kreise Glogau, der in diesen Tagen sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum begehen konnte. Er hat in seinem Leben 400 Füchse geschossen, einen weißen aber noch nie.

Macht er „Ferien vom Ich"?

Der Mann durch den Rundfunk gesucht.

Einer der beliebtesten jungen Schriftsteller Schwedens, Harry Martinsson, ist seit Mai d. J. spurlos verschwunden. Seine Frau, die Schriftstellerin Moa Martinsson, glaubte auf Grund früherer Erfahrungen, daß er nur ein paar Wochen „Ferien vom Ich" gemacht hätte, aber nachdem seit drei Monaten kein Lebenszeichen von ihm eingegangen ist, ruft sie durch den Rundfunk nach Harry. Sie und die Freunde des lebenslustigen jungen Dichters glauben nicht an einen Selbstmord, aber sie sind überzeugt, daß Harry Martinsson, der ursprünglich Seemann war und der auch hauptsächlich Seemannsgeschichten schreibt, sich einer plötzlichen Laune folgend auf irgendeinem Weltumsegler eingeschifft hat und jetzt vielleicht auf einer Südsee-Insel Studien macht.

Gold ruht auf dem Meeresgrunde

Moderne Schatzgräber gehen ans Werk.

Während an der Südküste Irlands Bergungsversuche gemacht werden, um das Wrack der „Lusitania" zu erreichen, ist eine andere große Bergungsaktion in der Nähe des Kaps der Guten Hoffnung eingeleitet worden. Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio" soll das Wrack des englischen Truppentransportschiffes „Birkenhead" heben, an deren Bord sich noch immer Goldbarren im Werte von 1 250 000 Pfund Sterling befinden. Außerdem wird die „Artiglio" den Versuch machen, eine Reihe von holländischen Schiffen, die etwa vor über hundert Jahren in der Tafelbucht gesunken sind, mit neuen Tauchvorrichtungen zu erreichen.

England und Frankreich

gegen Wiedereinsetzung der Habsburger.

Wie der „Evening Standard" zu wissen glaubt, sollen das englische und das französische Auswärtige Amt kürzlich der Kleinen Entente erneut versichert haben, daß England und Frankreich eine Wiedereinsetzung der Habsburger in Oesterreich nicht für wünschenswert hielten.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Fred M. Franke.
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches i. V.: Hans Hanspach; für Heimatteil: Hans Hanspach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und Arbeitsdienstbeilage i. V.: Dr. Gerhard Stabenow; für Sport und die Beilage „Kraftwagen und Kraftrad": Dr. Gerhard Stabenow; für die Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit", „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckert. Anzeigenleiter: Helmut Loeff, z. Zt. verreist. In Vertretung: Heinz Malonsky. Sämtlich in Halle (Saale). DA. VII/1935: Ausgabe Saale-Zeitung 21 382, davon 918 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Merseburger Tageblatt Merseburg 3918, Weimar Ztg. Weimar 3784, Mitteld. Ztg. Erfurt 17 096, davon 2231 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Eisen. Ztg. Eisenach 3503; insgesamt 52 713.
Gültig Preisliste Nr. 6
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Was ist praktischer? Soll man die Haut beim Sonnenbaden mit Krem oder Hautöl einreiben? Das dürfte mehr oder weniger eine Geschmacksfrage sein. Jedenfalls hat man in diesem Sommer die Wahl zwischen Leokrem und Leo-Hautöl. Beide haben sie die gleichen Vorzüge, denn beide enthalten Sonnen-Vitamin und — was besonders wichtig ist — beide helfen schneller bräunen! Leo-Hautöl gibt es in allen Fachgeschäften für 50 Pfennig, Leokrem gar schon von 22 Pfennig an!

Zwischen Wolmirstedt und Magdeburg

Neuer Fundort von Säugetieren des Rixdorfer Horizontes.

Gestern nachmittag fand nach einer Führung durch das Geiseltalmuseum die dritte und letzte wissenschaftliche Sitzung der diesjährigen Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde im Zoologischen Institut der Universität Halle statt. Dabei sprach zunächst Prof. Brandes über die Nasennebenhöhlen bei den Affen. Danach berichtete Dr. Schwarz von einer bisher noch so gut wie unbekannten Drüse, die man im Baseler Zoo an Affen entdeckt hat. Prof. Hilzheimer gab dann einen Bericht über einen neuen Fundort von Säugetieren des Rixdorfer Horizontes (Tiere aus der Zeit des Diluviums). Dieser neue Fundort ist gerade für unsere Heimat von besonderer Bedeutung, da er zwischen Wolmirstedt und Magdeburg gelegen ist und daher wohl die Säugetierforscher unserer Provinz besonders anregen wird, diese Funde auszuwerten. Gefunden wurden bisher Knochen von Riesenhirschen, Renntieren, Damhirschen, Hirschen, vom Ur, von Bisonten, von Pferden, Nashörnern und vom Mammut. Zahlreiche Lichtbilder begleiteten den Vortrag und gaben ein anschauliches Bild von den Funden.

Das Schlußreferat hatte Dr. Kuese. Er sprach über die Bewegung und die Schädelform der schwimmenden Säugetiere. Dr. Kuese hat die Schwimmbewegungen der im Wasser lebenden Säugetiere einer genauen Untersuchung unterzogen und dann eine Einteilung dieser Tiere in vertikale (z. B. die Seelöwen) und in horizontale Schwimmer (z. B. die Seehunde) vorgenommen. Er hat dann weiter festgestellt, daß die Schädelform der vertikalen Schwimmer eine keilförmige ist und die der horizontalen Schwimmer eine mehr breite, oben und unten etwas gedrückte Gestalt besitzt. Daraus leitet Dr. Kuese ab, daß die Schädelform in einer bestimmten Beziehung zur Schwimmbewegung stehen müsse.

Nach einer angeregten Aussprache über dieses Referat schloß Geheimrat Eckstein die Sitzung und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß das außerordentlich umfang- und arbeitsreiche Programm in den beiden zur Verfügung stehenden Tagen völlig erledigt werden konnte. Den Abschluß der Tagung bildet heute ein gemeinsamer Ausflug ins Saaletal nach Naumburg und Bad Kösen.

Die NS-Kulturgemeinde

Die Dienststelle des Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. teilt mit: In der Nummer 174 der „Mitteldeutschland, Saale-Zeitung" war eine Erklärung des Landesstellenleiters des Gaues Magdeburg-Anhalt abgedruckt, wonach die Nationalsozialistische Kulturgemeinde in diesem Gau „ausgeschaltet" und das Führerprinzip „uneingeschränkt verwirklicht werden wird. Diese Erklärung widerspricht der parteiamtlichen Sachlage:

1. Die Nationalsozialistische Kulturgemeinde (als Nachfolgerin der „Deutschen Bühne" und abgesehen von ihren sonstigen Aufgaben) ist vom Stellvertreter des Führers als alleinige, von der NSDAP. anerkannte Theaterbesucherorganisation eingesetzt.

2. Sie ist in der Führung personengleich mit dem Amt für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP. Die Nationalsozialistische Kulturgemeinde und das Amt für Kunstpflege unterstehen unmittelbar dem Beauftragten des Führers für die gesamte geistige und weltanschauliche Erziehung der NSDAP. Die Gauobmänner werden im Einvernehmen mit dem Gauleiter bestimmt.

Diese Regelung ist im ganzen Reiche durchgeführt. Damit erübrigt sich die Erklärung des Landesstellenleiters von Magdeburg-Anhalt.

Zweite Reichstagung für deutsche Vorgeschichte

Die zweite Tagung des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte findet vom 29. September bis 6. Oktober in Bremen statt. Eingeleitet wird die Tagung durch eine Kundgebung der NSDAP. und des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte auf dem Bremer Marktplatz, wo Reichsleiter Alfred Rosenberg spricht. Verbunden mit der Tagung ist ein Treffen der Hochschullehrer der Vorgeschichte und germanischen Frühgeschichte aus dem ganzen Reichsgebiet. Anschließend an die wissenschaftlichen Arbeitssitzungen finden Ausflüge zu bedeutenden Denkmälern der deutschen Vorgeschichte statt, die u. a. zu den Hünengräbern Oldenburgs und zu der Wikingerstadt Haithabu führen werden. Wie im Vorjahre in Halle soll auch die diesjährige Reichstagung in Bremen, die unter der Leitung des Bundesführers Professor Hans Reinerth steht, der Aufgabe dienen, die einheitliche Arbeitsausrichtung der deutschen Vorgeschichtsforschung in nationalsozialistischem Geiste zu fördern.

Zwischenstaatlicher Kongreß in Halle. Vom 12. bis 14. September findet in Halle (Saale) der „Vierte zwischenstaatliche Kongreß zur Förderung medizinischer Synthese und ärztlicher Weltanschauung" statt. Vertreten sind von dem Auslande Estland, Lettland, Oesterreich, die Tschechoslowakei und die Schweiz. Der Kongreß ist der Förderung der Weltanschauung des Arztes gewidmet.

Reichsverband jüdischer Kulturbünde. Entsprechend den geltenden Richtlinien hat der Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, als Sonderbeauftragter des Reichsministers Dr. Goebbels den künstlerisch und kulturell tätigen Vereinigungen jüdischer Staatsangehöriger die Auflage gemacht, sich bis zum 31. August 1935 im „Reichsverband jüdischer Kulturbünde" zusammenzuschließen. Nur Lokalverbände, die dem Reichsverband angehören und unter Leitung des Berliner Vorstandes dieses Reichsverbandes arbeiten wollen, können sich nach dem festgesetzten Termin noch künstlerisch und kulturell betätigen. Von dieser Maßnahme ausgenommen sind die jüdischen Schulen und die Kultusgemeinden religiöser Art.

Dr. Hans Helfritz aus Innerarabien zurück. Der bekannte Reiseschriftsteller Dr. Hans Helfritz kehrte mit der „Scharnhorst" von seiner dritten Forschungsreise durch Innerarabien, insbesondere durch bislang noch unbekannte Hochländer zwischen Jemen und Hadramaut, zurück. Dr. Helfritz bringt von seiner Reise wertvolle neue Forschungsergebnisse mit, u. a. auch einen Arabienfilm, den er im Auftrage des Norddeutschen Lloyd gedreht hat.

Internationaler Tierschutz-Kongreß. In der Zeit vom 7. bis 11. August 1935 findet in Brüssel unter der Schutzherrschaft des Königs und der Königin von Belgien der 18. Internationale Tierschutz- und Antivivisektions-Kongreß statt. Als Vertreter Deutschlands nehmen Ministerialrat Dr. Giese und Dr. Korthaus von der Leitung des Reichs-Tierschutzbundes, der Spitzenvertretung des deutschen Tierschutzes, an den Verhandlungen teil.

Denkmal für deutschen Arzt in Japan. Am Sonntag fand in dem Heilbad Kusatsu in den Japanischen Alpen die feierliche Enthüllung eines Denkmales für den früheren deutschen Arzt Dr. Baelz statt. In den Ansprachen wurde Dr. Baelz als Altmeister der japanischen Medizin und als Vorkämpfer und Förderer der heilkräftigen Schwefelquellen von Kusatsu gefeiert.

Eichendorff-Novelle als Hörspiel. Am 15. August sendet der Deutschlandsender das Hörspiel „Die Glücksritter", das Günther Eich aus der gleichnamigen Novelle Joseph v. Eichendorffs geschaffen hat. Die Musik stammt von Hans Maria Dombrowski. Die Regie hat Ottoheinz Jahn.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0003

Ein Keller als Wohnraum

Betriebsführerfähigkeit abgesprochen.

Das Soziale Ehrengericht für Pommern hat dem Landwirt Edmund Karger die Fähigkeit, Führer eines Betriebes zu sein, aberkannt. Der Angeklagte hatte als Eigentümer eines über 200 Morgen großen Hofes einer Arbeiterfamilie mit fünf Kindern einen Keller als Wohnraum angewiesen, der bei Regenwetter dauernd unter Wasser stand. Auch die unverheirateten Arbeiter mußten in menschenunwürdigen Räumen hausen Karger hatte sich außerdem noch zu gröblichsten Ehrverletzungen gegenüber seinen weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern hinreißen lassen.

Feuer in einem Staatsgestüt

Die wertvollen Pferde noch gerettet.

Bei einem Gewitter schlug der Blitz in den Westflügel des Gebäudes des bayerischen Staatsgestütes Schwaiganger in Murnau. Im Nu standen die großen Futtervorräte, die in dem Bau untergebracht waren, in hellen Flammen. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Aus dem Ostflügel, auf den der Brand übergriff, konnten noch im letzten Augenblick die Pferde und das Rindvieh gerettet werden. Der Verlust, der durch den Brand entstanden ist, dürfte an 300 000 RM. betragen.

Neues in aller Kürze

Die Polizeidirektion Nürnberg gibt bekannt, daß auf den Landstraßen wiederholt junge Männer im Braunhemd Kraftwagen um Mitnahme gebeten hätten. Falls künftig die Betreffenden die Berechtigung zum Tragen der Parteiuniform nicht einwandfrei nachweisen könnten, solle man sie sofort dem nächsten Polizeibeamten übergeben.

*

Wie die Stadt Dresden für den Großen Garten hat jetzt auch Hannover für den Georgengarten und den Prinzengarten eine Schafherde beschafft. Man will damit einmal das wenig ertragreiche Abmähen der Wiesenflächen sparen und außerdem zur Förderung der Schafzucht beitragen.

*

Der französische Botschafter François Poncet weilte zu einem kurzen Besuch im deutsch-französischen Studentenlager auf der Insel Usedom.

*

In Pittsboro (USA.) drang eine große Volksmenge in das Gefängnis und holte einen Neger heraus, der beschuldigt wurde, eine weiße Frau zu vergewaltigen versucht zu haben. Die Menge schleppte den Neger eine große Strecke weit bis zu einer Brücke über den Yalobusha-Fluß, wo sie ihn lynchte.

Montag mittag wurde in Stuttgart das Große Los der Arbeitsbeschaffungslotterie in Höhe von 10 000 Mark gezogen. In den Gewinn teilen sich 20 Personen.

*

Wegen einer Karikatur der satyrischen Wochenschrift „Vanity Fair", die den japanischen Kaiser beim Ziehen eines kleinen Wagens mit dem Diplom des Nobelfriedenspreises dargestellt hatte, hat der japanische Botschafter in Washington einen Protestschritt beim Staatsdepartement unternommen.

*

Ein englisches Kampfflugzeug, das an einem Geschwaderflug teilnahm, stürzte am Sonntag über einer Vorstadtlinie der Londoner Untergrundbahn ab und ging in Flammen auf. Die Insassen, ein Fliegeroffizier und ein Schütze, wurden getötet.

Hirschkäfer gesetzlich geschützt

Durch die Verordnung zum Schutze bedrohter Pflanzen und Tierarten wird der große Hirschkäfer vor Verfolgung geschützt, weil er ein selten großer und interessanter einheimischer Vertreter der europäischen Blatthornkäfer ist. Der männliche Hirschkäfer kann bis zu 8 Zentimeter lang werden. Seine Oberkiefer bestehen aus einem hirschgeweihähnlichen Gebilde, das wie ein Sechserhirsch sechs Enden aufweist. Der Käfer schwärmt im Spätsommer abends und kündet sein Vorkommen durch lautes Brummen an, hervorgerufen durch die schlagende Bewegung seiner Flügel. Seine Nahrung findet er an Eichen, die er namentlich dann aufsucht, wenn sie klaffende Verletzungen an der Rinde haben und der Saft austritt. Dann kommt der Käfer von weither an solche wunden Eichen. Seine Larve lebt im Holz der Eichen, wenn sie schon etwas brüchig sind. Der Hirschkäfer ist ein seltener Vertreter unserer heimischen Insektenwelt neben dem ebenfalls geschützten Apollofalter. Er sollte neben dem gesetzlichen Schutz auch den freiwilligen Schutz jedes Einzelnen genießen; denn wir müssen uns frei machen von dem Bestreben einer eigennützigen Zeit, wo es der Ruhm jedes Sammlers war, ein oder mehrere seltene Tiere zu besitzen, die dann als Spirituspräparate in den Schrank wanderten. Wir sollten mehr Freude daran haben, das lebende Tier draußen in seiner Welt beobachten zu können.

Zuchthaus für einen Volksschädling.

Im Frühjahr dieses Jahres wurde festgestellt, daß der 45jährige Wilhelm Folkens in Nordhausen, der leitend in der NS-Kriegsopferversorgung tätig war, sich Unterschlagungen hatte zuschulden kommen lassen. Folkens stand jetzt vor der Großen Strafkammer Nordhausen und wurde nach dreitägiger Verhandlung wegen volksschädigender Untreue zu einer Strafe von zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Arbeit und Wirtschaft

Obstverkauf nach Güteklassen

Während die einzelnen Getreidearten in ihrem äußeren Aussehen keine allzu großen Abweichungen innerhalb der Sorten erkennen lassen, zeigen Gemüse und Obst hinsichtlich Form und Aussehen oft große Unterschiede. Hieraus ergeben sich für Verteiler und Verbraucher beim Einkauf oft Mißhelligkeiten, die das Vertrauen der einzelnen Glieder in den Verteilungsapparat keineswegs fördern können. Sehr oft kamen die einzelnen Obstsorten, so wie sie der Baum lieferte, zum Verkauf, ohne Rücksicht darauf, daß mehr oder minder reife Früchte, kleine und große, gesunde und von Schädlingen und Krankheiten befallene, als eine geschlossene Partie angeboten wurden. Gewissenlose Erzeuger und Händler haben sogar mitunter die weniger ansprechende Ware durch Ueberdecken mit einwandfreien Früchten „gespiegelt".

Um künftig zum Nutzen des Erzeugers, Verteilers und Verbrauchers geregelte Verhältnisse zu schaffen, geht der Reichsnährstand in Zusammenarbeit mit den beteiligten Kreisen dazu über, einheitlich für das gesamte Reichsgebiet verfügte Gütevorschriften für Gemüse und Obst einzuführen. Es werden nicht nur die Gütegruppen, sondern auch die Verpackungsgefäße festgelegt. Um die einzelnen Güteklassen rein äußerlich leicht unterscheiden zu können, sind verschiedenfarbige Anhänger vorgesehen, und zwar für Auslese — weiß, Güteklasse A — rot, Güteklasse B — gelb, Güteklasse C — blau.

Die Einführung der oben angedeuteten Vorschriften ist zunächst so gedacht, daß die einzelnen Wirtschaftsgruppen durch Erziehungsarbeit freiwillig die Vorschriften anerkennen, die späterhin, wie es dieses Jahr beim Spargel bereits der Fall war, zwangsläufig eingeführt werden. Die Herausgabe einheitlicher Güte- und Verpackungsvorschriften für Gemüse und Obst tragen wesentlich dazu bei, das Vertrauen der Verbraucherschaft zum deutschen Erzeugnis zu stärken und die Nachfrage nach einheimischem Gemüse und Obst zum Nutzen des deutschen Bauern zu heben.

Eier verderben schnell

Wenn sie unsachgemäß behandelt werden.

Es ist bekannt, daß durch eine sehr umfangreiche Kontrolle und durch die Mitarbeit aller beteiligten Kreise eine außerordentliche gute Qualität der mit dem Deutschstempel versehenen Handelsklassen-Eier erreicht worden ist. Es muß jedoch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß Eier mit dem Deutschstempel selbstverständlich auch nachträglich verderben können, wenn sie unsachgemäß behandelt werden. Sehr viele Ladengeschäfte scheuen sich nicht, die Eier bei hohen Außentemperaturen im warmen Verkaufsraum aufzubewahren. Das gleiche würde man mit Milch oder Butter niemals tun, weil hier die Qualitätsverschlechterung schon äußerlich erkennbar wird. Eier bleiben jedoch auch bei der schlechtesten Behandlung außerlich unverändert. Noch schlimmer ist es, wenn man die genauestens auf „frisch" sortierten und auf schnellstem Wege in die Stadt gebrachten Eier in offenen Kisten in praller Sonne wie Kartoffeln vor dem Laden oder im Schaufenster stehen sieht. Die Hausfrau, die Wert auf frische Eier legt, wird daher gerade jetzt im Hochsommer nur in solchen Geschäften kaufen, in denen die Eier pfleglich behandelt und kühl aufbewahrt werden.

Kleinabgabepreise für Frühkartoffeln

Auf Vorschlag der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft hat der Reichspreiskommissar bisher vorläufig davon abgesehen, für deutsche Frühkartoffeln irgendwelche Preiszuschläge oder Kleinabgabepreise festzusetzen. Zu dieser geübten Zurückhaltung gab die Erwartung Anlaß, daß der Handel unter allen Umständen selbst dafür Sorge trägt, daß die Preise für den Verbraucher ein erträgliches Maß annehmen. Sollte diese Erwartung nicht erfüllt werden, würden mit unverzüglicher Wirkung vom Reichspreiskommissariat die Maßnahmen eingesetzt werden, die vollen Erfolg gewährleisten. Die Vorsitzenden der Kartoffelwirtschaftsverbände sorgen in ihren Gebieten unbedingt dafür, daß der Kleinverkaufspreis in niedrigen Grenzen bleibt.

Beschaffung von Saatgut

Es ist anzunehmen, daß in diesem Jahre die Beschaffung von Saatgut (Holländer Erstlinge) insofern auf Schwierigkeiten stoßen wird, als der Bestand in vielen Anbaubezirken unserer Landesbauernschaft sehr zu wünschen übrig läßt. Es ist daher notwendig, daß der Bedarf, besonders an Holländer Erstlingen, der nicht durch die hiesige Ernte gedeckt werden kann, bereits jetzt festgestellt wird, um der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft, Berlin, Unterlagen zu bringen, wie hoch der Bedarf unserer Landesbauernschaft ist, damit dortseits für genügende Bereitstellung von Devisen Sorge getragen wird. Der Bedarf der einzelnen Anbauer ist möglichst durch seinen Kartoffelverteiler dem Kartoffelwirtschaftsverband zu melden.

Handelsabkommen Deutschland—Irak.

Zwischen Deutschland und dem Irak ist am 4. d. M. ein Handelsabkommen über die Regelung der wechselseitigen Handelsbeziehungen abgeschlossen worden.

Lili

Ab morgen Mittwoch:
Ein Großfilm der die Welt begeistert!

Madame
DUBARRY
DOLORES
Del Rio
in ihrer besten Rolle!
REGIE:
WILHELM. DIETERLE
Ein Warner Brothers- und Vitaphone-Film
In deutscher Sprache

Im Vorprogramm:
Einzug der Heeresnachrichtenschule in die neue Garnisonstadt Halle.
Aufgenommen von der Gaufilmstelle der NSDAP Halle
W. 4.00 6.15 8.30 / S. 2.30 4.00 6.15 8.30

Ufa — Alte Promenade
Der herrliche Farben-Tonfilm
Die Tempeltänzerin
Täglich 4.00 6.10 8.20 Uhr.
Die Jugend hat Zutritt.

Hofjäger
Regelmäßig Mittwoch nachmittags
Kaffee-Konzert

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Heiratsauskunft
Merseburgerstraße 3

Stroh's Bier- und Speisehaus
Neue Bewirtschaftung
Eröffnungsfeier Mittwoch, 7. August, ab 20 Uhr
Es laden freundlichst ein Kurt Sitte und Frau

Saal und Vereinszim. frei
Schultheiß, Merseburger Str. 10
Tel. 210 75.

Suche ältere, unabhäng. Frau mit Rente, in den 50er Jahr. zur Führg. eines gemeinsch. Haushaltes. Habe ein schuldenfr. Grundstück und beziehe Rente. Wohnung vorhanden. Off. B 3 9760 Geschft.

Billige Sonderfahrt nach dem Bodensee (Lindau)
vom 31. August bis 8. Sept. 1935
Fahrpreis hin u. zurück von Halle (S.) nur 29.50 RM.
Ausflug in die Schweiz, Luzern und Vierwaldstätter See
Zug hält in Ammendorf, Merseburg, Leuna Werke und Großkorbetha. Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben u. bei den Mer. Büros
Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" haben Erfolg!

Erntekranz-
Schleifen, Fahnen, Puppen
Harken, Sensen, Sträußer
Gedichtbücher
empfiehlt in den neuesten Mustern
Albin Hentze
Schmeerstraße 24

Handwerks-arbeiten
Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Vernickeln und sonst. Metallveredlungen „Nickel-Becker". Halle a. S., nur kl. Brauhausstraße 11.

Unterricht
Bilanzsicher! Einzelausbildung durch alten erfahrenen Bücherrevisor. Behördlich zugelassen. Offert. D 8932 Geschft.

Einmachen ohne Risiko mit Essig aus ELB's
Ell's Essig-Essenz
Seit 1875 bevorzugte Marke für alle Feinschmecker. Mild im Geschmack, wasserhell klar und unbegrenzt haltbar.
in 3 Sorten: „Weiß" „mit Kräuter-Geschmack" und „mit Wein"

Lest die Saale-Zeitung

Gallensteine Nieren- Leber- Magenschmerz **Axy-Tee** wirksames Naturmittel M. 2.- Otto Kretzschmar, Leipzig 22. In Apoth. Drog. Reformh. best. Kreuz-Drogerie, Leipzigerstr. 3.

Rundfunk am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.30: Aus Berlin: Frühkonzert. Dazwischen 7.00—7.10: Nachricht.
8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik.
8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Markt und Küche.
9.05: Sendepause.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Aus Löbau: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter und Nachrichten.
13.15: Aus Breslau: Mittagskonzert
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Jungmädel spielen. Wir machen unsere Rätsel selbst.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Vom Deutschlandsend.: Musik im Freien.
16.50: Zeit, Wetter, Mitteldeutsche Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Frankfurt: Musikalisches Kunterbunt.
18.30: Albert Graf von Bollstädt, genannt Albertus Magnus.
18.50: Der Zeitfunk sendet: Der Tag der Kameradschaft des NSKK.
19.00: Operettenmusik. Das Funkorchester.
20.00: Nachrichten.
20.15: Vom Deutschlandsend.: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Heilig ist das Blut.
20.45: Sprung nach Island. Ein Spiel am Rande Europas.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Aus Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Otto Dobrindt und Carl Rapp. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau.
10.00: Sendepause.
10.15: Alle Kinder singen mit! Lieder zur Ernte. Emmi Goedel und der Kinderchor.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Hauswirtschaft — Volkswirtschaft: Vom richtigen Plätten; Georg Billwock.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Steuervorschriften, die wir besonders beachten müssen! Ludwig Hartung. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — Von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt.
15.45: Bücherstunde: Bücher aus Deutschlands Nord, Süd, Ost und West.
16.00: Musik im Freien. Aus dem Spreegarten, Berlin-Treptow.
17.30: Eine Viertelstunde Funktechnik; Otto Nairz.
17.45: Deutsche Bergleute bauen die erste Eisenbahn; Friedrich Wilhelm Landgraeber.
18.00: Das deutsche Lied. Ilse Miehler (Sopran), Hans Wocke Bariton). Am Flügel: Wolfgang Brugger.
18.30: Zur Rundfunkausstellung 1935
18.40: Wer ist wer? — Was ist was?
18.50: Kurt Berendt spricht über das offizielle Rundfunkschrifttum.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Aus Frankfurt: Ilja Livschakoff spielt.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der jung. Nation: Heilig ist das Blut.
20.45: Der Musikzug der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg bläst alte Armeemärsche.
21.45: Conrad Hansen spielt: Brahms.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0004
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Jahrgang 1935 / Nummer 181
Dienstag, 6. August

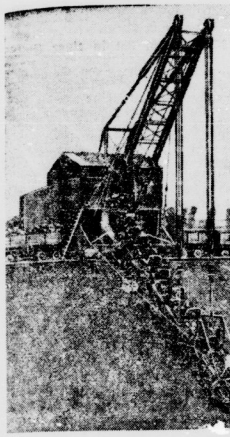
Aus der Stadt Halle

Kanal schon bis zur Rabeninsel

Schwierigkeiten um die Elisabethbrücke / Im Gelände schreitet der Kanalbau rasch voran

Die Kanalbauarbeiten bei Halle, die vor etwa einem halben Jahre begonnen wurden, sind rasch voran gekommen. Drei große Bagger haben schon fast das ganze Kanalbett vom SS.-Bad bis hinaus an die Rabeninsel ausgegraben. Die Dammschüttungsarbeiten für die Verlegung der Kasseler Eisenbahn sind ebenfalls schon weit vorgeschritten. Das zuständige Kanalbauamt Halle bereitet schon die Vergebung neuer Bauarbeiten vor.

Eine der größten Schwierigkeiten, die es jetzt zu überwinden gilt, ist die Frage, wie man den Verkehr über die Saale leiten soll, wenn die Elisabethbrücke umgebaut wird. Es



SZ.-Bilderdienst.

Der mächtige Ketteneimerbagger, der, ein Wahrzeichen der Baustelle, schon den größten Teil der Kanalstrecke Pulverweiden-Rabeninsel gegraben hat.

ist erwogen worden, den Verkehr nach Nietleben—Eisleben—Sangerhausen über die Schlageterbrücke und den Gimritzer Damm zu leiten. Gleichzeitig werden Wünsche der Reichswehr erörtert, die in der Gegend der Schlageterbrücke eine Brücke für die Heeresnachrichtenschule haben möchte. Die Stadt wünscht, neben der Elisabethbrücke eine Umgehungsbrücke oder Notbrücke, um den Verkehr umzuleiten. Freilich dürften Platzschwierigkeiten eine solche Brücke verhindern, so daß man wahrscheinlich den Umbau der Elisabethbrücke in zwei Teilen — jedesmal eine Längshälfte der Brücke — durchführen wird. Aber auch das ist ein Kunststückchen und so bereitet die Brückenfrage noch ziemliches Kopfzerbrechen.

Damit ist aber die Reihe der schwierigen Brückenfragen noch keinesfalls erschöpft! Das Grundwasser längs der Saale ist so außerordentlich stark salzhaltig, daß eine chemische Untersuchungsstelle, der kürzlich Grundwasserproben zur Untersuchung eingeschickt worden sind, meint, es müsse nicht heißen „Saale", sondern „Soole!" Der starke Gehalt an verschiedenen Salzen ist aber für die Brückenpfeiler gefährlich! Eisen würde, trotz Schutzanstrichs, von dem Grundwasser angegangen werden, ebenso aber auch Beton! Man hat, um die Grundwasserwirkung auf die Grundpfeiler festzustellen, an der alten pfännerschaftlichen Kohlenbahnbrücke Grabungen ausgeführt, um den Zustand der alten Betonsockel festzustellen. Die Sockel stehen etwa 60 Jahre, der Beton ist durch Grundwasser derart zerfetzt, daß man ihn mit den Händen herausnehmen kann! Es sind also zahlreiche recht schwierige Fragen, die das Kanalbauamt zu lösen hat und die ihm und anderen Stellen noch mancherlei Kopfzerbrechen bereiten werden.

Daß diese Schwierigkeiten überwunden werden, ist selbstverständlich. Man sieht aber daran, daß es wirklich vieler und mühevoller Büroarbeit und Verwaltungsarbeit bedarf, che sich die Spaten in Bewegung setzen können! Wenn es dann endlich so weit ist und wenn die Arbeiten vergeben sind, dann geht es aber auch mit Hochdruck! Gleich hinter dem SS.-Bad, das ja bald verschwunden sein wird, hat ein Greifbagger seine Arbeit vor wenigen Monaten begonnen. Das rechte Kanalufer (wenn man aufwärts geht also linker Hand) ist bereits bis zur Höhe des Pulverweiden-Bades gegraben, die Anlegestelle für die Kohlenfähne der Wehag und des Gaswerkes ist schon so gut wie fertig! Auf der linken Kanalseite werden bereits die ersten Packlagen mit Riemberger Porphyr gelegt, wenige Schritte davon arbeitet noch der Bagger, um auch die letzte Strecke dieser Seite bis zum Pulverweidenbad fertigzustellen. Vorbei an der Rennbahn geht es hier auf einem noch nicht in Angriff genommenen Zwischenstück bis zum Pulverweiden-Wehr, also nur ein sehr kleines Stück, das bald in Arbeit genommen werden wird. Vom Wehr aus hat der große Eimerbagger gearbeitet und das Kanalbett bis unmittelbar an die Saale gegenüber der Rabeninsel schon so gut wie fertig gegraben.

Tiefer mächtige Bagger ist für die Zeit der Kanalbauarbeiten eine Art Wahrzeichen geworden. Gewaltig ragen die hohen Ladebäume, an denen in Ketten die Eimerführung hängt, in den Himmel. Auf Schienen fährt das ganze, große Maschinenwert langsam längs des Kanalbettes auf und ab. In endloser Reihe fassen die Schöpfeimer das Erdreich, reißen es hoch, führen es aufwärts bis zur Rutsche und werfen es über die schrägen Platten in die großen Feldbeisenbahnwagen, die, zu langen Zügen zusammengekoppelt, ständig unter dem Bagger hindurch fahren. Längs der ganzen Strecke sind Leitungen gelegt, die den Bagger mit Strom versorgen. Im Gegensatz zu fast allen andern Baggern wird dieser nämlich elektrisch betrieben. Er wird dadurch nicht nur betriebssicherer, sondern wahrscheinlich auch billiger arbeiten! Innerhalb des Stadtgebietes liefert die Wehag, weiter außerhalb die Esag den Strom dafür, so daß auch hier jeder zu seinem Rechte kommt. Vom SS.-Bad an, immer neben dem Kanal und schließlich rechts durch das weite Gelände führen lange Feldbahnlinien, auf denen das gewonnene Erdreich bis an die Kasseler Bahn geschafft wird. Hier wird es zu einem großen Umgehungsdamm aufgeschüttet, denn man wird die Kasseler Bahn umleiten müssen, um erst die Bahnbrücke über den Kanal bauen und dann das Kanalbett graben zu können.

Dem Kanalbau muß die Rabeninsel bekanntlich ein paar kleine Zipfel opfern. Ein Greifbagger ist hier angesetzt worden, der auch schon ganz ordentliche Arbeit geleistet hat. Schon ist einer der Zipfel der Rabeninsel so gut wie abgeschnitten worden. Nur die Dämme gegen den Fluß hin stehen noch. Auch von der Stadt her, dort, wo der große Eimerbagger arbeitet, ist das Kanalbett noch gegen den Fluß abgeschnitten, und beide Bagger arbeiten im Schutz dieser kleinen Dämme und dennoch ist der Wasserdurchlaß sehr gering. Das Saalebett dichtet sich durch den starken Schlammabsatz selber ab, so daß die Wasserhaltung in den Baustellen keine großen Schwierigkeiten bereitet.

Auch das an der Rabeninsel gewonnene Erdreich wird zur Kasseler Bahnstrecke hinaufgeschafft. Man hat dazu eine kleine Rothrücke über die Wilde Saale gebaut. Polterns rollen die Erdzüge hinüber, auf den behelfsmäßigen Bahndämmen entlang, durch Felder und Wiesen, vorbei an den roten Fähnchen, die die künftige Kanalstrecke bezeichnen. Oben am Kasseler Eisenbahndamm stehen schon wartend Erdarbeiter mit Schippe und Hebebäumen, die Wagen zu entleeren. Ueber 400 Mann haben am Bauabschnitt Halle des Kanals Arbeit und Lohn gefunden! — dt.

Rudolf Ernst Weise gestorben

Gestern verschied Rudolf Ernst Weise, der Inhaber der Pumpenfabrik Weise & Monski, der durch sein Lebenswerk den Namen der Stadt Halle in alle Welt hinausträg, denn die Weiseschen Pumpen wurden nicht nur für die russischen Bergwerke und die russische Naphthaindustrie geliefert, nicht nur für die rumänische Erdölindustrie, für französische und belgische Bergwerke, für die Wasserwerke in Griechenland, sondern sie gingen sogar auch nach Indien und China. Dieses Werk, das in der ganzen Welt einen Namen hat, wurde mit wenigen Arbeitern begonnen, um dann vor dem Kriege bis zu tausend Arbeitern Brot zu geben. Und auch heute noch besteht die Belegschaft, die nun um ihren Seniorchef trauert, aus mehr als 800 Mann.

Rudolf Ernst Weise, der am 31. Dezember 1934 sein 90. Lebensjahr vollendete, wurde auf dem Gute seines Vaters bei Holleben geboren. Als zweiter Sohn besuchte er die

SZ.-Bilderdienst

Deutsche Schule der Franckeschen Stiftungen, bildete sich dann weiter fort an der Gewerbeschule in Halle und studierte dann an der Technischen Hochschule in Hannover. Als leitender Ingenieur arbeitete er später in der Hallischen Maschinenfabrik A.-G. Der Krieg von 1866 sah ihn dann an der Front, wo er in der Schlacht von Königgrätz verwundet wurde. Im Jahre 1872 gründete er zusammen mit seinem Geschäftsfreunde Monski die Firma Weise & Monski, die sich zur Hauptsache mit der Fabrikation von Pumpen befaßte. Nach zwei Jahren wurde Rudolf Ernst Weise alleiniger Inhaber des Unternehmens, das ursprünglich seinen Sitz in der Thielenstraße hatte und das später nach Ankauf anderer Maschinenfabriken in die Merseburger Straße verlegt wurde.

Das Wohl seiner Belegschaft, das war es, was Rudolf Ernst Weise immer am meisten am Herzen lag. Schon früh hat er für seine Arbeiter die besten sozialen Einrichtungen geschaffen. Das Wort Werkgemeinschaft fand in seinem Betriebe schon vor dem Kriege seine Verwirklichung und schon zu Ende des 19. Jahrhunderts setzte er es durch, daß seinen Arbeitern genügend Gartenland für Schrebergärten zur Verfügung stand. Durch seine Spareinrichtungen, die er ins Leben rief, sorgte er dafür, daß die Arbeiterschaft zur Selbstverantwortung und Lebensbejahung erzogen wurde. In der Nachkriegszeit wurde eine regelrechte Pensionskasse geschaffen, und noch heute gehören ihr einige Pensionäre an, die einst als Arbeiter die Weiseschen Fabrik mitbegründeten.

Im Jahre 1914 zweigte sich dann von der Stammfirma Weise & Monski unter der Firma Weise Söhne (Inhaber Felix und Erich Weise) der Kreiselpumpenbau ab. Das Lebenswerk des Rudolf Ernst Weise, um den heute nicht nur seine Familie und seine Arbeiter, sondern auch die Stadt Halle trauert, wird also erhalten und fortgesetzt.

Truppenärztlicher Dienst bei der HJ

Welche Ausbildung hat der Feldscher?

Für das Aerzte- und Feldscherwesen der HJ. ist jetzt eine endgültige Regelung getroffen worden. In Zukunft wird bei der HJ. unterschieden zwischen dem Feldscher, dem Feldscherunterführer, dem Feldscherführer, dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes.

Der Feldscher muß eine bestimmte Sonderausbildung genossen und eine Prüfung abgelegt haben.

Feldscherunterführer sind der Oberfeldscher und der Hilfsarzt-HJ.

Feldscherführer sind approbierte Aerzte. Sie gliedern sich in den Truppenarzt-HJ., den Hauptarzt-HJ. und den Hauptstabsarzt-HJ. Die Feldscherführer, Unterführer und Feldscher jedes Gebietes unterstehen insgesamt dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes und sind ihm für diesen Dienstbereich voll verantwortlich. Für den BdM. gliedert sich der Aufbau in ähnlicher Weise wie bei der HJ. Die Dienstränge sind dort: UD.-Mädel („Unfalldienst"-Mädel), UD.-Unterführerin, UD.-Führerin, Unterführerinnen im „Unfalldienst" des BdM. sind Krankenschwestern, Heilgymnastinnen, Laborantinnen oder sonstige staatlich geprüfte Medizinalpersonen sowie Kandidatinnen der Medizin in höheren Semestern. Zu den Unterführerinnen gehört auch die „Hilfsärztin". UD.-Führerinnen sind approbierte Aerztinnen. Dienstränge sind hier: die Hauptärztin und die Oberärztin, verantwortlich im Stabe dem Leiter der Gesundheitsabteilung des Gebietes. — Für die Angehörigen des Gesundheitsdienstes bei der HJ. und dem BdM. werden besondere Rangabzeichen eingeführt.

Führung durch das Gebiet des Alten Marktes.

Im Rahmen der von der Stadtverwaltung veranstalteten Führungen findet am Donnerstag, dem 8. August, 16 Uhr, eine Führung durch das Gebiet des Alten Marktes und des Trödels statt. Treffpunkt am Alten Markt. Teilnehmerkarten im Verkehrsbüro „Roter Turm".

Nun auch Platzkonzerte im Süden!

Um auch den Bewohnern des Südens Gelegenheit zu geben, die Platzkonzerte zu besuchen, findet das nächste Konzert am Donnerstag, dem 8. August 1935, 17 Uhr, auf den Pulverweiden statt.

Schweinefleisch im eigenen Saft

Auch in Pfund-Dosen jetzt zu haben.

Der Reichs- und Preußische Minister für Ernährung und Landwirtschaft hat die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse angewiesen, aus ihren Beständen in Zukunft neben Rindfleischkonserven auch Schweinefleischdosen abzugeben. Diese können nicht nur wie die Rindfleischdosen im Gewicht von 1 Kilogramm, sondern mit Rücksicht auf kleine Haushaltungen auch im Gewicht von 1 Pfund abgegeben werden. Der Kleinverkaufspreis für die Kilodose Schweinefleisch ist auf 1,60 RM. und für die Pfunddose auf 80 Rpf. festgesetzt worden. Der Absatz erfolgt bis auf weiteres nur durch die Mitglieder des Fleischerverbandes und durch die Fleischwarenfabriken mit eigenen Läden.

Die Schweinefleisch-Konserven enthalten wie die Rindfleisch-Konserven das „Fleisch im eigenen Saft" zubereitet, d. h. ohne jeden Zusatz von Wasser. Die Fleischdosenkonserve ist auch deshalb besonders vorteilhaft für die Hausfrau, weil sie keine Knochen enthält, weil das Fleisch vor der Verarbeitung entsehnt worden ist und keiner längeren Zubereitung bedarf. Die Hausfrau soll sich bewußt sein, daß sie durch den Kauf der Konserven „Fleisch im eigenen Saft" ein Stück von volkswirtschaftlich wertvoller Mitarbeit leistet.

Die Konservierung des Fleisches erfolgte im vergangenen Sommer und Herbst, als die Landwirtschaft infolge der durch die Dürre verursachten knappen Futtermittelernte mehr Vieh zum Verkauf brachte als für den laufenden Fleischverbrauch benötigt wurde. Dadurch wurde ein völliger Zusammenbruch der für die Existenz der deutschen Landwirtschaft und Aufrechterhaltung der einheimischen verhindert. Heute helfen uns diese Fleischkonserven, die den Ueberfluß des vergangenen Jahres darstellen, Devisen für die Einfuhr von Vieh oder Fleisch zu sparen, die wir für die Rohstoffeinfuhr zur Arbeitsschlacht dringender brauchen.

Arische Abstammung des Ehegatten

Heiratsanzeige an die Behörde.

Der Reichsjustizminister hat für den Bereich der Reichsjustizverwaltung einheitliche Bestimmungen für den Nachweis der arischen Abstammung der zukünftigen Ehefrau eines Beamten und die Heiratsanzeige erlassen. Ein Justizbeamter, der die Ehe eingehen will, muß vor der Eheschließung anzeigen, mit wem und wann er die Ehe zu schließen beabsichtigt. Die Anzeige sowie die Urkunden sind der vorgesetzten Dienstbehörde vorzulegen und von dieser an die höhere Reichsjustizbehörde weiterzuleiten. Die Vorlegung muß so zeitig erfolgen, daß die Nachprüfung, ob Bedenken wegen der Abstammung der zukünftigen Ehefrau bestehen, noch vor der Eheschließung durchgeführt werden kann. Die höhere Reichsjustizbehörde stellt das Ergebnis schriftlich fest und erteilt dem Beamten hierüber unverzüglich einen Bescheid. In besonderen Zweifelsfällen kann sie die Entscheidung des Reichsjustizministers einholen. Auch die vollzogene Eheschließung ist alsbald der vorgesetzten Dienstbehörde anzuzeigen, die sie an den Reichsjustizminister bzw. zuständige höhere Reichsjustizbehörde weiterleitet. Das gleiche Verfahren gilt auch, wenn sich eine Justizbeamtin zu verheiraten beabsichtigt.

Jüdin in Bitterfeld festgenommen

Bitterfeld. In Bitterfeld wurde, wie die Polizei mitteilt, die 29 Jahre alte Jüdin Gertrud Rosenbeck vorläufig festgenommen. Sie lebte mit einem Arier in wilder Ehe und steht in dem dringenden Verdacht, dessen arische Kinder fortgesetzt in roherster Weise mißhandelt zu haben.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Für Mittwoch: Heiter, trocken, warm.

Für Donnerstag: Noch heiteres, trockenes, wärmeres Wetter wahrscheinlich.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 1,50 Meter, das sind seit gestern 30 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Schiffer Hunger, Leopold, Müller, Brödel, Motorschiff „Weißenfels", drei Fahrzeuge der Schieffschen Dampfer-Kompagnie und zwei Fahrzeuge NDBE.

Der beste Stenograph und die beste Maschinenschreiberin.

Auf dem Deutschen Stenographentag in Frankfurt a. M. erwies sich Hans Knoop (Hamburg) als bester Stenograph. Er erhielt den Preis des Führers. Fräulein Lina Lohse wurde deutsche Meisterin im Maschinenschreiben. (Weltbild-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0005

17000 Personen wurden verwarnt

Im Juli wurden, wie wir dem Tätigkeitsbericht der Schutzpolizei im Polizeibezirk Halle entnehmen, 177 Verkehrsunfälle festgestellt, bei denen 3 Personen getötet und 118 verletzt wurden. Aus verkehrspolizeilichen Gründen wurden 209 Kraftwagenführer zur Anzeige gebracht, außerdem 172 Radfahrer, 51 Kraftradfahrer, 26 Fußgänger und 16 Geschirrführer. Verwarnt wurden insgesamt 17 052 Personen, belehrt wurden 1118. Gebührenpflichtige Verwarnungen wurden 1910 erteilt. Das Verkehrsunfallkommando wurde 11 mal alarmiert.

Wir werden in Halle „kneippen"

In etwa drei Wochen ist die Abteilung „Kneipp-Bad" des Stadtbades fertig.

Unser Stadtbad, das ja außer Wannen-, Brause- und Schwimmbad auch die verschiedensten Heil- und medizinischen Bäder verabfolgt, wird eine neue Abteilung bekommen: nämlich ein „Kneipp-Bad". Mit einem guten Tropfen hat diese „Kneipperei" nun freilich nichts zu tun, denn der Name kommt von dem Pfarrer Kneipp, der die besonderen Heilkräfte des Wassers in seinem selbst erdachten und erprobten Kursystem wirkungsvoll zur Anwendung brachte. Nach ihm ist diese Kurart benannt. In Bad Wörrishofen ist ein ganzer „Kneipp-Bade-Ort" entstanden, und nach dieser Baderegel wird man in etwa drei Wochen auch in Halle Wassertreten, kalte Güsse, kalte und warme Wickel, Brausen und vieles andere mehr bekommen können. Sicherlich wird diese neue Abteilung des Stadtbades sehr stark besucht und benutzt werden, denn die „Kneipp-Methode" hat in Halle viele Anhänger, die alle damit die besten Erfahrungen gemacht haben! Gegenwärtig ist der Ausbau der neuen Abteilung noch im Gange. Man hat eine Reihe von Wannenbadzellen durch Herausnehmen der Zwischenwände zu einem langen Raum vereinigt, in dem es die kalten Güsse und andere Dinge mehr geben wird. In diesen Raum sind auch drei hölzerne Umkleidezellen eingebaut. Die Zimmerarbeiten an diesem Raum und an einigen anderen Zellen, die gleichfalls der Kneipp-Abteilung zugeteilt werden und besondere Einrichtungen bekommen sollen, werden heute fertiggestellt. Die eigentlichen Wassereinrichtungen dagegen fehlen noch fast völlig, und so wird es immerhin noch drei Wochen dauern, ehe das „Kneippen" losgehen kann. Die Badewärter des Stadtbades sind indessen bereits auf den neuen Betrieb eingestellt, und sie können, mag gewünscht werden, was will, kalte Güsse, warme Wadenwickel oder heiße Kurmittel geben — je nachdem ...

Wer war der beste Hund?

Wie wir gestern bereits berichteten, fand am Sonntag auf der Jungfernwiese in der verlängerten Hafenstraße eine Hundeprüfung statt, die von der Fachgruppe Halle des deutschen Reichsverbandes für Polizei- und Schutzhunde durchgeführt wurde. Nachstehend veröffentlichen wir folgende Ergebnisse:

Polizeihunde:

1. Amor v. Rittershaus, Dobermann-Rüde, Besitzer und Führer Heinrich Mänz-Halle, 216 Punkte, sehr gut. 2. Tasso v. Bärenstein, Riesenschnauzer-Rüde, Besitzer und Führer Hermann Diemert-Halle, 213 Punkte, sehr gut. 3. Erio v. Mansfelder Land, Borer-Rüde, Besitzer Frl. Thomas-Halle, Führer Hermann Diemert-Halle, 185 Punkte, gut.

Schutzhunde:

1. Elly v. d. Quellmalz, Schäferhund-Hündin, Besitzer Wilh. Thielemann-Eilenburg, Führer Fritz Thielemann-Eilenburg, 189 Punkte, befriedigend.

Zuchthunde:

1. Arnim v. Giebichenstein, Rottweiler-Rüde, Besitzer Reinh. Teuser-Reideburg, Führer Berger-Halle, 163 Punkte, gut. 2. Bodo v. d. Ladewache, Schäferhund-Rüde, Besitzer Frau Dr. med. Schoen-Halle, Führer Diemert-Halle, 162 Punkte, gut. 3. David v. Schloß Ravenstein, Rottweiler-Rüde, Besitzer Frau Seiert-Halle, Führer Rich. Witzel-Halle, 119 Punkte, befriedigend.

Rund um Nieten und Treffer

Kleine Geschichten, die die hallischen Glücksmänner erzählen ...

Um den braunen Glücksmann vor dem Kaffee König drängen sich die Menschen, Männer und Frauen, Jungen und Mädchen. Sie wollen beileibe nicht alle kaufen, aber zusehen möchten sie gerne, wenn andere Leute Nieten ziehen. Da öffnet gerade einer sein eben erstandenes Los. Ganz aufgeregt stürzt er auf den Glücksmann los: „Was heißt denn das hier: Gewinnt fünfzig!" „Ganz einfach, Sie haben fünfzig Mark gewonnen!" Der glückliche Gewinner vermag es kaum zu glauben. „Tatsächlich fünfzig Mark", erkundigt er sich noch einmal zögernd. Da greift der Glücksmann aber auch schon in seine Tasche und zählt auf: „10, 20, 30, 40, 50 Mark." Die Freude ist groß. Daß man das auch gleich noch ausgezahlt bekommt! Die Menge bespricht aufgeregt das Ereignis, und schon stehen andere bereit, einen Griff in den Glückskasten zu tun.

Sechs Flieger bestellen einen Gruß

Sechs junge Flieger in ihrer schmucken Uniform, die weiße Mütze auf dem Kopf, kommen über den Marktplatz gegangen. Fein, wenn man zwei Tage Urlaub genießen kann. Das soll ein lustiges Leben in Halle geben. Da erspäht einer den braunen Glücksmann. Also heute, da muß ja das Glück lächeln! Wer wagt, gewinnt! Die sechs treten an. Jeder zahlt 50 Pfennige. Jeder zieht ein Los. Achtung! Aufmachen! — Wie wenn die Kammer des Gewehres beim Kommando „Laden" auffliegt, so klappte die Sache. Ein Blick hinein — nichts. Hilft nichts! Noch einmal dasselbe. Achtung! Zahlen! Ziehen! Aufmachen! Nachsehen! — Dieses Mal sind wenigstens einige Freilose dabei. Also dann zum dritten Mal: Achtung! ... Beim Weggehen ruft noch einer der Flieger dem Glücksmann zu: „Na, höre mal, du Glücksmann, wenn du mal nach München (dem Ausgabeort der Lotterie) kommst, dann bestell' dort einen schönen Gruß von der Fliegerei, und wir würden unsere Sache besser machen. Bei uns gibt's nur Treffer und keine Nieten!"

Porzellan bleibt Porzellan

„Glücksmann, bitte ein Los. Ich habe heute morgen unsere Kaffeekanne zertrümmert. Da muß ich doch Glück haben!" — Doch es wurde nichts mit dem Gewinn. Betrübt stellt es die Hausfrau fest. So haben also sogar dieses Mal die doch sonst so Glück verheißenden Scherben versagt. Der Glücksmann will sie trösten. Er rät ihr, eine emaillierte Kaffeekanne zu kaufen, die wäre nicht teuer und ginge vor allem nicht entzwei. Da kam er aber an die rechte. „Junger Mann", belehrte sie ihn, der schon die Fünfzig überschritten hat, „das verstehen sie eben nicht! Porzellan bleibt Porzellan! Und aus einer Emaillekanne da schmeckt der Kaffee eben nicht!"

„Die Sache ist richtig" sagen die Engländer

In der Halle eines hallischen Hotels. An einem Tisch sitzen recht gemütlich einige Herren. Da kommt ein Glücksmann herein, geht zu dem Tisch, grüßt „Heil Hitler" und bietet Lose an. Doch er bekommt keine Antwort, nur fragende Gesichter. Nanu, denkt er, wo stimmts denn hier nicht? Ein paar Worte schnappt er auf. Aha, Engländer! Das soll ihn gar nicht verblüffen. Jetzt werden die Lose eben auf Englisch angeboten. Gab das erstaunte Gesichter und ein Fragen und Erzählen. Ganz genau wollten sie wissen, was es mit den Losen auf sich habe. Dann erklärten sie, auch sie wollten den Führer unterstützen. Die Sache wäre richtig. Die Gewinne ließen sie sich nicht auszahlen, sondern kauften neue Lose dafür. Als der Glücksmann danach das Lokal verließ, da rief ihm noch einer zu: „Ihr Deutschen seid doch unverwüstlich, das werde ich zu Hause erzählen."

„Nietenheinrich" behält gute Laune

Im allgemeinen wäre der Verkauf in Halle recht erfreulich, erzählte uns der Glücksmann noch, vor allem bei den Frauen. Die Aufnahme der Glücksmänner sei durchweg freundlich und entgegenkommend. Natürlich möchte jeder gerne etwas gewinnen. Aber ein großer Teil der Abnehmer will auch bewußt opfern. Wird der Glücksmann auch gelegentlich von humorbegabten Volksgenossen als „Alter Nietenheinrich" begrüßt, so freuen sich doch alle, wenn er erscheint. Manches fröhliche und neckische Wort wird da gewechselt, und daß er dabei nicht vergißt, seine Ware anzubringen, versteht sich von selbst. Nur noch ein paar Tage bieten die braunen Glücksmänner ihre Lose an. Noch immer stecken hohe Gewinne in ihren Kästen. Auch die Zehntausender sind noch nicht alle gezogen worden. Also ran an den Loskasten!, denn nächste Woche ist es bereits zu spät.

Kennzeichen: 8, 21 und 49

Die Ordnung des Eiermarktes in Halle.

Die auf Grund der Anordnung des Reichsbeauftragten und mit Zustimmung des Reichsernährungsministers durchgeführte Organisation zur Regelung des deutschen Eiermarktes kann nunmehr, wie unser Berliner G. W.-Sonderberichterstatter an zuständiger Stelle der Eierwirtschaftsstelle und des Verwaltungsamtes des Reichsbauernführers erfährt, als abgeschlossen gelten. Nach Maßgabe der wirtschaftlichen Bedürfnisse ist die Höchstzahl der Ueberwachungs- und Kennzeichnungsstellen im wesentlichen erreicht und soll das Gebiet der Kennzeichnungsstellen bezirklich nicht enger gefaßt werden. In den Landesbauernschaften des Reichs bestehen nach dem neuesten Stand vom Juni 1935 insgesamt 1042 Eier-Kennzeichnungsstellen und 1218 Einzelerzeuger mit Kennzeichnungsverpflichtung.

Die Stadt Halle gehört gebietsmäßig zur Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt und in der Eierwirtschaft zum Eierverwertungsverband 8 — Mitteldeutschland mit dem Sitz in Halle a. S. In den 20 deutschen Landesbauernschaften kommen insgesamt 14 Kenn-Nummern nach Eierwirtschaftsbezirken mit den einzelnen Lieferungs- und Erzeuger-Kenn-Nummern zur Anwendung. Hinsichtlich der Eierverwertung wird die Stadt Halle und das Gebiet der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt von 95 Eier-Kennzeichnungsstellen (Genossenschaften, Händler, Hühnerfarmen, Einzelerzeuger), die sich aus dem Wirtschaftsbezirk 8 — Mitteldeutschland zusammensetzen, beliefert und betreut.

Die Kennzeichnungsstelle Halle erkennt man außer dem Deutschzeichen auf dem Ei an einer zweiteiligen durch einen Bindestrich geteilte Kenn-Nummer; die erste Zahl kennzeichnet den Wirtschaftsbezirk und die zweite Zahl die Kennzeichnungsstelle des Lieferanten oder Erzeugers.

In der Stadt Halle ist eine Kennzeichnungsstelle und ein Einzelerzeuger mit der Wirtschaftsbezirks-Kenn-Nummer 8 Mitteldeutschland und den Lieferanten und Erzeuger-Kenn-Nummern 21, 49 vom Reichsbauernführer anerkannt und bestimmt worden. Die Lieferanten und Erzeuger-Kenn-Nummer 21 hat die Eierverwertungsgenossenschaft Saalkreis, Halle, Delitzscher Straße. Nummer 49 hat die Lehr- und Versuchsanstalt Halle-Cröllwitz, Hoher Weg.

Die Kontrolle der mit der Kenn-Nummer, dem (Garantiestempel) versehenen Eier erfolgt durch Sachverständige. Der Reichsnährstand übt dabei die schärfste Ueberwachung aus.

Ein Mörder wird gesucht

Angaben an die Kriminalpolizei Halle.

Der vom Untersuchungsrichter in Schweinfurt wegen Mordes verfolgte Dienstknecht Bernhard Franz Lehmann, geboren am 8. Oktober 1908 in Bochum, ist immer noch nicht ergriffen worden. Die Tat hat L. am 10. Mai 1935 an seinem Dienstherrn in Unterspiesheim begangen. L. ist 1,70 Meter groß, kräftig, hat lange, schwarze, gewellte Haare und an der linken Stirnseite eine kleine Narbe. Er trug bei der Flucht blaues Hemd mit Umlegekragen, blaukarierten Selbstbinder, grauen, ärmellosen Pullover, blaue Schirmmütze, blauen Rock, dunkelblaue Kniehose, grünlichgraue Wadenstrümpfe und schwarze Schnürschuhe. Auf dem Rücken trug er einen neuen braunen Rucksack. Das Fahrrad des Getöteten, ein Herrenfahrrad, Marke „Original Reinhard", schwarzer Rahmen mit gelben und grünen Streifen abgesetzt, gelbe Felgen, rote Reifen, gelber Sattel und grüner Strahlenknopf, führt Lehmann bei sich.

Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Halle oder jede andere Polizeistation.

*

Gestern gegen 9.05 Uhr wurde vor Leipziger Straße 94 ein Radfahrer von einem überholenden Lastkraftwagen angefahren und gegen ein haltendes Auto gedrückt. Personen wurden nicht verletzt. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

*

Gestern gegen 10.30 Uhr befuhr ein Kraftdreiradfahrer die Merseburger Straße. Beim Einbiegen in die Artilleriestraße überschlug sich das Dreirad. Der Führer und die mitfahrende Ehefrau wurden verletzt und mußten dem Barbarakrankenhause zugeführt werden. Die Frau fand Aufnahme, während der Mann nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte. Das Dreirad wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Das Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

*

Gestern gegen 11.10 Uhr brach vor Artilleriestraße 120 an dem Anhänger eines Lastkraftwagens das linke Hinterrad. Die Ladung wurde umgeladen und der Wagen abgeschleppt. Personen wurden nicht verletzt.

*

Gestern gegen 13.45 Uhr stießen an der Ecke Reil- und Zietenstraße ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer, der ein vierjähriges Kind auf dem Rade mitführte, zusammen. Das Kind erlitt eine leichte Verletzung am linken Oberschenkel. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

*

Gestern gegen 16.50 Uhr stießen im Universitätsring ein Kraftrad und ein Auto zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

*

Gestern gegen 18.40 Uhr wurde eine Frau, die ein zweijähriges Mädchen auf dem Arm trug, beim Ueberqueren des Fahrdammes am Kaulenberg von einem Kraftdreirad umgefahren. Die Frau klagt über innere Schmerzen, das Kind wurde nicht verletzt. Verkehrsunfallkommando war zur Stelle.

SA-Führer ist nicht Beamter

Reichsgericht über das Verhältnis von Partei und Staat.

Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung, die von der „Deutschen Justiz" veröffentlicht wird, zur Frage des Verhältnisses von Partei und Staat Stellung genommen. Ein Sturmführer der SA. war von der Strafkammer wegen Amtsunterschlagung verurteilt worden, da er sich Patenschaftsgelder in Höhe von 156 RM. rechtswidrig zugeeignet und für sich verbraucht hatte. Das Reichsgericht hat die Entscheidung aufgehoben, weil der Angeklagte nicht Beamter im Sinne des § 359 des Strafgesetzbuches war. Die NSDAP., so erklärt das Reichsgericht u. a., ist vom Führer als Instrument zur kampfesmäßigen Verbreitung der völkischen Weltanschauung gegründet worden mit dem obersten Ziele, die politische Reorganisation unseres Volkes, die nationale Führung der Massen, durchzuführen. Die SA. und die politischen Parteiorganisationen sind Gliederungen der Bewegung, Organe der NSDAP. Sie bilden als Vorkämpfer und Schützer der nationalsozialistischen Weltanschauung die weltanschauliche Kampftruppe des Nationalsozialismus in der Hand des Führers. An dieser Aufgabe der Partei und ihrer Gliederungen hat sich weder durch die Machtergreifung noch durch das Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat etwas wesentliches geändert. Ihre Aufgabe besteht weiter darin, gemäß den Weisungen des Führers für eine Stärkung und Verbreitung der nationalsozialistischen Weltanschauung und dafür zu sorgen, daß der nationalsozialistische Staat sich auf dem dieser Weltanschauung entsprechenden Wege fortentwickelt. Damit ist sie aber nicht zu einer dem Staatszweck dienenden Einrichtung geworden, die staatliche Aufgaben zu erfüllen hätte. Gerade weil ihre Aufgaben keine staatlichen sind, ist sie nicht etwa in den neuen Staat aufgegangen, sondern sie besteht noch neben dem Staate weiter. Aber sie ist die Trägerin des deutschen Staatsgedankens und mit dem Staat unlöslich verbunden. Zu unrecht versucht die Strafkammer daraus die Auffassung zu begründen, die Partei leite ihre Tätigkeit aus der Staatsgewalt her und ein mit der Erfüllung der Aufgaben der Partei betrautes Parteimitglied handele grundsätzlich als Beauftragter des Staates und damit als Beamter. Auch aus dem Umstand, daß die NSDAP. die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhalten hat, läßt sich nichts dafür herleiten, daß ihre Aemter die Eigenschaft mittelbarer Staatsämter haben.

Balatum u. Stragula
Läufer von 60 Pf. an per Meter | Teppiche o. Kte. v. 3.60 RM an | v. Stück 2 m br. v. 1.20 RM qm an
Hugo Nehab Nachf., Große Ulrichstraße 3

Kriegerdenkmal Wörmlitz-Böllberg

auf dem Thingplatz der Gemeinde eingeweiht.

Auf dem Wörmlitzer Thingplatz wurde am Sonntagvormittag unter allgemeiner Teilnahme der Einwohner der Gemeinde Wörmlitz-Böllberg das Kriegerdenkmal eingeweiht. Der Denkstein, der aus freiwilligen Spenden und in freiwilliger Hilfe geschaffen wurde, ist ein Werk des Bildhauers Söllinger und trägt die Aufschrift: „Unseren gefallenen Helden 1914—18." Reicher Blumen- und Pflanzenschmuck umgaben das Denkmal. Als die SA. mit dem Eisenbahnerspielmannszug und dem Musikzug S. 61/2 aufmarschiert waren, die Ortsvereine Aufstellung genommen hatten und die sechs Flaggen, die das Ehrenmal umgaben, auf Halbmast gehißt waren, spielte der Musikzug das Niederländische Dankgebet. Dann sprach Pfarrer Schmidtsdorf über das Bibelwort „Niemand hat größere Liebe, als wer sein Leben läßt für seine Freunde." Das Denkmal solle ein Band der Liebe und Treue knüpfen zwischen den Lebenden und den Toten. Dann spielte die Musik „Wie sie sanft ruh'n", während ein Flugzeug über dem Platz kreiste. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Kameradschaftsführer Heidenreich, begrüßte sodann den Kreisleiter Tesche, die Vertreter der Wehrmacht und des Polizeipräsidenten und sprach über den tiefen Sinn dieser Weihestunde. Und als dann die Hülle fiel und das Lied vom guten Kameraden gespielt wurde, verlas er die Namen der 70 Gefallenen und übergab sodann das Denkmal der Gemeinde in treue Hut. Bürgermeister Güldenpfennig dankte im Namen der Gemeinde und versicherte, daß das Denkmal stets in Ehren gehalten werde. Nach Gedenkworten des Kreisleiters Tesche wurden zahlreiche Kränze am Ehrenmal niedergelegt, dann schloß die Feier mit der Führerehrung und den Liedern der Nation.

Abwrackprämie für Kraftdroschken

Maßnahmen zur Bekämpfung der Notlage des Kraftdroschkengewerbes

Der Reichsverkehrsminister hat zusammen mit dem Reichsfinanzminister eine „Verordnung zur Bekämpfung der Notlage des Kraftdroschkengewerbes" erlassen, die in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet wird. Die Verordnung ist nach eingehenden Beratungen mit allen beteiligten Stellen zustande gekommen. Die von einem Sachverständigenausschuß des Treuhänders der Arbeit ausgearbeiteten Vorschläge sind dabei weitgehend berücksichtigt worden. Die Verordnung besagt folgendes:

Kraftdroschkenunternehmern, die zum 1. Oktober d. J. aus dem Gewerbe ausscheiden, kann eine einmalige Entschädigung aus Reichsmitteln gewährt werden. Voraussetzung ist, daß der Kraftdroschkenunterehmer das Gewerbe seit dem 1. Januar 1934 betreibt. Die Höhe der Entschädigung richtet sich danach, ob der Droschkenunternehmer freiwillig sein Gewerbe ausübt oder ob ihm die Konzession für die weitere Ausübung des Gewerbes durch Beschluß der zuständigen Behörde versagt wird. Bei freiwilligem Ausscheiden erhält der Droschkenbesitzer in den Orten der Sonderklasse (besonders teuren Orten) 3000 RM. für die erste Kraftdroschke, für die zweite und jede weitere erhält er außerdem je 500 RM. In Orten der Ortsklasse A gibt es 2500 (400) Reichsmark, in allen übrigen Orten 2000 (350) RM. Wer freiwillig ausscheiden und eine Entschädigung erhalten will, muß sich spätestens bis zum 31. August 1935 bei der für den Droschkenverkehr zuständigen Polizeibehörde melden und einen entsprechenden Antrag stellen. Die örtlichen Organisationen des Reichsverbandes des Kraftfahrgewerbes werden den Droschkenbesitzern über die näheren Einzelheiten alle erforderlichen Auskünfte erteilen. In Orten unter 50 000 Einwohnern wird eine Entschädigung für freiwillig Ausscheidende nicht gewährt.

Will ein Droschkenbesitzer, dem die weitere Ausübung des Gewerbes versagt wird, eine Entschädigung erhalten, so muß er innerhalb eines Monats von dem Tage an gerechnet, an dem ihm die endgültige Versagung mitgeteilt worden ist, einen Antrag bei der Polizeibehörde stellen. Eine Entschädigung wird nicht gewährt, wenn die Genehmigung wegen mangelnder Zuverlässigkeit oder ungenügender Sicherheit und Leistungsfähigkeit des Betriebes versagt worden ist. Die Höhe der Entschädigung beträgt die Hälfte der Sätze, die bei freiwilligem Ausscheiden gewährt werden.

Mit der Neukonzessionierung des gesamten Kraftdroschkengewerbes werden die Voraussetzungen wegfallen, unter denen seinerzeit den Kraftdroschkenbesitzern eine laufende Beihilfe aus Reichsmitteln bewilligt worden ist. Die Beihilfe wird daher mit dem 1. Oktober 1935 aufhören. Das Kraftdroschkengewerbe wird so in Zukunft auf eigenen Füßen stehen können und nicht mehr von laufenden Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln abhängig sein.

„Auch Jungarbeiter, die nicht der HJ. angehören, können sich an den Freizeitlagern für die schaffende Jugend beteiligen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0006

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 181
Dienstag, 6. August

Kreistag der NSDAP in Nordhausen

Sonderkundgebung der Handelskammer.

Der Kreistag der NSDAP. des Kreises Nordhausen-Südharz war zu einem Kreistreffen sämtlicher Formationen und Gliederungen erweitert worden. Nordhausen sah damit, von dem vorgeführten Brigadetreffen abgesehen, die bisher größte nationalsozialistische Kundgebung in seinen Mauern. Die Stadt war außerordentlich reich ausgeschmückt, besonders der Neumarkt hatte eine eindrucksvolle Ausstattung erfahren. Der Kreistag wurde am Sonnabend mit einer Heldenehrung am Kriegerehrenmal eröffnet. Dann folgte eine außerordentliche Ratsherrensitzung, in der Oberbürgermeister Dr. Meister u. a. mitteilte, daß die Stadt künftig regelmäßig am Kreistag der NSDAP. eine solche Festsitzung abhalten werde, um damit das herzliche Verhältnis zwischen Partei und Stadt zu dokumentieren. Die Industrie- und Handelskammer hatte die einheimische Wirtschaft zu einer Sonderkundgebung aufgerufen, an der auch die Vertreter der Partei und Behörden und Regierungsrat Dühn, Erfurt, teilnahmen. Gauwirtschaftsberater Trautmann, Halle, hielt ein Referat über „Nationalsozialistische Wirtschaftsführung". Sodann fand eine Festvorstellung im Stadttheater statt, wobei „Einer von vielen" von W. Thießler zur Aufführung kam. Eine Veranstaltung im Gehege, die stark besucht war, schloß den ersten Tag.

Am Sonntagvormittag versammelte sich die HJ. zu neun Sonderkundgebungen. SA, SS, NSKK, Arbeitsdienst und Hitlerjugend veranstalteten Appelle und Propagandamärsche durch die Stadt. Um 11 Uhr waren sämtliche Formationen und Gliederungen zum Generalappell auf dem Neumarkt in acht großen Marschblocks angetreten. Tausende von Zuschauern umsäumten den Platz. Zunächst sprachen Standartenführer Freuzel, Vertreter der SA-Gruppe, und Gebietsjugendführer Karl Seele. Dann hielt der stellvertretende Gauleiter, Staatsminister Löbsicker, eine eindrucksvolle Ansprache. Anschließend formierten sich die Kolonnen zu einem Vorbeimarsch vor den Führern. Gebietsführer Günther Blum sprach bei einem Appell zu der Hitlerjugend. Mit einem Volksfest im Gehege klang der ereignisreiche Tag aus.

Rassepolitische Kundgebung der DAF.

Gauamtsleiter Schneider-Halle in Weißenfels.

Gauamtsleiter des rassepolitischen Amtes des Gaues Halle-Merseburg, Pg. Schneider-Halle, sprach am Sonntagvormittag im großen Saale des „Hauses der Nationalsozialisten" in Weißenfels vor einem großen Zuhörerkreis aus allen Schichten der Bevölkerung über die rassepolitischen Fragen der Gegenwart. Der Redner ging von der Feststellung aus, daß wir zu einer Umwertung aller Werte kommen und wieder zu dem Gesetze zurückfinden müßten, der uns eine Sache um ihrer selbst willen tun läßt. Der marxistischen Theorie, daß die Menschen das Ergebnis ihrer Umwelt und Erziehung seien, stellte er die nationalsozialistische Erkenntnis gegenüber, nach der die Menschen die Schöpfer und Träger der Verhältnisse sind.

Wo irgendeine Kultur zusammengebrochen sei, da sei etwas nicht in Ordnung gewesen. Die falsche sittliche und moralische Einstellung der Menschen habe zu der Not und dem Elend unserer Zeit geführt, nicht die Errungenschaften der Technik und der Wissenschaft.

Pg. Schneider behandelte dann die Bedeutung des menschlichen Erbgutes, das in Wahrheit bestimmend sei für die Grundbeurteilung des Einzelnen. Die Veranlagung eines Menschen sei durch nichts zu ändern, Ziel müsse daher sein, vorhandene gute Anlagen zur größten Entfaltung zu bringen, schlechte dagegen an der Entfaltung zu verhindern.

In diesem Zusammenhange besprach der Vortragende auch die rassischen Unterschiede und Merkmale anderer Menschengruppen, insbesondere der Juden, und betonte, daß jede Rassenmischungen, auch solche zwischen Angehörigen der weißen Völker, abzulehnen sei und verhindert werden sollte.

Unsere Aufgabe sei es, geistig, körperlich und charakterlich hochwertige Menschen heranzuziehen und die Entfernung alles Minderwertigen auszuschalten. Der Kampf gehe heute um den Lebensbestand unseres Volkes. In dieser Linie läge auch das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das durchaus keinen Eingriff in göttliches Wollen und Walten darstelle, sondern im Gegenteil zwingende Notwendigkeit, um Elend und Not von vornherein zu verhindern. Andere sich das sittliche Denken, dann ändere sich auch das Recht und schließlich im Endverlauf auch die Wirtschaftsauffassung eines Volkes.

Den über dreistündigen Ausführungen Pg. Schneiders folgten die Anwesenden mit starker Spannung und dankten dafür durch lebhaften Beifall. Kreisamtsleiter der DAF., Pg. H. Schmidt, schloß die von ernsten Musikstücken der PO.-Kapelle umrahmte Kundgebung mit der Führerehrung.

Großer Besuchstag im Selketal

Englische Studenten kamen / Hallenser Flieger und Dessauer Sänger

Der anhaltische Harz hatte zum ersten August-Wochenende eine Festfülle und eine Besuchermenge zu verzeichnen, die fast einen Rekord bedeutet. In Ballenstedt gab das Schützenfest den Rahmen zu dem üblichen bunten Leben und Treiben. In Gernrode waren die anhaltischen Feuerwehren zu ihrem Verbandstag angetreten. Im Kommunalbezirk Harzgerode aber gab es zu gleicher Zeit drei Begrüßungen. In Harzgerode selbst stattete zum dritten Male der Männerchor 1891 Dessau-Alten der Harzgeroder Liederlasel einen zweitägigen Sängerbesuch ab. Das war ein frischfreifröhliches Sängertreffen, bei dem auf dem Bahnhof, beim Sängerkommers im „Weißen Roß", am Sonntag auf dem Marktplatz und am Nachmittag in Alexisbad manch köstliches deutsches Lied erscholl. Kirchenmusikdirektor Herrmann hatte das Willkommen entboten, ebenso Bürgermeister Gilert für die Stadt, Vereinsführer Winkels-Dessau dankte und überreichte dem Ehrenchormeister Herrmann das Vereinsbild sowie der Liedertafel Roßer zu einem Chorstück, und Meusel-Alten sang Lieder zur Laute.

In Alexisbad veranstalteten die Ballenstedter Segelflieger einen Werbeabend im Hotel Försterling, wobei die Hallenser Segelflieger, die gegenwärtig an den Ballenstedter Segelfliegerschulen schulen, die Programmgestaltung unterstützten. Ortsgruppenführer Kuß-Ballenstedt hatte die Gäste begrüßt, der Saal kaum fassen konnte. Müller-Wernigerode berichtete über seinen 5-Stunden-Flug um den Brocken und allerlei Fliegererfahrungen. Der jüngste A-Pilot Deutschlands, der kürzlich mit fünf anderen die Leistung in Ballenstedt abgelegt, ein Hallenser Student, plauderte humorvoll und lebendig über das Ballenstedter Lagerleben. Hier auf dem Segelhalt für die Anfängerschulung geeigneten Gelände könnten nicht nur gute A- und B-Leistungen, sondern auch C-Flüge erledigt werden. Ein hübscher Tonfilm „Hochstraßen der Luft" gab anschauliche Bilder. Eine fröhliche Kurreunion beschloß hier den Abend.

Im Kurhaus hatten sich unterdessen der Arbeitsdienst Harzgerode unter Führung von Hauptmann Holldiek, der BDM., die HJ., die Frauenbildungsanstalt Hänichen und viele Sommergäste zum Empfang der englischen Studenten, 150 an der Zahl, eingefunden, deren Ankunft sich allerdings erheblich verzögerte, so daß erst nach 11 Uhr im Kurhaus bei Tanz und Musik eine frohe begeisterte Verbundenheit zwischen den fremden Gästen und den Deutschen hergestellt werden konnte. Ein offizieller Empfang wurde am Sonntag nachgeholt. Der Sonntag brachte auch einen sehr starken Autobusverkehr von Nah und Fern in das Selketal, da das Wetter ungemein günstig schon seit dem frühen Morgen war.

Mancher war schon in Dresden ausgestiegen, um sich die Sehenswürdigkeiten der sächsischen Hauptstadt anzuschauen oder auch die Ausstellung „Der Rote Hahn" zu besuchen, die meisten aber verließen der langen Sonderzug erst in der Sächsischen Schweiz, in Pötzscha-Wehlen, in Königstein oder in Bad Schandau, dem Ziel des Zuges. Da erginnen sie sich bei Wanderungen durch das schöne Elbtal, kletterten hinauf auf die hochragenden Sandsteinfelsen, genossen von der luftigen Aussicht der Schrammsteine, die senkrecht in die Höhe ragen, einen herrlichen Rundblick über Berge und Wälder, bis hinein in die Tschechei, oder wanderten durch die stillen, wildromantischen Schluchten zwischen den kahlen, steilen Felsen; mit einer Dampferfahrt von Schmilka stromabwärts beschloß mancher die Erlebnisse dieses schönen Tages. Andere, müde von der Wanderung, ruhten sich auf einer sonnigen, stillen Wiese oben auf der Höhe aus, hörten dem Zirpen der Grillen zu, blinzelten verträumt in die Sonne und spannten einmal so richtig aus. Es war ein herrlicher Tag, an dem die Großstädter sich von den Schönheiten der Natur wieder neue Kräfte für den grauen Alltag geben ließen . . . —rich.

Ein Tag in der Sächsischen Schweiz

Sonderzug des Reichsbahn-Verkehrsamtes

Wo die Elbe, sonst ein breiter Strom, jetzt aber infolge der Trockenheit nur ein schmales Flüßchen, kurz vor der tschechischen Grenze wie ein silbernes Band im tiefen Tal dahinströmt, wo zackige, zerklüftete Sandsteinfelsen schroff in die Höhe ragen, wo grüne, üppige Wälder die Höhen bedecken, da suchten am Sonntag zahlreiche Hallenser Erholung für einen Tag; sie waren mit dem Sonderzug des Reichsbahn-Verkehrsamtes Halle in die Sächsische Schweiz hinausgefahren und erlebten dort einen herrlichen, sommerlich schönen Tag mit viel Sonnenschein und sahen die einzigartigen Schönheiten der Natur, die die Sächsische Schweiz in so verschwenderischer Fülle birgt.

Brand im Kino.

Während einer Nachmittagsvorstellung entstand in dem Kino, das im Hotel Schweizerhof in Oberhof untergebracht ist, durch Reißen eines Filmstreifens ein Brand, der den Vorführungsraum vernichtete. Die Zuschauer verließen in Ruhe das Kino, denn die Feuerwehr war schnell zur Stelle und konnte größeres Unheil verhüten.

800 folgten ihren Särgen

Beisetzung zweier verunglückter Kameraden.

Die vor einigen Tagen auf der Herzog-Julius-Hütte in Goslar verunglückten beiden Arbeitsmänner wurden von über 800 Kameraden der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke zu Grabe getragen. Mehrere hundert andere Teilnehmer gaben dem Zuge das Geleit. Die Toten wurden auf ihren Heimatfriedhöfen in Wolfshagen und Langelsheim bestattet. Dabei waren u. a. vertreten Staatsminister Alpers, Braunschweig; Kreisdirektor Stevers, Gandersheim; Kreisleiter Edler, Kreiswalter der DAF. Ihenthal, Vertreter der Gemeinden usw. Nach den Worten des Geistlichen widmete der Direktor der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke, Sauerbrey, den Verstorbenen einen warmherzigen Nachruf. Staatsminister Alpers sprach ebenfalls Worte der Trauer über die auf dem Schlachtfeld der Arbeit Gefallenen. Nach ihm hielt Bergrat von Scotti vom Kammelsberg-werk eine Ansprache, auch Kreiswalter Ihenthal rief den Dahingegangenen einen letzten Gruß nach. Zahlreiche Kranzspenden, darunter solche der Gauverwaltung und der braunschweigischen Staatsregierung bekundeten die Anteilnahme aller Behörden an dem Unglück.

Landeskulturabteilung des Oberpräsidiums.

In den Ruhestand versetzt wurden: Reg.-Landmesser Peetz in Erfurt, Verm.-Inspektor Haupt in Torgau. Versetzt: Regierungslandmesser Gebhardt in Merseburg zum Kulturamt Stendal. Einberufen: Kulturamtsanwärter Dr. Gustavus in Stendal, die Regierungslandmesser Goertz in Merseburg, Eckard in Torgau, der Zivilanwärter Kunze in Nordhausen.

Ein Seil über die Straße gespannt.

Kinder spannten über die Erfurter Straße in der Nähe der Stadtgrenze zwischen Apolda und Oberroßla ein Seil. Ein Oberroßlaer Einwohner kam mit seinem Motorrad angefahren und konnte im letzten Augenblick noch die Gefahr erkennen und abbremsen. Trotzdem erlitt er leichte Halsverletzungen. Die Namen der Kinder wurden festgestellt.

Was tut man so in Suderode?

Die Saalezeitung fuhr zum Wochenende einen Tag in den Harz

Wieder hatte sich am vergangenen Sonnabend eine lustige Reisegesellschaft eingefunden, um mit dem Reiseomnibus der „Saale-Zeitung" ein paar Stunden der Erholung im Harz zu suchen. Auf den Feldern standen die Dreschmaschinen, goldgelb lagen die Stoppelfelder im mitteldeutschen Land, und in den Dörfern, durch die der Omnibus fuhr, standen die Wagen, hochbeladen mit der Ernte des Jahres. Auf der Saalebrücke bei Könnern warfen die Brückenbogen schwarze Schatten auf den Weg und in den Straßen, durch die der Omnibus fuhr, streifte er fast die Dächer der Häuser, so klein waren sie. Sonnenrosen neigten ihre großen gelben Scheiben über die Gatenzäune, Mieze guckte verwundert durch die Gardinen auf das ratternde Ungetüm, das da vorbeifuhr, und die Sonne tat das ihre, um so einen rechten Sommertag zu schaffen, an dem es nach Ernte duftet, an dem die Hummeln mit dünnen Beinen über die Blüten krabbeln und in den Gärten die Gladiolen ihre hellroten Blüten der Sonne entgegenstrecken . . .

Als Großstadtmensch hat man es kaum gemerkt in all dem Gebimmel der Straßenbahnen: An den Kastanienbäumen hängen fa schon die großen stachligen Kugeln, und die Bohnen sind an ihren Stangen schon zwei Meter hoch geklettert . . .

Dort die Türme von Aschersleben — dem Einfallstor zum Harz. Kraftwagen auf Kraftwagen trifft sich dort an jedem Sonntag und eine fast ununterbrochene Karawane fährt durch diese Stadt, sicher geleitet von den gelben Wegweisern mit der Aufschrift „Zum Harz". Blumenfelder leuchten wie bunte Flecke auf den Feldern, durch die holprigen Straßen von Ermsleben rattert der Omnibus, und dann der erste Wald: Ballenstedt liegt vor uns. Noch wenige Minuten und der Omnibus fährt bergauf, bergab durch Gernrode, wo die Häuser im wilden Wein versteckt liegen, und wo der schlichte und einfache Bau der romanischen Kirche die kleinen rotgedeckten Häuser wie ein treuer Wächter um sich versammelt hat.

Tannengrün schmückt hier die Häuser. Fahnen flattern hier aus den Fenstern und reichen bald bis zum Erdboden, und die Bewohner freuen sich, daß mal wieder ein Autobus voll Menschen gekommen ist. „Bleiben Sie doch auch hier, heute ist doch bei uns Feuerwehrfest . . ."

Nein, es ginge heute wirklich nicht: Die Kurkapelle spielt doch schon in Suderode, die Bänke, die sich aufsteigend rings um den Musikpavillon befinden, sind schon dicht besetzt und die Calciumquelle sprudelt, und verteilt für zehn Pfennig Probegläschen eines zwar gesunden, aber weniger wohlschmeckenden Getränkes . . .

Was man so in Suderode anfängt? Man kann sich auf Liegestühlen räkeln, oder im Kurpark spazieren gehen, oder beim Mittagessen Kartengrüße mit Tintenstift schreiben. Oder vielleicht lieber ein Marsch zur Viktorshöhe, oder über den Panoramaweg nach Gernrode, oder zum „einsamen Bäumchen", wo es einer Dame besonders gefallen hat, oder lieber Fünf-Uhr-Tee auf dem Stubenberg mit Ausblick auf die grünen Harzwälder?

Für jeden Geschmack war jedenfalls Rechnung getragen — für den, der die Einsamkeit suchte und für den, der ein hübschen Betrieb haben wollte. Am Abend fand sich dann alles zur Abfahrt wieder ein: Ein hübscher Tag sei das mal gewesen und vielleicht sehe man sich am nächsten wieder zur Harzauerfahrt der „Saale-Zeitung". Haben Sie nicht auch mal Lust mitzufahren? —ach.

Kreisappell des Kreises Bitterfeld.

Am 10. und 11. August veranstaltet der Kreis Bitterfeld seinen ersten Kreisappell verbunden mit der zehnjährigen Wiedergründungsfeier der Ortsgruppe Bitterfeld.

Das Programm sieht u. a. folgendes vor:

Sonnabend, den 10. August, Eröffnung der Ausstellung aus der Kampfzeit im Rathaussaal. Am Abend Platzkonzert der Kapelle des Arbeitsganes 14 Merseburg. Im Anschluß Kameradschaftsabend.

Sonntag, den 11. August, 9 Uhr Empfang des Gauleiters, 9.30 Uhr Appell der einzelnen Formationen. 11 Uhr Führertagung, 14 Uhr Gesamtappell auf dem Stadion. Es spricht der Gauleiter, anschließend Vorbeimarsch.

Winterkurse für Bauhandwerker in Weimar.

Die Thüringische Landes- und Meisterschule für Handwerker veranstaltet in Zusammenarbeit mit den Handwerkskammern und den Handwerksorganisationen auch in diesem Winter wieder zwei fünfmonatige Volkturse für Maurer, Zimmerer und sonstige Angehörige der Stein und Holz verarbeitenden Bauhandwerker vom 1. November 1935 bis 31. März 1935. Der Unterricht umfaßt: Statik,

● Wachstuche Gummi-Bieder

Baukonstruktion, Projektionslehre, baupolizeiliche Vorschriften, Baustoffkunde, Grundbegriffe des Entwerfens, zeichnerische Uebungen, Veranschlagung und Fachkalkulation, gewerbliches Rechnen, Buchführung, Scheck- und Wechsellehre, Deutscher Schriftverkehr, Gesetzeskunde, Gewerbeordnung, Wirtschaftskunde und Vorträge. Die Kurse sind Volltagekurse mit täglich achtstündigem Unterricht; sie sind auch für Nichtthüringer offen. Interessenten erhalten Lehrplan und Auskunft kostenlos durch die Thüringische Landesstelle für Handwerksförderung, Weimar, Schwanseestraße 41.

Regimentstreffen der 228er.

Das Regimentstreffen der 228er in Eisenburg gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für das deutsche Soldatentum. Nach einem Begrüßungsabend am Sonnabend wurde am Sonntagvormittag der gefallenen Helden des Regiments ein Ehrenmal gedacht. Zum ersten Male beteiligte sich das A.-Bataillon Infanterie-Regiment Königsbrück. Nach der Gefallenenehrung fand ein Parademarsch vor dem rangältesten Offizier von Eilenburg, Oberstleutnant von Carlowitz, statt. Der Nachmittag vereinigte die Kameraden beim geselligen Zusammensein.

Der Anhaltische Feuerwehrverband

hielt seinen diesjährigen Verbandstag in der Harzstadt Gernrode ab

Das freundliche, mit Fahnen und festlichem Grün reich geschmückte Harzstädtchen Gernrode stand am Sonntag im Zeichen der Feuerwehr. Der Anhaltische Feuerwehrverband hielt seinen Verbandstag ab. Eröffnet wurde der Verbandstag vom Landesvorsitzenden Trautmann (Köthen). Er hob hervor, daß das verflossene Jahr auch bei den Wehren im Zeichen des Aufbaues und der Weiterentwicklung stand. Nach den Begrüßungsansprachen erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er wies u. a. darauf hin, daß auf die Reinhaltung der Wasserschöpfstellen gerade auf dem Lande erhöhter Wert zu legen ist, um das gute Funktionieren der Spritzen nicht zu gefährden.

Der neue Haushalt des Verbandes ist niedriger als sonst, was durch sparsames Wirtschaften ermöglicht wurde. Der Verband umfaßt jetzt genau 100 Wehren mit 3622 Pflichtgliedern. Die absolute Mitgliederzahl ist etwas zurückgegangen infolge der zunehmenden Motorisierung. An Löschgeräten sind u. a. vorhanden: 10 Autospritzen, 12 Lafettenmotorspritzen, 10 Kleinmotorspritzen, 3 Dampfspritzen, 156 Handdruckspritzen. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Hoffmann (Dessau). Mit einem Zuschuß des Anhaltischen Staatsministeriums von 2500 Mark stellte sich die Gesamteinnahme auf 3148 Mark, die Ausgabe auf 2170 Mark. Von der Erhebung eines Jahresbeitrages wurde wieder abgesehen, da zu hoffen ist, daß die vom Anhaltischen Staatsministerium erbetene Beihilfe von 2000 Mark wieder gewährt wird. Zur Ausarbeitung einer Dienstordnung für kleinere Wehren wurde eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt. Als Tagungsort des nächstjährigen Verbandstages wurde Sandersleben bestimmt. Die Neubeschaffung von Uniformen soll noch hingehalten werden, da über die Farbe noch keine Bestimmung getroffen ist. Man rechnet mit einer einheitlichen blauen Uniformierung. Nach Erledigung dieses geschäftlichen Teiles hielt Dipl.-Ingenieur Brandinspektor Schütze (Dessau) einen Lichtbildervortrag über „Die Entwicklung der Brandbekämpfung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0007

Sport und Leibesübungen

Deutschlands große Streitmacht

Für die VI. Studenten-Weltspiele.

Im Trainingslager Neustrelitz erfolgte am Montag die feierliche Verpflichtung der für die VI. Studenten-Weltspiele in Budapest gemeldeten deutschen Mannschaft. Nach einer Ansprache des Lagerleiters, Standartenführer Edler v. Daniels, wurden die Budapest-Fahrer vom Amtsleiter für Leibesübungen der Deutschen Studentenschaft, Fischer, durch folgendes Gelöbnis verpflichtet:

„Wir deutsche akademische Jugend, die wir an den 6. Akademischen Weltmeisterschaften in Budapest teilnehmen, geloben, unser Können und all unsere Kraft im Wettkampf für Deutschlands Ruhm einzusetzen und alles zu tun, um unsere Leistungsfähigkeit zu erhalten. Wir geloben, Gehorsam, Disziplin und treue Kameradschaft zu wahren; wir geloben, ritterlich zu kämpfen; wir geloben, in unserer Haltung und unserem Auftreten des Deutschen Reiches und deutschen Volkes Würde zu wahren. Wir bekräftigen dieses Gelöbnis durch das dreifache Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler."

Die beiden Hymnen schlossen die schlichte Feier. Wenig später gab es noch ein schnell improvisiertes Sportfest mit Vorführungen auf den verschiedensten Gebieten. Man sah Stöck den Speer werfen, Erwin Wegner im Hürdenlauf, Weinkötz im Hochsprung. Es wurde Rugby- und Korbball gespielt, so daß die Zuschauer einen Ausschnitt aus dem reichhaltigen Budapester Programm erhielten.

Die deutsche Vertretung wird mit die stärkste aller beteiligten 28 Nationen sein. Es fahren 54 Leichtathleten, darunter 16 Frauen, 22 Ruderer, 22 Schwimmer und Schwimmerinnen, 19 Rugbyspieler, 16 Fußballspieler, 14 Handballspieler, 8 Turner, 8 Basketballspieler, 9 Tennisspieler, 7 Fechter, darunter einige der bekanntesten, wie Sievert, E. Wegner, Dessecker, Metzner, Bent, Pochat, Nottbrock, Long, Stöck, Groß-Fengels, Müller-Gifhorn, Nöller, Wille, Lenkitsch, Biebahn, Schumann, Lund, Henkel II usw., so daß die Aussicht eines deutschen Erfolges im Gesamtklassement der Nationen sehr gute sind.

Eltz-Rübenach zum NSKK-Reichswettkampf

Für den Reichswettkampf des NSKK. stiftete der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach 50 000 RM. Der Reichsverkehrsminister richtete, wie der „Völkische Beobachter" meldet, an den Korpsführer Hühnlein nachstehendes Telegramm:

„Für Zwecke des vom Führer angeordneten Reichswettkampfes des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps stelle ich Ihnen 50 000 Reichsmark zur Verfügung. Ich freue mich, aus den mir zur Kenntnis gebrachten Unterlagen ersehen zu haben, daß Sie im Rahmen des Reichswettkampfes den Gebieten der Verkehrssicherheit und Verkehrsdisziplin gebührende Berücksichtigung eingeräumt haben.

Ihnen und den Männern des Korps wünsche ich für die Austragung des Wettkampfes besten Erfolg.

Der Unterkreis Halle in Löbnitz

Unterkreistreffen zum 50jährigen Jubiläum.

Am Sonntag fand aus Anlaß des 50jährigen Jubiläums des TV. Löbnitz ein Unterkreistreffen statt. Schon in den frühen Morgenstunden herrschte reges Leben auf dem Festplatz. Eingeleitet wurden die Wettkämpfe durch eine vorangegangene Kampfrichtersitzung. Bald setzte ein friedlicher Wettkampf um den schlichten Eichenkranz an den Geräten sowie auch in den volkstümlichen Uebungen ein. Etwa 400 Wettkämpfer traten an, also eine recht achtbare Zahl, aus denen 125 Turner und Turnerinnen als Sieger hervorgingen.

Nach Beendigung der Wettkämpfe rückten die auswärtigen Vereine mit ihren Festteilnehmern an. Es galt geordnet auf dem Festplatz einzurücken, da Anmarsch, Meldung, sowie Verhalten der Gruppen durch ein Kampfgericht beurteilt wurde. So bot sich hier ein sehr gutes Bild turnerischer Arbeit und Erziehung. Ein wertvolles Glied turnerischer Arbeit ist neben aller Praxis noch die geistige Erziehung, die Dietarbeit. Eindrucksvoll schilderte der Unterkreisführer E. Boecke die Ziele der Deutschen Turnerschaft. Umrahmt wurde die Feierstunde durch Gesangsvorträge des Gesangvereins Teicha und durch Sprechchöre des Giebichensteiner Turnvereins. Am frühen Nachmittag begann der Festzug. 38 Vereine mit ihrene Fahnen boten mit den 1000 Turnern und Turnerinnen im Festzug ein prächtiges Bild. Der Vereinsführer Ritter vom TV. Löbnitz gedachte in einer kurzen Gedächtnisfeier den Gefallenen des Weltkrieges, die darum gekämpft und gefallen sind, damit wir heute in einem freien Deutschland leben können.

Im Anschluß an den Festzug fanden auf dem Festplatz Schauvorführungen statt. In bunter Folge wechselten Körperschule der Knaben und Mädchen, mit Volkstänzen der Turnerinnen und Tummeln der Jugend. Die zehn besten Turner des Unterkreises Halle zeigten an den Geräten Reck, Barren und Pferd hohe turnerische Kunst. Hieran schlossen sich die Freiübungen der Turner und Turnerinnen.

Für die Ausgestaltung des Festes hatte der Jubelverein Löbnitz keine Mühe gescheut und seine schwierige Aufgabe gut gelöst. Als verdienstvolle Unterstützung stellten sich außer dem Unterkreisführer E. Boecke, der Unterkreismännerturnwart Lehmann (HTSV.) sowie K. Vollnhals (GTV.) sowie Turnschwester M. Anspach (GTV.) tatkräftig zur Verfügung.

Den Abschluß bildete die Siegerehrung, die folgendes Ergebnis brachte. Im Vereinsturnen siegte der Festverein TV. Löbnitz mit 167 Punkten (66 Teilnehmern), 2. TV. Kleinkugel mit 145 P. (82 Teilnehmer) 3. Gieb. TV. mit 143 P. (146 Teilnehmer) 4. Jahnscher TV. Halle mit 132 P. (74 Teilnehmer).

Dreikampf Geräte Oberstufe: 1. Sieger F. Rosenberg und R. Fischer (HTSV.) je 52 P., 2. M. Henze (GTV.) und Wittsrock (Reichsbahn) je 50 P., 3. Siegel (Reichsbahn) 48 P., 4. H. Funke (HTSV.) 47 P., 5. Etzold (Jahnscher TV. Halle) 45 P., 6. W. Becker (HTSV.) 41 P. — Dreikampf Geräte Unterstufe: 1. Sieger Walter (Reichsbahn) 45 P., 2. Krüger ‚Töllnitz) 41 P., 3. Ullrich (Reideburg), Krüger-Trebitz und Brettschneider (Reichsbahn) je 43 P., E. Teller (GTV.) Hesse (Wehlitz), Schmidt (Trebitz), Kamm (Kl. Kugel), Thiele (Könnern) und Franke (HTSV.) je 40 P. — Dreikampf Oberstufe Volksturner: 1. Sieger W. Loebel (KTV.) 55 P., 2. R. Uhlig und Siemer (GTV.) je 53 P., E. Brnks (GTV.) 52 P., E. Friedrich (GTV.) 51 P., G. Etz (GTV.) 50 P., W. Naumann und Reese (GTV.) je 48 P., Pfeifer (KTV.) 46 P. — Dreikampf Unterstufe Volksturner: 1. Sieger Döring (Diemitz) 57 P., 2. Reinhold (HTSV.) 56 P., 3. Zimmermann (KTV.) 54 P., 4. Höfer (GTV.), Kramer (Büschdorf), Bahn und Franke (Löbnitz) je 53 P., H. Kuhne (Jahn Halle) 53 P. — Dreikampf Jugend 17/18 1. Sieger: Jähnisch (Büschdorf) 48 P., 2. S. Block (Wehlitz) 45 P., Zorn (Löbnitz) und Klotz (Büschdorf) je 43 P. Hübenthal (KTV.). — Dreikampf Jugend 19/20 1. Sieger: H. Winkler (GTV.) 51 P., 2. Freitag (Rietleben) und Gräfe (KTV.) je 49 P., 3. Hennicke (Rietleben) 46 P.

Dreikampf Turnerinnen: Oberstufe: 1. Siegerin: E. Theuerkauf (GTV.) und R. Höhne (KTV.) mit je 49 Punkten, 2. S. J. Fietze (Jahn Halle), S. Heinze (Jahn Halle) mit je 44 P., 3. L. Böhm (GTV.) 42 P. R. Uhlig (GTV.) 39 P. — Dreikampf Turnerinnen Unterstufe: 1. Siegerin: E. Seibt (GTV.) mit 54 Punkten, 2. S. G. Brechlin (Ammendorf), J. Schobeß (KTV.) je 51 P.

Oberst Loerzer am Grabe Oeltzschners

Die Beisetzung des Weltrekordsegelfliegers auf der Altenburg zu Merseburg

Gestern nachmittag, 21 Stunden nach der Verkündigung seines großen Erfolges im Rhön-Segelflugwettbewerb, wurde in Merseburg der tödlich abgestürzte Rudolf Oeltzschner begraben. Ganz Merseburg hatte halbmast geflaggt, auch die städtischen Gebäude. In der Zufahrtstraße zum Friedhof drängten sich Tausende, der Friedhof konnte die Menschen kaum fassen und nur durch strenge Absperrung war es möglich, einen geordneten Verlauf der Trauerfeier zu ermöglichen. Alle Organisationen und Verbände Merseburgs, Abordnungen von zahllosen Fliegerortsgruppen, zweier Landesgruppen (5 und 7), Vertreter mehrerer Städte und schließlich der deutsche Reichs-Luftsportführer Bruno Loerzer selbst, gaben dem toten Weltrekordflieger das Geleit. Oeltzschners Schicksal ist tragisch, wie selten ein Menschenschicksal. Gerade 36jährig, als Kriegsflieger vor dem Feinde ausgezeichnet, ist er am Ziele einer großen Laufbahn gefallen, ohne von seinem Siege zu wissen! Oeltzschner gehörte neben Gottfried Schmager (Halle) zu den wenigen Allerersten, die nach Kriegsende in Mitteldeutschland die Segelfliegerei entwickelten. Er war der erste, der über der Unstrut flog und hat entschiedenes Verdienst an der Erschließung und am Aufbau des heute so bekannten Segelfliegerrevieres Laucha an der Unstrut. Obwohl an Jahren längst weit über seinen Kameraden stehend, nahm er den Wettkampf um höchste Segelfliegerehren auf. Er gründete und entwickelte die Fliegerortsgruppe Merseburg, baute Laucha mit aus, kämpfte in seinem eigenen Unternehmen einen harten Existenzkampf, führte ein vorbildliches Familienleben und fand dennoch Zeit und Kraft, mit einer seltenen Zähigkeit sich langsam und stetig zum großen Segelflieger zu entwickeln. Schließlich errang er das Leistungsabzeichen, siegte in den Lauchaer Wettbewerben und ging diesmal mit guten Hoffnungen in die Rhön. Hier flog er den Weltrekord im Streckenflug — und stürzte auf dem Rückflug ab! Zwei Tage noch wurde in der Rhön geflogen, aber es gelang keinem der dort versammelten besten Segelflieger Deutschlands und der Welt, an die von Oeltzschner bereits gesammelten Punktzahlen heranzukommen. Der Tote wurde als bester Segelflieger des diesjährigen Rhönwettbewerbes ausgezeichnet — Rudolf Oeltzschner hatte sein Ziel erreicht.

Der Reichsluftsportführer stand erschüttert am Grabe Oeltzschners, er sei von der Rhön herbeigeeilt, Rudolf Oeltzschner die letzten Grüße der Segelflieger von der Wasserkuppe zu überbringen. Jeder einzelne der am Wettbewerb Beteiligten erkenne neidlos an, daß der Tote der Beste gewesen sei, als Flieger und Kamerad. Mit den letzten Grüßen der Segelflieger bringe er zugleich das Gelöbnis, dem Toten nachzueifern.

Bild: Billhardt.

Die Fahnen senken sich zum letzten Gruß — Grüßend steht ganz Deutschlands Luftsport in der Person des Reichs-Luftsportführers. Oberst Loerzer an Rudolf Oeltzschners Grab.

*

Preisverteilung auf der Rhön

Beste Einzelwertung: R. Oeltzschner.

Im Fliegerlager auf der Wasserkuppe nahm Oberst Loerzer, der Reichsluftsportführer, am Montag die Preisverteilung vor nach einem 14tägigen Wettbewerb, der in der Geschichte des Segelfliegens einen Markstein bedeutet. Zwei Wochen lang haben deutsche Segelflieger der Welt Leistungen gezeigt, die einzig dastehen. Die besten Mannestugenden wurden dabei ins hellste Licht gerückt, Kameradschaftsgeist, Mut und Opferbereitschaft feierten Triumphe, und doch lag in den letzten Tagen ein Schatten über allem durch den Tod Rudolf Oeltzschners.

Oberst Loerzer feierte noch einmal die erzielten Erfolge und schritt dann zur Preisverteilung, bei der es eine Fülle von praktischen und wertvollen Ehrenpreisen gab, wie sie selten eine sportliche Veranstaltung zu verzeichnen hat. Den Preis des Reichsministers der Luftfahrt, Generals der Flieger Hermann Göring, für die beste Gesamtleistung gewann die Luftsport-Landesgruppe Dresden. Im übrigen waren die Preisträger in den einzelnen Gruppen: Beste Gesamtleistung: 1. Landesgruppe Dresden: 2. Stuttgart; 3. Essen. Beste Einzelwertung: 1. Rudolf Oeltzschner, Merseburg; 2. Späte, Dresden; 3. Steinhoff, Darmstadt; 4. Bartaune, Hamburg; 5. Riedel, Reichsgr. Lufthansa; 6. Bräutigam, Dresden. Mannschaftsdisziplin: 1. Pommern; 2. Dortmund; 3. Darmstadt. Beste Startmannschaft: 1. bis 4. Darmstadt; 5. Dortmund; 6. Pommern. Mannschaftsführer: 1. Pommern; 2. Darmstadt: 3. Dortmund. Kraftfahrer: 1. Darmstadt; 2. Dortmund; 3. Königsberg.

Die Terminliste der Bezirksklasse

In diesem Jahr 14 Mannschaften im Rennen / Beginn am 1. September

Dr Bezirksführer Dr. Rafl Weser hat die Termine der Bezirksklasse für die kommende Spielserie bekanntgegeben. Es werden in dieser Spielzeit durch den Abstieg von VfF. Bitterfeld und 99 Merseburg noch zwei weitere Mannschaften in dieser Klasse vertreten sein, so daß sich die Gesamtzahl der beteiligten Vereinen auf 14 Mannschaften erhöht.

Zu dieser Terminliste bemerkt der Bezirksführer, daß si chdie Terinansetzung für die Pflichtspiele der 14 Vereine der Bezirksklasse 2 naturgemäß sehr schwierig gestaltet. Es wird jedem verständigen Vereinsführer einleuchten, daß Aenderungen in dieser Terminliste und Berücksichtigungen der mehr oder weniger berechtigten Sonderwünsche ausscheiden müssen, wenn nicht die Durchführung des gesamten Spielbetriebes gefährdet werden soll. Wir geben heute die Termine für die ersten sechs Spielsonntage bekannt. Die weiteren Termine werden morgen veröffentlicht.

Termine für die Bezirksklassenspiele.

1. September: Halle 96—TuR.-Weißenfels, Spielvereinigung Neumark — Sportfreunde Naundorf, Preußen-Merseburg — Wacker-Mückenberg, F. C. Ammendorf — Naumburg 05, Schwarzgelb-Weißenfels — Wacker-Nordhausen, Sportvereinigung Zeitz — Halle 98.

8. September: Halle 98 — VfL.-Bitterfeld, Preußen-Merseburg — F. C. Ammendorf, Schwarzgelb-Weißenfels — 99-Merseburg, Sportvereinigung Zeitz — Naumburg 05, Wacker-Nordhausen — Spielvereinigung Neumark, Wacker-Mückenberg — Halle 96, Sportfreunde Naundorf — TuR.-Weißenfels.

15. September: Halle 96 — Wacker-Nordhausen, 99-Merseburg — Wacker-Mückenberg, VfL.-Bitterfeld — Sportfreunde Naundorf, Spielvereinigung Neumark — Preußen-Merseburg, Naumburg 05 — Schwarzgelb-Weißenfels, F. C. Ammendorf — Halle 98. TuR.-Weißenfels — Sportvereinigung Zeitz.

22. September: Halle 98 — Spielvereinigung Neumark, F. C. Ammendorf — VfL.-Bitterfeld, Schwarzgelb-Weißenfels — TuR.-Weißenfels, Sportvereinigung Zeitz — Halle 96, Wacker-Nordhausen — 99-Merseburg, Sportfreunde Naundorf — Naumburg 05.

29. September: Halle 96 — Sportfreunde Naundorf, 99-Merseburg — F. C. Ammendorf, VfL.-Bitterfeld — Preußen-Merseburg, Naumburg 05 — Halle 98, TuR.-Weißenfels gegen Wacker-Nordhausen, Sportvereinigung Zeitz — Wacker-Mückenberg.

6. Oktober: Halle 98 — Wacker-Nordhausen, VfL.-Bitterfeld — Sportvereinigung Neumark, Schwarzgelb-Weißenfels — Halle 96, Wacker-Mückenberg — TuR.-Weißenfels.

Altmeister Börner gewinnt

gewinnt den J-Bahn-Kampf mit 811 Punkten

Börner ist nicht nur ein großer Könner auf Asphalt, Bohle und Schere, sondern auch auf J.-Bahn. Dies bewies er am Sonntag mit seiner Leistung von 811 Punkten. Es ist staunenswert, mit welcher Ruhe und Sicherheit er die schwere Kugel abwirft. Von Börner ist noch viel zu erwarten. Stand dem älteren Börner kampferfahrene Nerven zur Seite, so kegelte Rosenbach jun. mit großem Elan. Hier schaffte es die Jugend und Ausdauer, gepaart mit großem Können. Mit 751 Punkten wurde er Zweiter. Es folgen Kamann mit 739 und Mahler mit 721 Punkten, alles Kegler vom Klub Sportfreunde mit Ausnahme von Rosenbach (Sportbrüder). Mahler erschob den höchsten Kugeldurchgang von 226 Punkten. Durchgänge über 200 fielen nur vereinzelt, nur Börner brachte es fertig, sogar drei hintereinander zu erzielen (214, 208, 216, 173 = 811).

Am Kampf um die Thum-Medaille nahmen 43 Starter teil. Die ersten 10 lauten: 1. Börner (Sportfreunde) 811; 2. Rosenbach jun. (Sportbrüder) 751; 3. Kamann (Sportfreunde) 739; 4. Mahler (Sportfreunde) 721; 5. Meyberg (Wacker) 718; 6. Franke (Sportbrüder) 703; 7. Simon (Schwede Ost) 695; 8. Bienert (Wacker) 683; 9. Sauerwein (SKK. Thum) 676; 10. Klaus (Sportbrüder) 675.

Ferner interessierte am Sonntag das Abschlußtraining der drei Anwärter auf die Deutsche Meisterschaft am Freitag und Sonnabend in Dortmund. Thuß auf 3 Bahnen. Knorr auf Schere und Rosenbach sen. auf Bohle. Thuß erzielte 1994 (0 = 1800), Knorr 1422 (0 = 1200) und Rosenbach 1531 (0 = 1400) Holz. Resultate, die zu den größten Hoffnungen berechtigen.

Ueber Hürden und auf der Flachen

Am kommenden Sonntag wieder Pferderennen

Am Sonntag, dem 11. August, findet das dritte Pferderennen dieses Jahres auf den Passendorfer Wiesen statt. Zur Zeit liegen etwa 120 Unterschriften für die acht vorgesehenen Rennen vor. Wieviel Pferde freilich endgültig stehen bleiben werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Immerhin können wir, wenn nicht alle Vorzeichen trügen, wieder mit einem vollen Erfolg des Tages rechnen. Vor allem wird der Nachwuchs über die Hürden und auf der Flachen geprüft, doch werden auch interessante Konkurrenzen für ältere Pferde stattfinden. Der „Preis von Westerberg" trägt die meisten Unterschriften; auch das um den „Preis von Graditz" gerittene Ausgleichsrennen wird viele Interessenten haben. Im „Preis von Weil", einem Flachrennen über 1800 Meter, sind westdeutsche Pferde gemeldet. Das „See-Jagdrennen", das im Vorjahr leider ausfallen mußte, wird diesmal gut besetzt sein. Es sind 12 Pferde dafür angesagt. Das achte Rennen endlich ist wiederum ein lokales Rennen für Angehörige des Reichsheeres, der Polizei und der nationalen Verbände.

*

Voraussagen für Mittwoch, 7. August.

Deauville: 1. Knight of Malta — Ninon; 2. Paid in Full — Baoulé; 3. Bell Rock — Birmania; 4. Prince Achille — Stall E. de Rothschild; 5. Billet Doux — Trevisani; 6. Stall Unzue — Moire

Rennen zu Caen.

1. Rennen: 1. Charmaine II; 2. Maronde; 3. Heloise II. Tot.: 55 Pl. 22, 18, 56. 2. Rennen: 1. Makalla; 2. Katherine of Aragon; 3. Starlet. Tot.: 16, Pl. 11, 11. 3. Rennen: 1. Croix de Lorraine; 2. Playboy; 3. Pellegrino. Tot.: 30 Pl. 17, 33. 4. Rennen: 1. Fierabras; 2. Primrose; 3. Randolph. Tot.: 64, Pl. 23, 25, 39. 5. Rennen: 1. Vanina; 2. Mademoiselle Sallé; 3. Escalais. Tot.: 55, Pl. 18, 14. 6. Rennen: 1. Miß Fiterari II; 2. Fille de Sion, 3. Ambré. Tot.: 51, Pl. 35, 36.

Noch sechs Ringkampftitel zu vergeben

Von den 14 deutschen Amateur-Meisterschaften im Ringen, die von Woche zu Woche in je zwei Gewichtsklassen entschieden werden, konnten bisher acht Titelkämpfe erledigt werden. Es stehen also noch sechs Meisterschaften aus. Bereits am kommenden Wochenende stehen zwei weitere Meisterschaften zur Entscheidung an, und zwar im Bantamgewicht (Freistil) und im Mittelgewicht (griechisch-römisch). Veranstalter ist der Athletiksportverein „Siegfried-Kap Horn" in Wilhelmshaven. Die Besetzung ist auch hier wieder sehr gut. In der Mittelgewichtsklasse hat es der vorjährige Meister Neuhaus (Essen) u. a. mit Laudien, Greiner (Wilhelmshaven), Paar (Reichenhall), Scharfe (Hörde), Schweifert (München), Hoffmann (Gera), Faudel (Berlin), Drewing (Köln) und Reuß (Witten) zu tun. Eine sehr schwere Aufgabe findet auch der vorjährige Freistilmeister im Bantamgewicht, Fischer (Zweibrücken) vor, dem vor allem Brendel (Nürnberg), Möchel, Meerscheidt (Köln) und Herbert (Stuttgart) den Sieg nicht leicht machen werden. Weitere Teilnehmer sind Borowsky (Darmstadt), Gronhow (Berlin), Schrader (Dortmund) und Uhrig (Ostersheim).

Olympiaprüfungen im Kleinkaliberschießen.

Im Hinblick auf die Weltmeisterschaften im Kleinkaliberschießen in Rom (19. bis 29. September) werden die besten deutschen Schützen im Laufe der Woche in Wannsee nochmals einer eingehenden Prüfung unterzogen. Die Wettbewerbe beginnen mit den Prüfungen der Kleinkaliberschützen am 6. August um 9 Uhr, am 7. August um 9.30 Uhr, während die Pistolenschützen am Sonnabend, 10. August, um 10 Uhr antreten.

Der Tour de France-Sieger Romain Maes hat darauf verzichtet, Belgien bei der Straßen-Weltmeisterschaft am 18. August in Floreffe zu vertreten. Für ihn wird voraussichtlich Gaston Rebry einspringen.

Hallische Turnerschaft!
(Amtlich.)

Am Donnerstag, dem 8. August, 18 Uhr, findet eine Turn- und Sportabzeichenprüfung in Leichtathletik und Geräteturnen auf dem Platze des Giebichensteiner Turnvereins, Feilenstraße, statt. Alle Bewerber müssen das [illegible] mit Lichtbild versehen zur Stelle haben

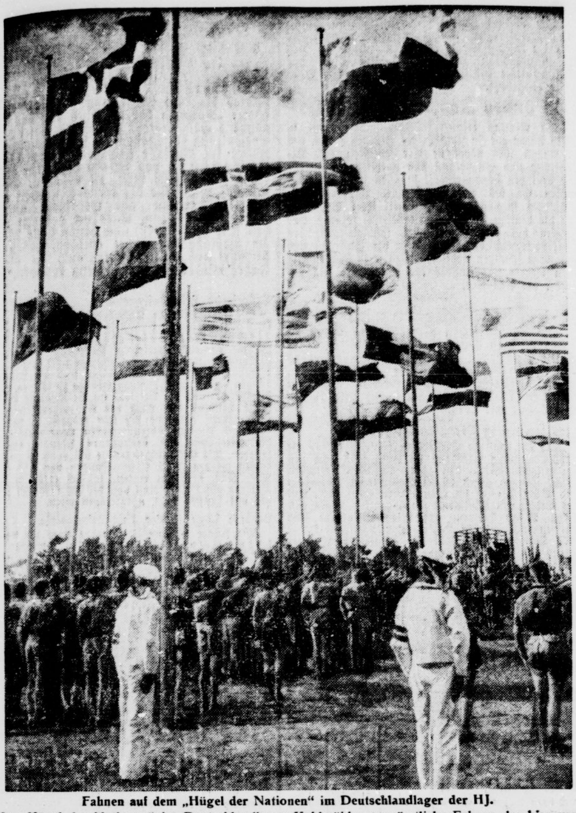
Zimmermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0008
DFG

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Hier spricht deutsche Jugend

Jahrg..ng 1935 / Nummer 181
Dienstag, 6. August



Fahnen auf dem „Hügel der Nationen" im Deutschlandlager der HJ.
Am „Hügel der Nationen" im Deutschlandlager Kuhlmühle, wo sämtliche Fahnen der hier vertretenen Länder im Winde flatterten, fand eine schlichte Feier statt. Stabsführer Hartmann-Lauterbacher übergab der auslandsdeutschen Hitlerjugend die neuen Ehrenzeichen. (Scherl-M.)

Jungen, führt Großfahrttagebuch

Schreibt, wie ihr denkt und sprecht — Keinen großartigen Stil

Tagebuch müßt ihr führen! Wir schreiben nicht nur äußere Dinge hinein, wie Fahrtenweg oder Geländeformation, viel wesentlicher sind die Aufzeichnungen, die von dem sprechen, was uns so den Tag über durch den Kopf gegangen ist. Wir freuen uns später, zu wissen, was uns damals so packte. Gebt euch Mühe beim Schreiben, das Tagebuch ist es wert.

Wir wählten aus einer Reihe von „Jungenfahrtentagebüchern" zwei an sich grundverschiedene Kapitel aus. Sie sollen nicht etwa Vorbilder zum Tagebuchführen sein. Nein, das muß jeder so halten, wie Gefühl und Stimmung es ihm diktieren. Hier handelt es sich allein um die Ursprünglichkeit beider Berichte, die wir euch zeigen wollen. Lest diesen anscheinend vollkommen blödsinnigen Bericht „Der Kirschbaum" zwei-, dreimal, und ihr werdet ihn in Ordnung finden und euch an eigene Erlebnisse erinnern. Müssen wir denn wirklich immer in demselben von der Schule her gewöhnten Stile schreiben: „Dann kamen wir nach x-dorf, wo wir in der Scheune des Bauern Müller schliefen." Nicht wahr, Kameraden, Großfahrt ist doch der schönste Ausdruck unseres herrlichen Lebens. Lassen wir sie wahrhaftig in unseren Berichten wiederklingen. **ralph.**

Der Kirschbaum

Als es zu heiß wurde, schrieb Megge Tagebuch. Und das sah so aus:

„Ein paar Tage Fahrt durch unreife Sauerkirschen. Die Schwei.. Mitten in der Schweiz ein Kirschbaum. Nur einer. Süßkirschbaum! Ein Stacheldraht um den Stamm. 6 Mann sind oben. Für den 7. ist keiner da, der ihn hochhebt. Außerdem muß er unten bleiben, zur Beruhigung der Leute. Erzählt dann Geschichten aus der Tonne. Von brotlosen Tagen und dem ersten Kirschbaum, der ausgerechnet in der Schweiz stand. Und einen Stacheldrahtschutz um den Stamm hatte. Und auf den die Lausejungen trotzdem hochgeklettert waren. Vor Hunger!

Als der Pächter vom Thema ab ist, klettert der erste runter. Erzählt dort lächelnd eine Geschichte. Von brotlosen Tagen. Und dem ersten Kirschbaum. Mitten in der Schweiz. Mit einem Stacheldrahtzaun. Und der dritte landet mit einem zerrissenen Hemd. Und der letzte behauptet, die Kirschen schmecken nach Schnaps. Das kommt vom langen Hängen. Ich meine die Kirschen. Sagt der Schweizer Bürger und verduftet.

Links und rechts eine Bank. Die Decke, der Fußboden. Und die Hauptsache: Platz. Wir richten uns ein, erzählen noch ein bischen, bis einer den andern nicht mehr versteht, dann ist es lange Zeit ganz still. Dann dämmerts. Dann kommt die Sonne. Und dann stellt jemand ein Fahrrad an die Hüttenwand, und lugt zur Türe rein.

In solchen Situationen gibts zwei Möglichkeiten: Geistesgegenwart oder strohdumm Nach einem Blick aufwärts, entschließe ich mich für strohdumm. Komme auch an die richtige Adresse. Er wurde strohgrob. Finale: Ausweisung Adams und Evas aus der Obsthütte. Dasselbe mit den andern im Rennerzelt. **Megge.**

Landstraße bei Nacht

Endlos liegt sie vor uns — die Straße — staubig, feucht, glatt holperig. Tausende von Kilometern liegen hinter uns. — Alle anders als die vorhergehenden, und doch ähnlich. Sie ist lebendig. Es ist Nacht, dunkel liegt die Straße. Geräuschlos gleiten unsere Räder vorwärts. Wir schweigen mit der Nacht. Dann und wann huscht ein Auto an uns vorbei; sekundenlang hellstes Licht, dann wieder Dunkel — schwärzestes Dunkel. Wir fahren weiter in das Unbekannte. — Nacht!

Die Panne

Wir fahren in langer, etwas auseinandergezogener Reihe. Wetter ist herrlich. Da — — — Ein Knall zerreißt das leise, monotone Knirschen unserer Räder auf dem Sande. — Stop. Panne! Wir halten. Karre rum, aufpumpen, abhorchen, weiterdrehen, wieder horchen. „Ruhig, seid doch still." — — — Ja hier ist es." Hände montieren den Mantel ab. Der Schlauch wird herausgezogen. Im Tempo wird gearbeitet. Abreiben, gummieren, Flicken drauf. „Junge, Junge, ist das heiß!" — „So, nun Mantel drauf!" — „Halt, vorsichtig! Mensch, du klemmst ja den Schlauch." — „So ists gut. Aufpumpen!" „Fertig?!" Dann Kommando: „An die Gewehre! Auf die Rösser! Marsch! Weiter geht es, Stück um Stück, langsam nur, aber Meter um Meter rollen wir von dem Bande auf. Ruckweise legen wir uns in die Pedale. Endlich ist es geschafft. Wir sind am Ziel.

Faulenzerei auf dem Kahn

Langsam trudelt der Kahn den Strom abwärts. Wir liegen faul in der Sonne. Ab und zu räkelt einer seine müden Knochen. Dann springt einer ins Wasser und sucht Abkühlung.

In der Ferne schreit ein Dampfer. Wir starren in den blauen Himmel und dösen. Der Schiffer brummt vor sich hin. Er steigt über uns weg und geht in die Kajüte. Jochen hat das Steuer übernommen. Er ist stolz. Wir nehmen aber keine Notiz davon. Grollend sitzt er nun auf der Bank. Sein brauner Körper leuchtet gegen das schmutziggelbe Wasser. Am Abend werden dann wieder die Frösche quaken, und wir legen an. Traurig singt das Schifferklavier. So vergehen die Tage. — — —

Räder im Regen

Es regnet — nein, es gießt. Oder schi... es? Mit traurig hängenden Haaren fahren wir im Regen. Schlamm spritzt vorn, hinten, überall. Die Kette knirscht vor Sand. „Achtung! Abstand halten!" Schneller und schneller geht es abwärts, sausende Fahrt, Schlammregen. „Achtung! Kurve!" Rücktritt, quietschende Handbremse. — Allmählich wird die Straße wieder eben. Monoton trommelt der Regen auf unsere Kochgeschirre.

Ausrüstungsballade

Willst auf große Fahrt du gehen,
Laß nichts zu Hause aus Versehen.
Denn bitter ist auf Fahrt zu missen,
Was dummerweise man vergessen.
Der Affe ist bequem, stabil,
Ist er auch schwer, man merkt nicht viel.
Von Schuhen, ich dich nun belehre,
Nimmst du am besten feste, schwere.
Doch fürs Quartier nimm leicht're Art,
Denn aufzutreten heißts da zart.
Die Windjack' wird, kommts naß von oben
Als nützlich jeder bald erproben.
Schnall um ein Koppel außerdem,
So sieht's gut aus und ist bequem.
Damit Gerüche sein vermieden,
Nimm dir die Strümpfe recht verschieden.
Und wer erfahren, der wird wissen,
Daß auch die Hose bald zerrissen.
Nimm drum 'ne zweite, sei nicht kleinlich,
Denn Nähen ist man auch sehr peinlich.
Ein Hemd hat immer das Bestreben,
'ne andre Farbe anzunehmen.
Drum pack auch hiervon ein'ge ein,
Zur Nacht noch eines obendrein.
Das Tuch, die Nase dran zu putzen,
Vielseitig kann man es benutzen.
Vergiß auch ja nicht die Kultur,
Handtuch und Seife tuns nicht nur.
Auch Kamm und Bürste sein mit dir,
Zu hüten deines Hauptes Zier.
Und auch die Bürste für die Zähne;
Gar niemals deren dich entwöhne.
Die schöne, leichte Bux zum Sport
Verlasse dich an keinem Ort.
Um alle Mühen zu ertragen,
Den Magen dann und wann zu laben:
Das Kochgeschirr ist hierfür wichtig
Mit zweien Riemen; schnall es richtig.
Des Liters Viertel zu erkunden,
Nimm deinen Becher mit, den runden.
Des Löffels achte nicht gering,
Das Messer ist ein nützlich Ding.
Doch will ich gerne dir verraten,
Der Gabel magst du leicht entraten.
Schärf ein dir allerdings indessen,
Den Schlafsack niemals zu vergessen!
Denn er das Bette dir ersetzt,
Damit die Kält dich nicht verletzt.
Die Taschenlamp' ist angebracht,
Das Licht sie spendet bei der Nacht.
Und ist zu singen dein Begier,
Das Liederbuch ersetze dir
Den Geist, den wenige nur haben,
Die Lieder aus dem Kopf zu raten.
Der Photo laß dir keine Ruh,
Mach gute Bilder ab und zu.
Beruhigend ist's, bei sich zu wissen,
Die Zeitung, die in Stück gerissen.
Und ferner ist ein großes Glück,
Nahmst du ein schönes Buch dir mit.
Sich zu ergötzen, zu belehren,
Wird jeder gern es von dir hören. —
Vergaß ich was, schon möglich wär's,
So mache du noch einen Vers.
Dann präge sie dir alle ein,
Niemals wird was vergessen sein. **jojo.**

Unsere Mecker-Ecke

Es ist uns gleich, wie ihr diese Beilage überschreiben wollt. Totila meinte: Im Banne der Großfahrt und das mag wohl treffend sein. Wenn ihr sie in den Händen haltet, werden die meisten Kameraden wieder zurück sein. Aber ihr habt noch nichts vergessen: Zeltlager an einsamen Seen, an den Dünen des Nordseestrandes oder hoch in den Bergen auf einer Alm. Die Straßen diesseits und jenseits der Grenzen des Reiches, wo unsere Wimpel flatterten und deutsche Eigenart von uns neu und tief empfunden wurde. Wochen großer Kameradschaft und gemeinsamen Erlebens waren das, sie stärkten uns für den Alltag. Kameraden, ihr wißt: Eure Fahrten werden zu den schönsten Erinnerungen eures jungen Lebens zählen:

„Gebt mir einen Stab von festem Holz,
daß ich dran durch die Länder schreite.
Gebt mir einen Segler, mastenstolz,
daß ich drauf durch die Wellen reite.

Gebt mir das Roß aus dem Märchenland,
daß ich drauf um die Erde jage,
gebt mir des Adlers Federgewand,
daß es mich in den Himmel trage.

Und ob ich nun segle durchs Wellengebraus
Ob ich fliege, wandele, reite,
Nur laßt mich hinaus, nur laßt mich hinaus
Aus dem Engen hinaus in die Weite.

Dieses Gedicht Strachwitz', das ihr mit auf Fahrt genommen habt, weiß um unsere Sehnsucht.

Unser Fahrtenleben

Von der Freude und dem Ernst der Großfahrt

Großfahrt — es gibt nichts schöneres für uns Jungen. Endlich frei, endlich raus aus den Zimmern, aus Enge, aus Städten. Die Lungen werden gereinigt, die Glieder werden geschmeidig und stark — unnötiges Fett (Achtung, Dicker!) schwindet merklich, ohne daß wir einen Punktroller brauchen. Allein, nicht nur der Körper wird gesünder, nein auch unser Sinn. Wir sind fröhlich und singen, wenn wir durch die Wälder laufen, wir schauen schöne Täler und reißende Flüsse, unser Auge wird schärfer und erkennt manches, was wir in der Stadt nicht sehen. Vor allem sehen wir den Unterschied zwischen uns und denen, die im Großstadtdunst lieber verkümmern, die das Fahrtenleben nicht kennen. Ja, es wird uns auch manchmal schwer werden, wenn wir abends noch 10 Kilometer tippeln müssen, auch wird uns der drückende Affe von Zeit zu Zeit sauer ankommen und die brennende Sonne uns müde und schlapp machen. Dann heißt's, sich zusammenzureißen und die Zähne aufeinanderzubeißen. Das mag anfangs hart sein, doch schon nach Tagen fühlen wir uns glücklich und stolz, wenn uns etwas schmerzt oder lähmt, das wir durch einen 40 Kilometer Klotz bezwingen. Wir nennen das Selbstzucht.

Was uns aber hinaustreibt und uns nicht ruhen läßt ist jenes ewig deutsche Gefühl der Suche nach Neuem, der Sehnsucht, etwas zu erleben. Wer kennt nicht jene großartigen Stunden am Abend vor der Fahrt? Wer packt da nicht seinen Affen zum hundertsten Mal aus und ein. Wer kommt nicht eine Stunde früher zum Heim, als angesetzt war. Wen packte nicht diese unbeschreibliche Freude, wenn der Zug aus der Halle rollt? Was uns treibt, ist das Erfahrenwollen, ist die Ahnung von künftigen Abenteuern, die wir mit unsern Kameraden bezwingen wollen. Das ist es, was uns so eindringlich auf jeder Fahrt berührt.

Und noch eins kommt hinzu, was wir Jungen oft nur unbewußt spüren. Wir sind die Jungen eines Volkes, das durch eigene Not und Entbehrung manches vergaß, so zum Beispiel, daß draußen außerhalb Deutschlands Volksgenossen leben, die unter der Fremdherrschaft schwer zu leiden haben. Uns darin wieder zu erinnern, unsere Brüder kennen zu lernen, das wird uns zur Pflicht! Wie lernen wir sie wirklich kennen? Auf der Großfahrt! Sei es nun in Deutschland selbst, im Grenzland oder gar im Ausland. Ueberall sollten wir den Bauer und Städter aufsuchen, mit ihm sprechen, ihm von Deutschland erzählen und ihm beweisen, daß die Heimat ihn nicht vergißt. Norddeutsche Buben sollten in den Süden, Bayern in den Norden ziehen. Aus dem Rheinland sollten wir nach Ostland vorstoßen und als Ostmärker den deutschen Strom befahren. Und wir alle sollten in kleinen, wirklich guten Gruppen unsere Brüder im Banat und Siebenbürgen, in Tirol und Eupen, in Ostpreußen und Oberschlesien und droben in Schleswig und dem heute so schwer ringendem Memelland besuchen und ihnen in ihrem Kampf um die Erhaltung ihres Deutschtums helfen. Das ist der tiefste Sinn, den unsere Großfahrt hat. **Hanno.**

Das nennt man Abfahrt

Ein fauler Bauch, der zu lange schlief.

„Sakrament, was ist denn los?" — Ich habe so ein unangenehmes Gefühl im Magen. — Ach so, wir wollen ja heute ins Sommerlager fahren. — Man hat noch nicht geweckt, weiterschlafen! — Verflucht! Da stimmt was nicht. — Egal, schlafen! — Hol's der Teufel! Muß doch mal nach der Uhr schauen. — „O, du dicker Vater!" 20 nach 5 Uhr. Vor 10 Minuten wollten wir uns treffen. Um dreiviertel geht der Zug. Es reicht noch. Es muß. — Raus!

Erst ins Nebenzimmer: „Kalli! Tempo! Höchste Zeit!" dann Autoruf 62 666: „Jawohl, bitte." Noch ein wüstes Gebrüll zur Benachrichtigung der übrigen Familie und — rinn in die Klamotten.

„Ich jämmerlicher Gauch, ich faules Aas! Den Affen hab' ich ja noch nicht gepackt!" Alles Erreichbare 'reingeschmissen. Zugemacht. Halt, noch den Schlafsack! Kalli und Auto warten schon. „Servus!" — —

Die Treppe runter unter möglicher Vermeidung der Stufen. Kalli knallt hin. Speer voraus. Ich drüber. Spitze ab. Donnerndes Getöse. Stimme von oben: „Aber Jungens!" — Weiter! —

„Fahren Sie los, Tempo! Hauptbahnhof!" Es sind noch 7 Minuten bis zur Abfahrt. Noch 6, noch 5 Minuten. Verflucht langsame Kiste. Endlich —, noch 3 Minuten. Bezahlen. — In die Halle. Kein Mensch mehr da! Am Bahnsteig steht einer. Wir rennen noch ein paar Leute um. In einer halben Minute geht der Zug! Freudiges Gejohle! Hilfreiche Arme. Wir sind drin und schon geht's los. **Pit.**

D. v. Dickhuth-Harrach: Schiffe am Feind.
Die Taten deutscher Kriegsschiffe und ihrer tapferen Besatzungen werden hier der drohenden Vergessenheit entrissen. Ein sehr feiner Band für die Schulung in der HJ. und dem Jungvolk.

Ehrhardt: Im Trichterfeld der Großschlacht.
Berufene Darsteller des Krieges wie Jünger und Beumelburg legen hier ihre Eindrücke aus den Schlachten des Weltkrieges nieder. Für uns Jungen, die wir den Krieg nur vom Hörensagen kennen, sind es Berichte von ungeheurem Eindruck.

Schriftleitung: Lieselotte Eckertz, Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0009

Autoproduktion vervierfacht!

Revision der Einfuhrzölle? / Die Notwendigkeit der Ausfuhr

Am 3. August hielt der Reichsverband der Automobilindustrie E. V. in Berlin seine 34. Mitgliederversammlung ab. Der Versammlung wurde der Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. Januar 1933 bis zum 1. Juli 1935 vorgelegt. Dem Vorstand und der Geschäftsführung wurde einstimmig Entlastung erteilt. Außerdem befaßte sich die Versammlung mit den schwebenden Problemen der Automobilindustrie.

Im ersten Teil des Berichts wird die Entwicklung der Kraftfahrzeugindustrie der letzten 2½ Jahre dargelegt. Unter anderem wird auch ein Ueberblick über die Entwicklung unserer Handelsbilanz in Kraftfahrzeugen gegeben. Hierbei kommt der Verband zu der Feststellung, daß beispielsweise im 1. Quartal des laufenden Jahres zwar die Zunahme der Ausfuhr stückmäßig gegenüber 1934 wieder stärker gewesen ist, nicht aber verhältnismäßig. Denn es stieg (in Personenkraftwagen) die Ausfuhr von 1723 auf 3116 Stück, d. i. um 81 Prozent, die Einfuhr aber um 1403 Stück gleich 234 Prozent. Relativ war also das Anwachsen der Einfuhr fast dreimal so stark wie das der Ausfuhr.

Der Verband hat diese Verschiebung der Außenhandelsbilanz zum Gegenstand einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium gemacht und den folgenden Antrag gestellt: Devisen oder die Aufnahme von Auslandskrediten für den Bezug von Automobilerzeugnissen nur dann noch zu bewilligen, wenn es sich erwiesenermaßen um eigentliche „Ersatzteile" für aus dem Ausland bereits bezogene Wagen handelt, und dies nur insoweit, als solche Ersatzteile in dieser Art in Deutschland nicht hergestellt werden können. Ausnahmen sollen nur zulässig sein, wenn Auslandsstaaten infolge ihrer wirtschaftspolitischen Einstellung (wie z. B. die Schweiz) darauf bestehen als Vorbedingung für die Gestattung der Einfuhr deutscher Kraftfahrerzeugnisse nach dort. Von der Bewilligung sind gleichfalls auszuschließen Verbrennungs- und Explosionsmotoren für Personen- und Lastkraftwagen sowie Teile solcher.

In dem folgenden Kapitel „Zoll- und Handelspolitik" wird auf die Bedeutung der Frage einer Revision der Automobilzölle hingewiesen. Die ausländischen Zölle, so heißt es, betragen teilweise das Vielfache der deutschen. Weiter wird festgestellt, daß auf der ganzen Linie die Erschwerungen der Ausfuhr der deutschen Automobilindustrie fortdauern. Deutschland ist aber auf die Ausfuhr von Erzeugnissen seiner Automobilindustrie angewiesen. Die Märkte des Auslandes müssen dem deutschen Kraftfahrzeug in erheblich stärkerem Maße als bisher erschlossen werden. Es muß aber ferner gerade in Automobilen die nationale Produktion ständig dem internationalen Wettbewerb auf dritten Märkten ausgesetzt sein, wenn sie nicht an Leistungsfähigkeit einbüßen soll. Auch aus diesem Grunde hat der Verband immer wieder die maßgebenden Zentralbehörden auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Export der deutschen Automobilindustrie in jeder Weise zu fördern.

Der Preisschutz für Automobile ist durch die Gründung der Deutschen Automobil-Treuhand GmbH. im September 1933 mit Wirkung vom 1. Januar 1934 ab erreicht worden. Um alle Mißbräuche zu beseitigen, wurde von den an der Gründung der DAT. beteiligten deutschen Automobilfabriken, Importeuren ausländischer Wagen und Firmen des deutschen Automobilhandels wechselseitig die Verpflichtung auferlegt und übernommen, in Zukunft nur zu Festpreisen zu verkaufen. Da dem Aufsichtsrat der DAT. die maßgebenden Vertreter von Industrie und Handel angehören, ist die Gewähr gegeben, daß die beschlossenen Preisschutzverpflichtungen in einer den beiderseitigen Interessen dienenden Weise gehandhabt werden; der Preisschutz soll nicht den seriösen Wettbewerb von Handel und Industrie einschränken, sondern ihn nur von den Schäden befreien, die der unlautere und hemmungslose Preiskampf allen Beteiligten zugefügt hatte. Er soll ferner den Händlern eine angemessene Verdienstspanne gewährleisten, aber auch den Verbrauchern eine von Uebervorteilung befreite, auf angemessene Festpreise abgestellte Beschaffungsmöglichkeit bieten. Er soll endlich den Altwagenhandel auf eine den Interessen aller Beteiligten entsprechende Vertrauensbasis stellen.

Ein weiterer Abschnitt des Berichts behandelt die im einzelnen bekannten gesetzgeberischen Maßnahmen zur Förderung des deutschen Kraftverkehrs. Anschließend wird ein Rückblick auf die im Laufe der letzten Jahre geleisteten Arbeiten im Zusammenhang mit der Frage Eisenbahn- und Kraftwagen gegeben. Zur Treibstoffpolitik stellt der Verband fest, daß in absehbarer Zeit eine bessere Form der Treibstoffbewirtschaftung als die heutige gefunden werden kann.

Im 1. Halbjahr 1935 haben Produktion und Absatz den hohen Stand im 1. Halbjahr 1934 um etwa die Hälfte überschritten. Die Halbjahresproduktion von 101 424 Personenkraftwagen und 17 579 Lieferungs- und Lastkraftwagen ist nach Feststellungen des Statistischen Reichsamts fast so groß wie die des ganzen Jahres 1928. Vergleicht man die diesjährige Halbjahresproduktion mit den ersten sechs Monaten des Jahres 1932, dem konjunkturellen Tiefstand, so zeigt sich, daß sich Produktion und Absatz von Personen- und Nutzkraftwagen seitdem mehr als vervierfacht, bei Krafträdern mehr als verdoppelt haben.

Der Anteil des Auslandsabsatzes betrug in der ersten Hälfte 1935 für Personenkraftwagen 11 Prozent (gegen 8,5 Prozent im ersten Halbjahr 1934), für Nutzkraftwagen 11,3 (10) Prozent, für Krafträder 4,3 (2,7) Prozent. Besonders groß war im allgemeinen die Aufnahmefähigkeit des Auslandsmarktes für Kleinkraftwagen und Kleinkrafträder. Der Inlandsabsatz von Personenwagen läßt dagegen eine besonders starke Zunahme in den mittleren Größenklassen erkennen. Die Kleinwagen sind um 33,7 Prozent, die Wagen mittlerer Klasse um 73,3 Prozent gestiegen.

Im Juni waren Erzeugung und Absatz von Kraftwagen und Krafträdern geringer als im Mai. Dem früheren Einsetzen der Saisonbelebung entsprechend hat auch der saisonübliche Rückgang zeitiger als im Vorjahr eingesetzt.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	6.	+0,96	5	—	Außig	6.	—0,00	3	2
Trotha	6.	+1,50	20	—	Dresden	6.	—2,48	—	3
Bernburg	6.	+0,34	19	—	Torgau	6.	—1,18	—	2
Calbe O.-P.	6.	+1,34	—	—	Wittenberg	5.	+0,14	—	3
Calbe U.-P.		—0,34	—	6	Roßlau	6.	—0,40	1	—
Grizehne	6.	—0,20	—	—	Aken	6.	—0,22	—	—
					Barby	6.	—0,31	2	—
Havel					Magdeburg	6.	—0,29	2	—
Brandenb. O.	6.	+1,88	—	2	Tangermünde	6.	+0,11	—	3
Brandenb. U.		+0,32	4	—	Wittenberge	6.	—0,09	—	4
Rathenow O.	6.	+1,78	—	2	Lenzen	5.	+0,20	—	1
Rathenow U.		—0,24	—	—	Dömitz	6.	—0,46	—	1
Havelberg	6.	+0,18	—	5	Darchau	5.	—0,72	—	1

10 Jahre Rentenbank-Kredit

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt blickt in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Am 5. August 1925 nahm sie ihre Tätigkeit auf. Beschaffung und Gewährung von Krediten für Zwecke der deutschen Landwirtschaft in allen ihren Zweigen waren ihr als Aufgabe gestellt. Außerordentlich Nützliches ist von der Anstalt seit ihrer Gründung für die deutsche Landwirtschaft geleistet worden. Ihr Wirken auf dem Gebiete des landwirtschaftlichen Personalkredits, des Realkredits, der Siedlung und auf ihren sonstigen Arbeitsgebieten wird auch künftig nicht minder nutzbringend für das Ganze sein als bisher der Fall war.

Frühverkehr von heute

Im vorbörslichen Verkehr von Büro zu Büro wurden kaum Geschäfte getätigt. Soweit sich nach den vorliegenden Kundenorders beurteilen läßt, ist an der bevorstehenden Börse mit einem Tendenzwechsel nicht zu rechnen. Pfunde errechneten sich mit 12,285, der Dollar mit 2,478.

Erdölgewinnung Preußens im Juni.

Wie der Amtliche Pressedienst mitteilt, betrug die Erdölgewinnung Preußens im Juni 1935 nach den vorläufigen Ergebnissen der amtlichen Statistik 35 767 Tonnen gegen 39 821 Tonnen im Vormonat und 26 071 Tonnen im Monatsdurchschnitt 1934. Auf das Gebiet von Hänigsen-Obershagen-Nienhagen entfallen 27 700 Tonnen, auf Wietze-Steinförde 4230 Tonnen und auf den Bezirk Oddesse-Oelheim-Oberg 3393 Tonnen. Die Zahl der angelegten Arbeiter betrug am Ende des Monats 2679 gegen 2630 am Ende des Vormonats. — Die Erdölgewinnung in Thüringen betrug im Juni 1935 55 Tonnen bei 11 Mann Belegschaft, in Baden 17 Tonnen bei 72 Mann Belegschaft.

Großzügige Mansfeld A.-G.

Eine Viertelmillion für Gefolgschaftszwecke.

In der Werkszeitung der Mansfeld-Betriebe veröffentlicht die Werksleitung der Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb folgende Mitteilung an die Gefolgschaft: „Nachdem der Abschluß für das vergangene Geschäftsjahr erfolgt ist, hat sich die Verwaltung entschlossen, die für Gefolgschaftszwecke im Vorjahr gewährte einmalige Zuwendung von 200 000 RM. für dieses Jahr auf 250 000 RM. zu erhöhen. Damit soll der Dank für die treue Mitarbeit aller Arbeitskameraden am Gedeihen unseres Unternehmens zum Ausdruck gebracht werden. Die Richtlinien, nach denen diese Mittel im Vorjahr verwendet wurden, haben sich bewährt und sollen daher auch in diesem Jahre wieder zur Anwendung kommen."

Bayerische Stickstoffwerke.

Die fortschreitende Aufwärtsbewegung der deutschen Wirtschaft und Industrie führte bei der Bayerischen Stickstoff-Werke AG., München-Berlin, zu einer weiteren Besserung der Absatzverhältnisse. Um die starke Nachfrage nach dem Haupterzeugnis Kalkstickstoff befriedigen und die Anforderungen der Erzeugungsschlacht erfüllen zu können, stellte die Verwaltung die Betriebe im Berichtsjahr auf erhöhte Leistung ein. Auch der Frühjahrsversand im neuen Jahr gestaltete sich sehr lebhaft, so daß die aus dem Vorjahr übernommenen Lagervorräte und die Erzeugung der verflossenen Monate abgesetzt wurden. Die Gefolgschaft konnte um rund 25 Prozent erhöht werden. Nach Abschreibungen von 4,08 (3,52) Mill. RM. verbleibt einschl. 161 000 (118 000) RM. Vortrag ein Reingewinn von 249 000 (170 000) RM., der mit 236 000 RM. vorgetragen wird.

Bessere Lage in der Emailleindustrie.

Die früher sehr unbefriedigende Lage der deutschen Emaillierindustrie, welche zur Stillegung von bedeutenden Fabriken und Betrieben in der Pfalz und anderswo führte, hat sich, was den Inlandabsatz angeht, erheblich gebessert. Mit dem Auslandgeschäft ist man indessen, namentlich mit den Preisen, weniger zufrieden.

Noch günstigere Bedingungen

Das Reich fördert durch neue Erlasse die Heimstättensiedlung

Die Reichsregierung hat durch ihren Runderlaß vom 27. Juni 1935 an die Regierungen der Länder und die preußischen Verwaltungsbezirke erneut unter Beweis gestellt, daß sie die Förderung der Heimstättensiedlung als eine der vordringlichsten Aufgaben ansieht. Der Erlaß behandelt die „Anerkennung" von Siedlungsvorhaben als Kleinsiedlungen. Die bestehenden Bestimmungen über den Begriff der Kleinsiedlung sind damit wesentlich aufgelockert worden.

Die Bedingungen, die ein privates Siedlungsvorhaben erfüllen mußte, um als „Kleinsiedlung" anerkannt zu werden, sind weitgehend erleichtert worden, so daß die vielen Vergünstigungen in steuerlicher und baupolizeilicher Hinsicht die für die mit Reichsmitteln geförderten Kleinsiedlungen, die bisher nicht in diesen Rahmen paßten, in Anwendung gebracht werden können. Damit erfährt die private Kleinsiedlung eine nicht zu unterschätzende Förderung. Die wesentlichsten Punkte des Erlasses seien hier kurz zusammengefaßt:

Die Kosten für die Errichtung einer Kleinsiedlerstelle dürfen jetzt ausschließlich der Kosten des Grunderwerbs und der Geländeerschließung **bis zu 6000 Mark betragen.** Damit ist einem dringenden Wunsch aus dem Kreise der Siedlungswilligen Rechnung getragen worden, da die Praxis beim Bau vielfach ergeben hat, daß die bisher gesteckte Grenze zu niedrig war.

Bisher erhielt auch der private Kleinsiedler nur Vergünstigungen von staatlicher Seite, wenn er ein Monatseinkommen von nicht mehr als 200 Mark hatte. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß die Spezialarbeiter der Industriewerke, an deren Seßhaftmachung die Industrie selbst interessiert ist, mit ihrem Einkommen über dieser Grenze liegen. Jetzt können auch Arbeiter mit einem höheren Einkommen auf staatliche Förderung bei der Erstellung einer Siedlung rechnen, was unzweifelhaft auch die Bereitschaft der Industrie, ihren Spezialarbeitern den Erwerb einer Siedlung zu erleichtern, in erheblichem Maße steigern wird.

Um dem Siedler mehr Wohnraum zur Verfügung stellen zu können, sind auch die Bestimmungen über den Ausbau des Dachgeschosses weitgehend erleichtert worden. Es ist jetzt der Ausbau eines zweiten Vollgeschosses für die eigenen Bedürfnisse des Siedlers sowie der Einbau einer zweiten abgeschlossenen Wohnung im Dach- oder Obergeschoß zugelassen, allerdings immer unter der Voraussetzung, daß die Gesamtkosten niemals 6000 Mark überschreiten.

Durch die Ausweitung des Begriffs „Kleinsiedlung" ist ein großer Schritt auf dem Wege vorwärts getan worden, dem Arbeiter eine menschenwürdige Wohnung zur Verfügung zu stellen, ihn gegen Konjunkturkrisen zu sichern und ihn außerdem fest mit mit einem Stück Heimatboden zu verbinden.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 5. Aug.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent. (1P.-Pes.)	0,663	0,667	Japan (1 Yen)	0,722	0,724
Belgien (100 Belga)	41,85	41,93	Jugoslaw. (100 D.)	5,684	5,692
Brasilien (1 Milr.)	0,139	0,141	Norwegen (100 Kr)	61,67	61,79
Bulgarien (100 L.)	3,047	3,053	Österreich 100 Sch	48,95	49,05
Dänemark (100 Kr.	54,79	54,89	Portugal (100 Esc.	11,13	11,15
Danzig (100 Guld.	46,935	47,035	Schweden (100 Kr	63,26	63,38
England (1 Pfund)	12,27	12,30	Schweiz (100 Frk.)	81,10	81,26
Finnland (100 f. M.	5,41	5,42	Spanien (100 Pes.)	34,02	34,08
Frankreich (100 Fr	16,415	16,455	Tschechosl. (100 K	10,29	10,31
Holland (100 Gld.	168,08	168,42	Ungarn 100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire)	20,33	20,37	Ver. Staat. (1 Doll.	2,476	2,480

Getreide- und Warenmärkte

Getreidegroßmarkt zu Halle

am 6. Aug. 1935

		heute	vorher	Tendenz
Weizen, D.-Qual. 76/77 W VIII	kg im hl	—	—	
	kg im hl	204,00	204,00	ruhig
	kg im hl	—	—	
Roggen, D.-Qual. 71/73R XVI	kg im hl	—	—	
	kg im hl	161,00	180,00	ruhig
	kg im hl	—	—	
Gerste, Industriegerste, Sommergerste		180	180	
gute Braugerste (feinste üb. Notiz)		202—212	200—210	
mehrz. Wintergerste f. Ind.-Zw.		166—170	166—170	ruhig
zweizeilige Wintergerste		176—180	176—180	gefragt
Futtergerste, Durchschnittsqual. 61/62 kg ab Station G IX		162,00	162,00	
Hafer, Durchschnittsqual. H XIII 48/49 kg ab Station		H	, H	gefragt
Viktoriaerbsen, D.-Qu. (I. ü. N.)		36—38	36—38	stetig
Grüne Erbsen		—	—	
Futtererbsen		—	—	
Weizenkleie ab Mühlstat. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)		11,73	11,73	gefragt
Roggenkleie ab Mühlst. (einschl. Sack, ausschl. Reichszuschlag)		10,38	10,38	..
Malzkeime		—	—	ruhig
Trockenschnitzel ab Fabr.-Stat.		—,—	9,64	ruhig
Zuckerschnitzel ab Fabr.-Station		—,—	11,84	
Kartoffelflocken		18,50-18,75	19,00-19,50	
Heu, lose		6,50-7,00	6,00-6,50	stetig
Weizenstroh, drahtgepreßt		3,00	3,75	ruhig
Roggenstroh, drahtgepreßt		3,00	3,25	"
Luzerneheu, mitteldeutsches pro 100 kg.		7,50-8,00	7,00-7,50	"

Tendenz: Gute Braugerste gesucht. Sonst unentwickelt

Magdeburg, 5. Aug. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	3,30	3,10	Februar	—,—	—,—
September	3,35	3,20	April	—,—	—,—
Oktober	3,40	3,20	Juni	—,—	—,—
Dezember	3,40	3,35	Juli	—,—	—,—

Hallescher Schlachtviehmarkt

am 5. Aug

Auftrieb: 193 Rinder (17 Ochsen, 28 Bullen, 147 Kühe, u. Färsen), 102 Kälber, 330 Schafe, 795 Schweine, zusammen Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 68 Rinder, 13 Kälber, 8 Schafe, — Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh
Ochsen 1	42-42	42	Kühe 3	30-34	30-34	Schafe 1	48-50	40
do. 2	39 41	39 41	do. 4	18-24	18-28	2	43-46	42-44
do. 3	-	-	Färsen 1	42	42	3	40-44	38-40
do. 4	-	-	do. 2	38-41	36-41	4	-	-
Bullen 1	42	42	do. 3	-	34-37	Schweine 1	53	53
do. 2	38-41	38-41	do. 4	-	-	2	53	53
do. 3	-	35-37	Fresser	-	-	3	53 -	53
do. 4	—	-	Kälber 1	75-80	53-60	4	51-53	52-53
			do. 2	55-60	44-50	5	-	52-53
Kühe 1	40-42	40-42	do. 3	46-54	35-43	6	53-53	50 53
do. 2	35-39	35-39	do. 4	25 45	24-34	7	-	-

*) Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht: a) Speckschweine 53 b) vollfleischige Schweine 53.

Marktverlauf: Rinder mittel gute Ware gefragt; Kälber flott; Schafe mittel; Schweine stürmisch, Bedarf nicht gedeckt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Aug. Auftrieb 606 Rinder (89 Ochsen, 155 Bullen, 333 Kühe, 119 Färsen, 432 Kälber, 870 Schafe, 1633 Schweine, zus. 3541 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 13 Rinder, 9 Kälber, 163 Schafe, 161 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	42	-	Kühe 3	30 34	-	Schafe 2	48 52	-
do. 2	38 41	-	do. 4	20 28	-	3	47 50	-
do. 3	-	-	do. 5		-	4	47 50	-
do. 4	-	-	Färsen 1	42	-	5	30-33	-
do. 5	-	-	do. 2	37 40	-	Schweine 1	53	53
Bullen 1	42	-	Kälber 1	68 90	75-85	2	53	- 53
do. 2	40 42	-	do. 2	58-64	60-65	3	53	- 53
do. 3	36 38	-	do. 3	52-57	53-60	4	53	- 53
do. 4	-	-	do. 4	42-50	46-52	5	53	50 53
Kühe 1	40-42	-	do. 5	35 40	40 44	6	50-53	53 53
do. 2	35 39	-	Schafe 1	48 52	-	7	53	53-53

Geschäftsgang: Rinder gut; Kälber mittel; Schafe langsam; Schweine flott.

Ueberstand: 20 Rinder (davon 5 Ochsen, 8 Bullen, 4 Kühe, 3 Färsen), 20 Kälber, 100 Schafe.

Berlin, 5. Aug. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 11,50, A 10,75, B 10,00, C 9,00 D 8,50 G II (frisch) 65 g und darüber 11,25, A 10,50, B 9,75 C 8,75, D 8,25. **B. Auslandseier:** Holländer 68 g und darüber 10,75, A 10,00, B 9,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 10,75, A 10,00, B 9,50 Estländer 65 g u. darüber 10,50, A 9,75, B 9,25.

Berlin, 5. Aug. Elektrolyt 45.75.

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	5. 8.	2. 8.	Ohne Gewähr	5. 8.		2. 8.	
Weizenmehl Bas. T. 790 Preisgebiet			Vikt.-Erbsen	20,00-21,50		20,00-21,50	
			kl. Erbsen	—		—	
III	26,45	26,45	Futtererbsen	11,00-12,00		11,00-12,00	
V	26,85	26,85	Peluschken	,- ,		,- ,	
VI*	27,00	27,00	Ackerbohn.	11,00-12,00		11,00-12,00	
m. Ausl. Weiz. Aufgeld			Wicken	13,25 13,75		13,25-13,75	
			Lupin. blaue	12,00-12,50		12,00-12,50	
mit 10 %	1,50	1,50	do. gelbe	14,50-15,50		14,50-15,50	
mit 20 %	3,00	3,00	Seradella alt	—, - ,—		—	
			do. neu	—, - ,—		—	
Roggenmehl Preisgebiet			† Leinkuch. [1]	8,75	a)	7,65	a)
			† Erdnkuch. [2]	8,55	b)	7,25	b)
III	22,00	22,00	† do. -mehl [3]	8,90	b)	7,60	b)
V	22,30	22,30	Trockschn.	4,83		4,77	
VI*	22,35	22,35	†Sojabschr. [4]	7,85	c)	6,50	c)
Weizenkleie	11,44	11,44	† do. [5]	.—	c)	6,70	c)
			Kartoffelfl. [6]	8 35		8,75	
Roggenkleie	10,00	10,00	do.	8,95		9,35	
Leinsaat	—	—,—	Mischfutter	—,—		—,—	

Berlin, 5. Aug. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
August	18,75	18,75	Februar	—,—	—,—
September	18,75	18,75	März	—,—	—,—
Oktober	18,75	18,75	April	—,—	—,—
November	—,—	19,00	Mai	—,—	—,—
Dezember	—,—	19,25	Juni	—,—	—,—
Januar	—,—	19,50	Juli	—,—	—,—

Metallpreise in Berlin vom 5. Aug. (für 100 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 45,75. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 269. Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 55,75—58,75

Magdeburg, 5. Aug. Zuckermarkt. Preise für 50 kg Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,55, —,—, Juli —, -,—, August 32,55 und 32,70.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 6 Aug. in Reichspfennigen

Eßäpfel	Pfd.	15—35	Hechte	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	5—8	Aal, frisch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	30—35	Goldbarsch	Pfd.	—
Eßbirnen	Pfd.	15—25	Weißfische	Pfd.	30—60
Bananen	Stück	3—10	Gr. Heringe	Pfd.	—
Erdbeeren	Pfd.	—	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Aprikosen	Pfd.	40—60	Bücklinge	Pfd.	40
Kirschen, süße	Pfd.	—	Schellfische, ger.	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	40—45	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Pfirsiche	Pfd.	45—50	Aal, ger.	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	40	Karpfen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	15—20	Enten	Pfd.	90—130
Johannisbeeren	Pfd.	30—35	Gänse i. Ganzen	Pfd.	100—120
Himbeeren	Pfd.	70—80	Hühner	Pfd.	60—90
Tomaten	Pfd.	20—25	Rebhühner	Stück	—
Grüne Bohnen	Pfd.	25—35	Tauben	Stück	40—60
Wachsbohnen	Pfd.	30—35	Rehfleisch	Pfd.	60—140
Salatgurken	Stck.	5—20	Hirschfleisch	Pfd.	40—120
Einlegegurken	Mdl.	35—60	Stallkanin	Pfd.	80
Pfeffergurken	Pfd.	40	Wildkanin	Pfd.	200
Rhabarber	Pfd.	—	Kleine Enten	Stück	—
Spargel	Pfd.	—	Kleine Küken	Stück	60—80
Radieschen	Bd.	—	Fasanen	Stück	—
Weißkohl	Pfd.	10	Molkereibutter	Stück	75—78
Rotkohl	Pfd.	15—18	Dtsch. Landbutter	Stck.	70—71
Wirsingkohl	Pfd.	15—18	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	20—60	Käse	Stück	3—15
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	28
Salat	Kopf	5—15	Kartoffeln 10	Pfd.	65—70
Spinat	Pfd.	20	Nierenkartoffeln, neue		—
Mohrrüben	Pfd.	7	Eier	Stück	9,5—12
Kohlrüben	Pfd.	10	Zitronen	Stück	6—10
Rote Rüben	Bund	10	Meerrettich	Stange	10—30
Kohlrabi, neue	Stück	3—5	Rettiche	Stück	5—10
Zwiebeln,	Pfd.	10—10	Petersilie	Pfd.	30
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	5
Sellerie	Stück	—	Schoten	Pfd.	30—35
Porree	Bündel	10	Pfifferlinge	Pfd.	70
Kabeljau	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Schleie	Pfd.	—	Champignons	Pfd.	—

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch zum Kochen	Pfd.	80—85	Ziegenfleisch	Pfd.	60—80
zum Braten	Pfd.	100—120	Roßfleisch	Pfd.	50—70
Kalbfleisch zum Kochen	Pfd.	80—90	Schlackwurst	Pfd.	140—170
zum Braten	Pfd.	90—110	Knackwurst	Pfd.	100—130
Hammelfleisch zum Kochen	Pfd.	90—95	Schwartenwurst	Pfd.	80—110
zum Braten	Pfd.	— 100	Rot- und Leberwurst frisch	Pfd.	80—120
Schweinefleisch Kamm u. Kotel.	Pfd.	90—100	geräuchert	Pfd.	80—120
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	80—90	Schinken, roh	Pfd.	180—1..
Gehacktes	Pfd.	85—90	gekocht	Pfd.	120—1..
			Speck, geräuchert fett	Pfd.	100—120
			mager	Pfd.	120—130

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0010
DFG

Berliner Börse

vom 5. Aug.

Deutsche Anleihen

	5.8.	3.8.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	96,50	96,00
6 do. für 2.9.35	101,00	100,12
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	—,—	—,—
5 Dt. Reichssch. „K"		
Younganleihe	104,62	104,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,90	108,87
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	102,20	102,30
6 do. 1930, I. Folge	102,90	102,87
6 Thüringer Staatsanleihe 26	96,25	96,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,50	96,50
Steuergutsch. Gr. 1	107,30	107,30
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,30	100,50
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,50	100,37
6 do. do. 34 Folge I	100,40	100,40
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	111,70	111,75
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,45
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	98,25	98,25

Goldpfandbriefe

	5.8.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	96,00
4½ do. do. Em. 45	96,00
4½ do. do. Em. 19	93,50
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6. 10	96,50
4½ do. do. B. 9	96,50
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,00
4½ do. do. R. 13 u. 15	97,00
4½ do. do. R. 17 u. 18	—,—
4½ do. do. R. 10	—,—
4½ do. do. R. 21	—,—
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	—,—
4½ do. do. R. 6	94,75
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,25
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	101,50
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,62
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	94,00
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	93,75
4½ do. H. Kom. Em. 1	93,75

Verkehrs-Aktien

	5.8.	3.8.
A.G. f. Verk.	87,75	87,87
Allg.Lok.u.Kr.	124,00	124,00
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	84,50	85,50
do. Reichsb.-V.-A.	123,75	123,75
Halb.-Blankbg.	71,00	70,87
Halle-Hettst.	70,50	71,50
Hb.-Am.-Pack.	17,75	17,50
Hamb. Hochb.	86,62	86,25
do. Südam.Dpf.	28,00	—,—
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	19,37	19,12
Nordh.-Wern.	52,25	51,37

Bank-Aktien

	5.8.	3.8.
Allg. D. Cr.-A.	79,25	79,25
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk. f. Brau-Ind.	125,50	125,00
Berl. Handelsg.	117,75	117,50
do. Hyp.-Bank	135,75	135,50
do. Kassenver.	87,62	87,00
Com.u.Privatb.	90,50	90,50
D.B.u.Disc.-G.	91,00	91,00
Dt.Effekt.-Bank	87,50	87,50
D.G.-Disk.-Bk.	100,00	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	93,50	94,00
Dt. Übersee-B.	89,00	88,75
Dresdner Bank	91,00	91,50
Hall. Bankv.	77,25	77,25
Hamb. Hyp.-B.	101,00	101,00
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	100,00	96,25
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	188,00	188,60
Sächs. Bank	—,—	—,—
do. Bodencred.	97,75	98,00

Industrie-Aktien

	5.8.	3.8.
Accum.-Fabr.	185,00	185,00
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	—,—	—,—
Allg. Kunstz.U.	62,12	62,75
Allg. Elk.-Ges.	40,00	39,50
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	89,87	89,25
Anh. Kohlenw.	94,50	93,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	96,62	96,25
J. Berger Tiefb.	121,37	121,00
Bemberg, P. J.	118,62	118,50
Bergm. Elektr.	95,00	—,—
Brl.-Gub.Hutf.	—,—	—,—
Berl. Holz-K.	—,—	105,75
do. Karlsr. Ind.	121,50	121,50
do. Masch.-B.	—,—	123,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	209,50	206,50
Brnschw. A.G. f. Industrie	—,—	124,50
Brow. Bov. Co.	—,—	—,—
Buderus Eisen	107,37	108,00
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	111,75	111,87
I. G. Chemie v.	172,37	173,25
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	118,00	118,00
Ch.Fbr.v.Heyd.	122,50	123,00
do. Werke Alb.	116,75	116,50
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	158,75	158,75
Cont. Linol.	154,00	152,50
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	98,87	98,50
Dtsch. Atl. Tel.	116,00	115,75
Deutsch-Cont. Gas Dessau	135,00	134,87
do.Erdöl-A.G.	114,25	113,50
do. Kabelwerk.	121,50	121,87
do. Linoleumw.	157,87	—,—
do. Spiegelglas	—,—	101,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	122,00	—,—
do. Ton- u. St.	101,00	101,00
Dtsch. Eisenh.	103,87	103,75
Dortm. A.-Br.	—,—	165,00
Dyn. A. Nobel	81,75	81,87
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	193,50	192,62
Elk. Lief.-Ges.	117,25	117,25
El. Licht u. Kr.	134,50	135,00
Engelhardt-Br.	—,—	100,00
I. G. Farben	157,75	158,00
Feldmühle	123,50	123,62
Felt. & Guill.	109,87	110,12
Ford Motor	58,50	—,—
Fraustädter Z.	—,—	127,50
Froebeln Z.	—,—	153,00
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	97,00	97,00
Gesfel. Loewe	129,87	129,12
Glauziger Z.	—,—	—,—
Goldschmidt.	110,50	110,12
Hall. Masch.	103,00	104,75
Hamburg. El.	139,75	140,00
Harburger Eis.	—,—	93,75
Harb. Gummi	35,50	34,75
Harp. Bergbau	117,00	117,00
Hildebr. Mühl.	94,00	93,25
Hochtief-A.G.	113,50	112,75
Hoesch-Köln	105,00	105,00
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	94,00	93,50
Hotelbetr.-Ges.	84,00	—,—
Huta Breslau	—,—	—,—
Hutschenr., L.	69,00	69,00
Ilse Bergbau	176,00	175,00
Ind.Werke AG.	99,50	99,00
Junghans	91,62	91,12
Kahla Porzell.	31,37	31,25
Kali Aschersl.	135,00	136,00
Kali Chem.AG.	133,75	132,00
Klöckn.-Werke	102,50	102,75
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	136,50	136,25
Laurahütte	21,37	21,50
Leipz. Br.Rieb.	93,62	93,75
Leopoldsgrube	91,75	91,50
Linde's Eism.	128,50	129,75
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	141,25	140,75
Löw.-Brauerei	—,—	108,75
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	144,25
Mannesmann r.	93,12	93,00
Mansf. Bergb.	113,00	111,50
Masch.-Fabrik Buckau	116,50	116,50
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	113,87	114,12
Mühle Rüning.	—,—	—,—
Neckarwerke	112,00	—,—
Niederl. Kohle	192,00	191,00
Nordd. Eiswk.	108,50	—,—
Oberkoks	121,25	—,—
Orenst.&Kopp.	88,00	88,50
Phönix Bergb.	97,50	—,—
do. Braunkohl.	—,—	—,—
Polyphonwerk.	—,—	—,—
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	107,75	107,75
Rasquin Fbw.	53,00	—,—
Rathg. Wagg.	55,00	55,50
Rhein. Braunk.	221,25	—,—
do. Elektrizität	139,00	140,00
do. Spiegelglas	99,50	99,50
Rhein. Stahlw.	115,75	115,12
Rh.-Westf. Elk.	135,50	135,25
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	103,62	105,62
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	—,—	—,—
Rositz. Zucker	95,87	—,—
Rütg.-W. A.G.	121,00	120,87
Sachs.-W. 7 G.	—,—	94,50
Salzdetfurth K.	200,00	199,50
Sangerh. Masch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	110,00	110,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salz.	—,—	140,0
Schuckert & Co.	129,00	129,50
Schulth. Patzh.	112,00	111,50
Siegersdorf. W.	82,25	82,87
Siemens Glas	107,25	107,25
Siem. & Halske	184,50	183,25
Sinner A.-G.	90,00	89,50
Steatit Magnes.	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	108,00	108,00
Stolberger Zink	78,00	77,87
Gebr. Stollw.	101,87	102,25
Südd.Zuck.AG.	102,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwlb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	133,00	131,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	141,00	140,75
do. Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	89,25	88,25
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	—,—
Wanderer-Wk.	140,25	141,25
Wass. Gelsenk.	145,00	—,—
Wenderoth	—,—	—,—
Wersch.-Weiß.	98,50	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	131,87	132,87
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz. Maschfb.	115,00	115,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	121,25	120,00
Zuck. Rastenb.	102,50	—,—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 5. Aug. 1935

Dtsch. festverz. Werte

	5.8.	3.8.
Schatzanw. d. D.R. 23	—,—	—,—
Dt. Reichsanl. 27	100,50	100,50
Dt. Reichsanl. 34	97,50	97,50
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	103,75	103,50
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96,75	96,75
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,50	102,50
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d.Ausl.-W.	111,75	111,75
Steuergutsch. Gr. II	103,50	103,50
do. do.	107,50	107,50
do. do.	109,00	109,00
do. do.	108,50	108,50
do. do.	107,75	107,75
Alth. Stadt-G.-Anl. 26	92,00	92,00
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	88,00	88,00
Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	5.8.	3.8.
Aschaffenb. A.Bierbr.	101,50	101,50
Bank f. Brauindustrie	113,00	113,00
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	103,50	103,50
Sächs.Gußstw.Döhlen	101,25	101,50
Chem. Fabr.v.Heyden	97,00	97,00
Hartwig & Vogel	95,00	95,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	98,50	98,50
do. do. v.14	98,50	98,50

Sachwerte
ohne Zinsberechnung

	5.8.	3.8.
Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	80,00	86,00

Industrie-Aktien

	5.8.	3.8.
Akt.-Br. N.-Magd.	123,75	123,75
Akt.-Färb. Münchbg.	73,00	73,00
Altenbg. Landkraftw.	130,00	130,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	116,00	117,00
Augsbg. Br. z. Hasen	33,50	33,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—
Baubank Dresd.	172,50	172,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	—,—	—,—
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	—,—	275,00
Bibliogr. Inst.	49,25	49,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	127,00	126,50
F.Braun, Zerbst	64,25	64,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	123,00	122,50
Chrom. Najork	77,75	78,00
Domm. Ton	—,—	—,—
Dortm.Ritterbr.	91,00	90,75
Dresd. Chromo	112,00	112,00
do. Gardinen	81,25	81,00
do. Schnellpr.	94,00	93,00
Elektra	110,50	110,50
Elek. Crottdorf	91,00	91,00
El.W.Betr.A.G.	114,00	112,00
Erste Kulmb.	105,00	106,75
Europa-Hof	50,00	50,00
Expr.-Fahrrad	101,00	100,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	198,00	198,00
Falkenst. Gard.	97,50	97,50
Farb Glauchau	84,00	84,00
Felsenkell.-Br.	86,00	86,00
Friedensgrube	35,00	35,00
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	100,50	100,50
Gehe & Co.	87,50	86,25
Geisenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	172,50	173,00
Glauzg. Zucker	135,00	135,00
Görl. Waggon	26,50	26,00
Gohliser A.-Br.	119,00	119,00
Gorkau Soc.Br.	107,25	107,25
Großh. Webst.	111,00	110,50
Grüner-Bräu	—,—	—,—
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	117,00	116,00
Heidenau. Pap.	54,00	54,00
Gebr. Hörmann	170,00	170,00
Hohb. Quarz	93,00	93,00
Just & Co.	46,00	46,00
Kahla Porzell.	31,37	31,25
Kg. Schedewitz	177,00	177,00
Kasseler Jute	117,00	117,00
Keramag	106,00	106,00
Kirchner & Co.	62,00	63,00
Knoch, Nähm.	90,50	90,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	65,00	65,25
Kraftw. Thür.	150,00	150,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	86,00	84,00
Kulmb.Rizzibr.	—,—	—,—
Laurahütte	22,00	22,00
Lpz.Baumw.Sp.	104,00	104,00
do. Br. Riebeck	93,37	93,37
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	108,25	108,25
Lpz.Kammgarn	109,00	109,00
do.Landkraftw.	109,75	108,50
do. Malzf.Schk.	57,00	57,00
do. Spitzen	51,00	51,00
do. Trikotagen	—,—	—,—
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
GeorgLieberm.	94,00	94,00
Lingner-Werke	141,00	140,00
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	113,00	111,75
Mar.Kons.Brk.	21,50	20,50
Mar. Mosaikpl.	85,00	85,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	46,00	46,00
Mech.W. Zittau	42,00	41,50
Meißner Ofen	75,50	75,00
Peniger Pat.	41,50	41,50
Pittler-Masch.	143,00	143,00
Plauener Gard.	94,00	94,00
do. Tüll-u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	82,50	82,50
Prehlitz. Brnk.	150,00	150,00
Radb. Exp.-Br.	167,00	165,50
Reichelbr. Klm.	112,00	112,00
Reinecker, J. E.	95,00	94,00
Reuden. Ziegel	50,00	50,00
Riquet & Co.	94,00	92,75
Rosenthal Porz.	58,00	58,00
Rositzer Zucker	94,50	94,50
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk	94,00	94,00
Sächs. Malzfab.	—,—	—,—
do. Webstuhl	111,50	110,00
Saline Salzung.	—,—	—,—
Schl. Chemnitz	124,00	124,00
Schöffh. Bind.	175,50	175,50
SchneiderHugo	96,00	96,00
Schubert&Salz.	147,00	147,00
Seidel & Naum.	104,50	104,50
Siemens Glas	107,75	108,00
Steat. Magnesia	139,00	138,50
Steingut Colditz	80,25	79,00
do. Sörnewitz	60,00	60,00
Stickwk.Plauen	48,00	48,00
Stöhr Kammg.	108,25	107,50
Thode Papier	75,00	75,00
do. Genußsch.	3,50	3,45
Thür. Elktr. W.	141,00	144,00
Thüringer Gas	131,50	131,50
Thüring.Wollg.	145,00	146,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Triptis Porz.	40,00	40,00
Tüllfabr. Flöha	101,00	101,00
Uhlmann, E.	79,00	79,00
Unger, Gebr.	53,00	53,25
Unionw.Radeb.	42,25	42,25
Veltag Ofen	100,50	100,50
Ver. Holzstoff	96,00	96,00
Ver.Met.Haller	32,00	32,00
Ver.Strohst.Fb.	92,50	92,50
V. Thür. Salin.	50,00	49,00
Ver.-Br. Greiz	—,—	—,—
Vogtl. Spitzen	63,00	63,00
Vogtl. Tüllfabr.	90,37	90,25
Wanderer-Wk.	141,00	141,75
Weißenb. Pap.	87,00	87,00
Wezel & Naum.	—,—	10,00
Wunderl. & Co.	40,00	40,00
Zeiß Ikon	90,00	90,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	89,00	89,00
do. Magdebg.	135,00	135,00
Zum Fortschritt	95,00	95,00
Zwick.Kammg.	138,00	138,00

Bank-Aktien

	5.8.	3.8.
Allg. D. Cr.-A.	79,12	79,50
Bk. f.Brau-Ind.	125,00	125,00
Bay. Hyp.Wbk.	91,00	91,00
Berl. Hand.-G.	117,00	117,00
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	90,25	90,37
D. Bk. Disc.-G.	91,00	91,00
Dresdner Bank	91,00	91,00
Dresd. Hd.-Bk.	127,00	126,50
Lz. H.u.V.-Bk.	75,50	75,00
Rchbk.-Anteile	188,25	188,00
Sächs. Bank	116,00	116,00
do. B.-Cr.-A.	98,00	98,00

Versicher.-Aktien

	5.8.	3.8.
Lz.Feuer i.Rm I	188,00	188,00
do. do. 25% II	46,00	46,00
do. do. III	470,00	470,00

Freiverkehr

	5.8.	3.8.
Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u. II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq.Pfdb.	—,—	—,—
Sächs.Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	90,75	90,75
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	95,00	95,00
Ammend. Pap.	89,00	89,00
Halle-Hettst. E.	72,00	72,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch.Masch	105,00	105,50
Hallesche Röhr.	82,62	83,00
Hildebr. Mühl.	94,00	94,00
Kyffh. Artern	103,50	104,00
Lindner Gottfr.	110,00	109,50
Riebeck Mont.	104,00	105,00
Stadtm. Alsleb.	132,25	132,25
Wersch.-Weißf.	96,00	96,00
Zeitzer Masch.	114,00	114,00
G. u. Hdb. Halle	74,75	74,75
Hall. Bank-Ver.	77,00	77,00
Ldkrd.B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	71,50	71,50

Kleine Anzeigen

Dienstag, 6. August 1935.

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Jüngere Stenotypistin die flott Diktat aufnimmt und überträgt, wird von Großfirma zum 1. Sept. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten R 5760 Gesch.

Schmiedegesellen sucht sofort Schmiedemeister Kurt Grundmann Oppin, Burggrabenstr.

Suche sofort einen ledig. Geschirrführer in Landwirtschaft. Tariflohn. R. Britting, Zickeritz b. Könn.

Eleve in 85 Mrg. Landwirtschaft bei voll. Fam.-Anschl., fr. Wäsche, 20—25,— monatlich, gesucht. Off. R 5768 Gesch.

Alleinmädch. Ich suche für sof. oder 15. Aug. ein tüchtiges, solides Alleinmädchen in einen Arzthaush., mögl. mit etwas Kochkenntniss. Angebote an Frau Herta Merker, Frankleben bei Merseburg.

Stütze Suche für Gesellschaftshaus nach Nordhausen am Harz eine tüchtige Stütze, welche das Kochen erlernt hat, für 15. Aug. od. 1. September. Dienstmädch. vorhanden. Off. m. Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen R 5766 Gesch. erb.

Für idyllisch gelegenes **Ausflugslokal** wird pass. jung. Mädchen, 16—20 Jahre alt, als § **Haustochter** bei vollem Familienanschl. zum 1. Sept. 1935 gesucht. Frau Frida Arpke, Ruf 3391, Aschersleben Bäckermühle

Junges Hausmädchen mit guten Zeugn. z. 15. 8. gesucht. Schulhaus Bennewitz b. Gröbers (Halle)

Suche für sofort ehrliches **Hausmädchen** bei 25 RM. Lohn und Trinkgeld. Haus Gesang, Bad Tabarz.

Mädchen jung, kinderlieb, mit guter Schulbildung und etw. Kenntn. im Weißnähen zu schulpflichtigen Kindern zum 15. Aug. gesucht. Etwas Hilfe im Haushalt erwünscht. Mädchen vorhanden. Gefl. Angebote mit Bild erbeten an Frau G. Frahm, Molkerei-Gen. Langensalza.

Mädchen gewandt, ehrlich, gesucht f. Haushalt. Bornschein, Breitestraße 18.

Mädchen zuverläss., ehrlich, 17 Jahre alt, sof. gesucht. Müller, Kantine „Rote Fahne" üb. Eilenburg. §

Mädchen nicht unter 20 J., für besseren kleinen Hotelbetrieb gesucht z. 15. Aug. Angeb. mit Gehaltsansprüch. an Goldener Hirsch, Allstedt a. H. §

Jung. Mädch. sofort in mittlere Wirtschaft gesucht, die mit mir alle vorkomm. Arbeit. eines landwirtschaftlichen Haushaltes verrichtet und sich ausbild. möchte. Familienanschl. u. Taschengeld. Off. R 5763 Geschäftsstelle.

Mädchen das in all. Zweig der Landwirtsch. erfahren ist, sucht Beuditz Nr. 10 b. Schkeuditz.

Gutes Hauspersonal find. man immer sehr schnell durch eine Kleine Anzeige in d. „Saale-Zeitung"; weit über die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes ist ihre Erfolgskraft bekannt.

Stellengesuche

Gastwirt 40 Jahre alt, 10 Jahre lang im Fach, ohne Anh., sucht passenden Wirkungskr. Angebote R 5762 Geschäftsstelle.

Klein-Rentner gelernter Schloss., Kraftfahrer, sucht bescheid. Nebenverdienst, gleich welcher Art. Off. E 4886 Geschst.

Ehepaar solid, fleiß., mittleren Alters, kinderlos, in geordneten Verhältnissen, übernimmt Pflege u. Arbeit bei älter. Ehep. od. Einzelperson m. Eigenheim und Garten. Stadt oder Land gleich. Mündliche Vereinb. Angeb. Go. 4781 Geschst.

Haustochter sucht z. weiteren Ausbild. Stellg. Bin 23 Jahre alt und wirtschaftlich erfahren. Liddy Koch, Sondershausen, Adolf-Hitlerstr. 31

Mädel jung, 21 J., von auswärts, sucht Stell. in Privathaushalt. Halle bevorzugt. Off. E 4887 Geschst.

Erfahrenes Mädel vom Lande sucht Stell. z. 15. 8. 35 in bess. Haushalt, im Nähen erfahr., 22 Jahre alt. L. Braune, Teutschenthal, Gr. Mittelstr. 40.

Mädel ehrlich, fleißig, sucht sofort Stelle als Zimmermädchen oder Büfettfräulein. Angeb. an W. Uhrig, Oberhof (Thür.), postlagernd.

Mädchen jung, 23 J., sucht Stell. als Alleinmädchen z. 15. 8. oder 1. 9. 1935. Bin in all. Zweig. d. Haush. erfahr. Off. D 8929 Gesch.

Zu vermieten

Laden zu vermieten. Geiststraße 25.

In Oldisleben in Thür., waldreiche, schöne Gegend, ist eine freundliche, sonnige **4—5-Zim.-Wohng.** mit Zub., Wasserleitung, Gas, el. Licht, sehr gut für Ruhegehaltsempf. passend, sofort od. später zu vermiet. Preis 40 RM. Angebote R 5761 Geschäftsstelle.

Wohnung Erdg., 4 Zimmer mit Bad, gut erhalten, an ruhig. Mieter zum 1. 10. zu vm. Zu erfr. Goethestr. 38 I.

Hausmannswohnung zum 1. 10. zu vm. Off. E 4884 Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimm. an bess. Herrn zu vermiet. Fr. Otto, Kl. Klausstr. 6, I

Möbl. Zimmer für solid. berufstät. Herrn. Taubenstraße 28, I r. (Steinweg).

Möbl. Schlafstelle sofort zu vermiet. Mittelstraße 3, pt.

Zimmer gut möbliert, sof. frei. Königstraße 18 III lks.

Anständiges junges Mädchen Logis frei. Brüderstr. 9a I.

Möbl. Zimmer sucht man nicht durch Umfrage bei Bekannten, sondern durch eine Kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung", weil man sich so an einen viel größ. Kreis wendet und dadurch eine größere Auswahl hat.

Mietgesuche

4 Zimmer, Norden, z. 1. 10. 1935 v. Beamten gesucht. Angebote B. Z. 9759 Gesch.

Aelteres Ehepaar mit Rente sucht Stube, Kam. od. Küche (Zentrum), Part. od. 1. Etg. Offert. B Z 9758 Geschäftsstelle.

S. O. S. Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Zu verkaufen

Feder-Tafelwagen gebr., für Straßenhändler pass., zu verk. Schmiedstraße 19, II lks.

Gaskocher mit Ständer, fast neu, zu verkauf. Hindenburgstr. 9 II

Motorrad-Zubehör immer billig
Fußrasten für DKW . 1.95
Bügelrasten f. alle Mod. 2.50
6-Volt-Batterie 15-Amp.-Std. 9.-
Gr. Scheinwerfer verchromt, drei Schaltung. 9.50
Nr.-Schild 0.50
Rahmen-Pumpe . . . 1.50
Keilriemen Meter ab . 1.80
Fahrrad-Möller Halle / Schmeerstr.

2 Eisenträger, gebraucht, 3 m lang, 15 cm breit, zu verkaufen. Körnerstraße 10.

Tafelwagen welcher sich zum Milchfahren eign., verkauft Artur Schaaf, Gröbers.

Krankenfahrstuhl passend f. größere Kinder od. leichte Erwachsene, neu, preiswert zu verkaufen. Theodor Lühr (Korb-Lühr) in der unteren Leipziger Straße

Versenkbare **Nähmaschinen** v. RM. 99.50 an **Prophete** Rannische Str. 15-16 Fernsprecher 27046 bequeme Zahlweise

Polstermöbel aus eig. Werkstätten
Chaiselongues 50.—38.—28.—22.—
Sofas 110.—95.—75.—50.—
Cautsche 110.—90.—75.—58.—
Sessel 55.—35.—28.—16.—
Auflegematr. 45.—28.—18.—14.—
Möbel-Philipp Halle (Saale) Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehen

Radio — Netz Gelegenheitskauf. Off. D 8930 Gesch.

Kinderwagen groß, fast neu, zu verkaufen, 30,—. Böllberg. Weg 18, Laden.

Prima Feldstecher sehr preiswert zu verkaufen. Off. B Z 9761 Geschst.

2 Tafelwagen und 1 Leiterwag. verkauft Möbelhandlung Geiststraße 25.

Gebr. Möbel verkauft man sehr schnell durch e. Kleine Anzeige in der „Saale-Ztg."

Zu verkaufen gibt es im Haushalt so manches, was nicht mehr gebraucht wird für andere aber recht wertvoll sein kann. Wer hat denn aber für diese Sach. Interesse? Eine Klein-Anzeige in der „Saale-Zeitung" schafft in allen Fäll. schnell Käufer herbei, denn sie wird täglich von vielen Tausenden in Stadt u. Land gelesen.

Kaufgesuche

Leica-Feldstecher zu kaufen gesucht. Offerten D 8931 Geschäftsstelle.

Grundstücksmarkt

Wohnhaus ein besseres, in guter Wohnlage, ist altershalber z. verkauf. Offerten E 4883 Geschst.

Kl. Geschäft mit elektr. Rolle geg. Barzahlung, 1600 Mark, zu verkaufen. Off. E 4885 Geschst.

Einfam.-Haus m. Kolonialw. Geschäft, Laden, gr. Gart., 5 Wohnz. i. gr. Dorf lieg. Pr. 8000 M., Anz. 3000 M. Käufer ist gute Exist. gebot. C. Rudloff, Halle S. § Steintor 20

Kapitalien

RM. 3000, 5000, 10000, 15000 auf Hypothek auszuleih. J. Hammerschlag, Halberstädter Straße 13.

Teilhaberin sucht alleinstehend. Herr mit schön., großen, schuldenfreien Pensions-Grundstück am Harz. Für tücht., repräs., möglichst alleinsteh. Dame sichere, angenehme Existenz. Etwas Vermögen zur Renovierung erwünscht. Ausf. Angebote R 5767 Geschst. erbeten.

1000,— Kl. Geschäftsmann mit eig. Grundst. sucht 1000 Mark Darlehn, wöch. Rückzahlg. Off. D 8928 Geschst.

Heiratsgesuche

Jung. Mädch. 24 Jahre, groß, schlank, mit gut. edlem Charakter. Aussteuer u. Ersparnisse vorhanden, später etw. Vermög., wünscht Bekanntsch. mit Herrn bis 30 J., mit ebensolchen Charaktereigensch., zwecks spät. Heir. (Beamter bevorz.) Offert. mit Bild, welches zurückgef. wird, R 5764 Geschäftsstelle erbet.

Junge Frau verw., mit 7jähr. Tocht., welche sp. verf. w., wünscht vorwärtsdenkend. Herrn, off. Char., Kaufmann od. Beamten sich. Posit., Witwer m. Kleinkind angen., von 37—45 J., zwecks Heirat kennenzulernen. Ich bin 35, evgl., schlank, geschäfts- u. wirtschaftstüchtig, sol. leicht anpassungsfähig. Ernstgem. ausführl. Bildofferten (ehrenw. zurück) R 5769 Geschäftsstelle.

FR. ZWICKERT Halle (Saale), Fernruf 22921

empfiehlt ab Mittwoch, d. 7. Aug., große frische Transporte **Schwedische und Holsteiner Pferde**

Starkes Arbeitspferd Ostpreuße, flott und zugfest, verk. Bierhandlung Langestraße 7.

Trakehner-Reit- u. Wagenpferd, 7jähr. Goldfuchswallach i. A. z. verkauf. Mansfelder Str. 58.

Starke Ermländer verkauft Obstgesch. Delitzscher Str. 11

Mittelschwer. Arbeitspferd aus Privathand gegen Kasse zu kaufen ges. Ang. R 5765 Geschst.

Drahthaarfoxterrier Gebe 6 Stück ganz erstkl. Jungtiere, wunderschön gezeichnet, ab. W. Reichmuth, Holleben, Tel. 71.

Reitpferd Fuchs, Hannov., auch gefahr., preiswert H. vormals Gebr. Grunsfeld Leipziger Str. 70 Telefon 21619

Zuchtstamm 6,1 weiße Wyandottes verkauft Baarmann, Rietleben.

Automarkt

2-To.-Lieferwagen umständehalb. billig zu verkaufen. Besichtig. Langestraße 8.

500 ccm **Diamant-Motorrad** gebr., gut erh. **290.- Mk.** auch auf Teilz. **DKW** Fabriklager Halle Hindenburgstraße 59

Selbstfahrer mieten moderne Wagen billig bei **Autohaus Kühn** G. m. b. H. Halle (S.), Merseburger Str. 40 Fernruf 27351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Anzeige.

Am Montag, dem 5. August 1935, entschlief unser geliebter Vater und Großvater, der Fabrikbesitzer

R. Ernst Weise

im 91. Jahre seines arbeitsreichen, gesegneten Lebens.

In tiefer Trauer

Elsa Weise
Felix Weise und Frau
Erich Weise und Frau
und acht Enkelkinder

Die Trauerfeier findet statt in der Kapelle des Stadtgottesackers am Donnerstag, dem 8. August, vormittags 11 Uhr.

Am 5. August 1935 verschied im gesegneten Alter von 90 Jahren unser hochverehrter Chef

Herr Fabrikbesitzer

R. Ernst Weise

In aufrichtiger Trauer stehen wir an der Bahre dieses wahren Menschenfreundes, der, anspruchslos für sich selber, immer um das Wohl seiner Mitarbeiter besorgt war.

Der schöpferische Geist des Entschlafenen und seine hervorragenden Führereigenschaften sicherten seinen Lebenswerken im Verlauf von 63 Jahren den Aufstieg aus kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung. Sein Wirken und Schaffen wird uns allen ein leuchtendes Vorbild bleiben. Unsere Liebe und Dankbarkeit folgen dem teuren Heimgegangenen nach in die Ewigkeit.

Halle (Saale), den 6. August 1935.

Führer und Gefolgschaft der Firma Weise & Monski.

Am Sonntag nachmittag entschlief nach langen schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Arndt

im fast vollendeten 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Hugo Arndt.

Halle a. S. und Dortmund, den 6. August 1935.
Goethestr. 27

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 7. August, 13½ Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Nachruf.

Gestern verstarb nach schweren Leiden im Diakonissenhaus zu Halle unser treuer

Friedrich Oswald

nach einem langen arbeitsreichen Leben. Wir danken dem Verstorbenen für seine vorbildliche Treue und Anhänglichkeit und werden ihn stets in bestem Andenken behalten.

Alice und Irene Anton.

Rttgt. Haus Mücheln, den 5. August 1935.

Gestern entschlief plötzlich und unerwartet durch Unglücksfall unsere liebe Mutter

Frau **Hermine Stoye**
geb. Sechting

im 69. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Geschwister Stoye.

Hohenthurm, den 5. August 1935.

Beerdigung findet Mittwoch, den 7. August 1935, nachmittags 2 Uhr, statt.

Die Ankunft eines kleinen

Stammhalters

und andere frohe Familienereignisse kündigt man zweckmäßig durch eine Familienanzeige in der Saale-Zeitung an. Dadurch erreicht man einen großen Leserkreis und außerdem kostet es nur wenig

---

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Fensterscheiben
Mosbius,
Dessauer Straße

Erfolg kolossal
wenn man den Anzeigenteil d. „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!

Verloren
Goldener Zigarettenhalter
verloren. Abzug. gegen Belohnung. Hindenburgstr. 46 I

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

Deutsche Markenbutter
von bekannter Güte und Frische
Butter-Krause

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Paula Kopelke geb. Bechtel. — Marie Weiland geb. Merker, 82 Jahre. — Techniker i. R. Alfred Wolf, 52 Jahre.

Halle-Trotha:
Marie Bartsch geb. Wendenburg, 75 Jahre.

Bernburg:
Elise Hirsch geb. Müller, 67 Jahre.

Eilenburg:
Schneidermeister August Foest, 78 Jahre. — Klara Scheffler geb. Simon.

Neuhaldensleben.
Gelbgießermeister August Dreyer, 83 Jahre.

Schafstädt:
Franz Oskar Stoeber, 26 Jahre.

Verlobungen:

Bernburg:
Elmire Sawatzki mit Gustav Horn.

Neuhaldensleben:
Hilde Gehlhoff mit Gerhard Wilke. — Anita Ziese mit Hans Heinrich.

Zeitz:
Lieselotte Kühn mit Ing. Horst Hafermann.

Zurück
Dr. Dittmar
Zahnarzt

Als
Sammel-Bestecke
empfehle meine gediegenen
Silber-Bestecke
jedes Stück 800 u. Tittel, Halle gestempelt, und
meine formschönen
versilberten Bestecke
jedes Stück 100 u. Tittel, Halle gestempelt, in überraschend großer Auswahl.
Seit 50 Jahren
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
im Eck, Schmeerstr. 12

Bek. Gelegenheits- und **Hausdichter** Nat.-Soz. wohnt Albrechtstraße 23 I

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenlos. Merseburger Straße 3.

Zurück
Dr. Gabriel
Zahnarzt

Zurück
Frau Dr. med. Scharfe
praktische Aerztin
Moritzzwinger 18

Lest die Saale-Zeitung

Geschäftsübergabe

Meiner geehrten Kundschaft von Stadt und Land zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine seit 22 Jahren bewirtschaftete Gastwirtschaft
„Zum Talvogt", Talamtstr. 4
an Herrn **Otto Mackens** verpachtet habe. Ich danke vielmals für das mir entgegengebrachte Vertrauen und bitte, dieses auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen
Otto Müller und Familie

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage habe ich die Gastwirtschaft **„Zum Talvogt"**, Talamtstraße 4 übernommen. Ich bitte das Herrn Müller entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Auch meine bisherige Stammkundschaft bitte ich, mich in meinem neuen Unternehmen zu unterstützen. Aus Küche und Keller werde ich nur das Beste bieten. **Eröffnungsfeier Mittwoch den 7. 8.**
Otto Mackens und Familie

SZ-Kaffeefahrt
zum Flughafen nach Schkeuditz
am Mittwoch, dem 7. August, 15 Uhr

— — Kaffeetafel, Tanz, Rundflüge, Flugverkehr — —
Treffpunkt Geschäftsstelle Waisenhausring 1 b
Fahrpreis . . . . RM. **1,30**
Anmeldung und Auskunft im Reisebüro der „Saale-Zeitung", Kleinschmieden 6, Fernsprecher Nr. 274 31.
Die Fahrt findet nur bei gutem Wetter und genügender Beteiligung statt.

Erholung für die Deutsche Mutter
Spendet für das Hilfswerk Mutter und Kind

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung

über Ausführung der **Klempnerarbeiten** für den Anbau einer Turnhalle für die Volksschule in Crollwitz. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 15. August 1935, 11 Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 6. August 1935. **Städt. Bauverwaltung.**

Verdingung

über Ausführung der **Beton- und Eisenbetonarbeiten** für den Anbau einer Turnhalle für die Volksschule in Crollwitz. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 15. August 1935, 11¼ Uhr, in der städtischen Bauverwaltung, Leipziger Straße 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 6. August 1935 **Städt. Bauverwaltung.**

VEREINS-NACHRICHTEN

Der Kameradschaftsabend am 8. Aug. fällt aus.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Kreisleitung Halle/Stadt. Karten für das Thingspiel „Aufbricht Deutschland", welches vom 8. bis 10. August auf dem hallischen Thingplatz aufgeführt wird, sind zum Einheitspreis von 0,50 RM. bei allen DAF-Waltern und den pol. Ortsgruppen ab Montag, den 5. August erhältlich. Erwerbslose erhalten gegen Ausweis Sonderkarten zu 0,20 RM. bei der Mitteldeutschen Spielgemeinschaft.

*

Betr. Stürmer-Sondernummer. Die im öffentlichen Verkauf bereits vergriffene Stürmer-Sondernummer ist ab heute bei allen pol. Leitern im Stadtkreis Halle erhältlich. Jeder Parteigenosse ist verpflichtet, dieses Dokument jüdischer Rassenschändung und ihrer Aburteilung zu erwerben.

*

NSKOV, Ortsgruppe Halle (Saale). Am 1. September 1935 soll eine Sonderfahrt der NSKOV durch NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nach Stolberg (Südharz) stattfinden. Fahrpreis 2,30 Mark. Beteiligung mit Angehörigen ist erwünscht. Anmeldungen sind bis 10. August an die Ortsgruppe abzugeben. Die Stützpunktobmänner und Kameradschaftsführer wollen diesen Termin pünktlich einhalten. Vollzählige Beteiligung wird erwartet.

*

KdF.-Sportkurse am Dienstag.

Allgemeine Körperschule (Für Frauen und Männer), Polizeisportvereinplatz, Dessauer Str. (Eingang Polizeikaserne) 19½—21 Uhr.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (Nur für Frauen), Universitäts-Sportplatz (Ziegelwiese) 16½—18 Uhr, Glauchaer Schule, Taubenstr. 13 20 bis 21½ Uhr, Gesundbrunnenbad, Kantstr. 19½—21 Uhr.

Reichssportabzeichen (Für Frauen und Männer), Stadion, Kantstr. 20—21½ Uhr.

Tennis (Für Frauen und Männer) VfL. 96 Platz (Sandanger) ab 16 Uhr.

Schwimmen (Für Frauen und Männer), Gesundbrunnenbad, Kantstr. 19—20½ Uhr.

Kleinkaliberschießen (Für Frauen und Männer) Neumarktschützenhaus 20—21½ Uhr.

Wochenend- und Sonntagsfahrten

August-Programm

11. 8. Sonntagsfahrt „Quer durch den Harz", Selketal, Okertal, Bodetal, Bad Harzburg . . Fahrpreis RM. **7.90**

17. bis 18. 8. Wochenendfahrt nach Bad Berka. Sonnabend abend gemütliches Beisammensein mit Tanz und Vorträgen. Preis einschließl. Übernachtung, Verpflegung und Fahrtkosten . . . . RM. **11.50**

24. bis 25. 8. Wochenendfahrt nach Ziegenrück und zur Saaletalsperre. Preis einschließl. Übernachtung, Verpflegung und Fahrtkosten . . . . RM. **13.50**

Auskunft und Anmeldungen im
Reisebüro der Saale-Zeitung
Halle (Saale), Kleinschmieden 6, Tel. 27431

Benötigen Sie Zöpfe
Ersatzteile gr. Auswahl
bei
Zopf-Siebert
nur Leipzigerstraße 33
Kaufe ausgek. Haar

Preiswert und gut kaufen Sie sämtliche
UNTERZEUGE
und Strumpfwaren
in dem ersten
Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84
Gegr. 1838

Lest die Saale-Zeitung

Statt Badekuren . .

Früher fuhren die Dicken ins Bad, um einige Kilo los zu werden. Heute haben Sie es viel bequemer. Wo Sie auch Ihren Urlaub verbringen: Dr. Richters Frühstückskräutertee verhilft Ihnen überall zur Schlankheit. Fett und Schlacken schwinden, das Blut zirkuliert besser, man wird schlank und fühlt sich frisch. — verjüngt. Packung RM 1.80, extra RM 2.25. Auch als „Drix"-Tabletten erhältlich in Apotheken und Drogerien
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0012

Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 181
5. August 1935

Nur wer selber am eigenen Leibe fühlt, was es heißt, Deutscher zu sein, ohne dem lieben Vaterlande angehören zu dürfen, vermag die tiefe Sehnsucht zu ermessen, die zu allen Zeiten im Herzen der vom Mutterlande getrennten Kinder brennt.

Adolf Hitler.

Bollenhüte besuchen Pelzkappen

Eine Trachtenfuhre unterwegs.

Ueberall blieben die Leute am Wegsaum stehen. „Uch, eene Hochzeit" rief es manchmal. Dann lachten unsere Dorfschönen im offenen Auto und strahlten vor Freude.

Im offenen Auto fuhren wir durch den Schwarzwald. Der Achtsitzer war mit zehn Fahrgästen besetzt; davon sechs Trachtenfräulein und ein Bauer aus dem Glottertal. Zwei der Mädchen fielen am meisten auf. Es waren große, schlanke, stolze Gestalten, von drüben, dem Land überm Rhein, die ihre bunte, ehrwürdige, stolze Bauerntracht wir den Schwarzwaldmedaille. Rote Häubchen standen über dem zusammengerafften Haar. Die Gutacharinnen trugen den bekannten und berühmten Bollenhut, dieses Zeichen der schönen Schwarzwaldtracht. Gediegen wirkten die Glottertälerinnen, die den flachen Schnapphut, Mieder und „Peter", das kurze Ueberziehjäckchen ihrer Südschwarzwälder Talheimat, zeigten.

Die Fahrt ging ins Allgäu. Dort kommt die Tracht erst wieder auf, jene Tracht, die einen eigentümlichen weiten Weg zurückgelegt hatte und dann am Verschwinden war.

Versengend heiß fielen die Strahlen der Sonne ins weite Talbecken von Oberstdorf ein, wo es sonst durch Bergschatten, Wasser und Wind so erlabend zu rasten ist. Das war die rechte Zeit, um auf einen Husch ins nächliegende österreichische Kleine Walsertal sich zu retten.

Wir hatten noch andere Absichten bei dieser schnellen Fahrt. Unsere Trachtenfräulein, denen wir die Alpen zeigen wollten und deren bunte, ehrwürdige, ostlze Bauerntracht wir den Allgäuern vorführten, um die dort erst wieder auflebende Tracht zu fördern — diese unsere oberrheinischen Bauernmädchen fuhren aus dem bergumdrängten Festraum des Allgäu gern mit hinüber ins Oesterreichische, da dort eine so bunte, alte, echte Tracht beheimatet war wie bei ihnen am Oberrhein.

Sie machten alle nicht viel Worte auf der langen Fahrt bis hierher; nur einmal stöhnte der Engelbur, der behäbige, nicht zu große, breitrückige Baver aus dem Glottertal, Besitzer eines der schönsten Schwarzwaldhäuser:

„Ach, Herrgott, daß es dees gibt —"

Im Hui trug der schnelle Wagen aus dem Glotterbad die Gäste mit ihrer heiteren Tracht die Berglehne hinauf, zur Ausmündung des kleinen Walsertals. Die Straße verlief gewinkelt und tief ausgefahren bis zur wenige Kilometer von Oberstdorf entfernten Grenze.

Das langgestreckte Tal, das sich nur nach Deutschland öffnet, ist seit 1891 dem deutschen Zollgebiet eingegliedert. Deutschland beherrscht das Tal mit seinen Gästen, deutsches Geld läuft um, die Deutsche Reichspost fährt mit fünf bis sechs Wagen am Tag bis in den letzten Winkel des Tals, soweit das Sträßlein reicht, deutsche Fahnen wehen im leichten Wind auf den Häusern.

Das Tal mit seinen drei Orten Riezlern, Hirschegg und Mittelberg führt den Trachtenmädchen aus dem heiteren Land am Oberrhein, dem Land, dem die frohstimmenden Trachten entstammen, alle Herbheit und packende Großartigkeit eines Alpentals vor. Drei gleiche spitze Kirchtürme spießen den Himmel auf, der weit über dem Tal hängt. Als mächtiger Klotz ragt der Widderstein herein, die Koloßwand des Hohen Ifen, die vom Nebelhorn aus so großartig über den Gipfeln steht, wirkt von unten zahmer, und Fellhorn, Schafalpköpfe und andere Zweitausender geben der Landschaft ein heroisches Gesicht.

Herbe, fast beißend kühle Luft dringt durch die Wagenfenster. Im hinteren Teil von Mittelberg endet jäh die Straße und läuft als Saumpfad fort in die Berge, zum vier bis fünf Stunden entfernten Uebergang ins Inner-Vorarlbergische. Mittelberg liegt 1218 Meter hoch. Als die Mädel das erfahren, zumal die Glottertälerinnen, die auf ihren Kandel, den Brocken des Schwarzwaldes, so stolz sind, bleibt ihnen der Mund offenstehen, denn gerade so hoch etwa erhebt sich der schönste Schwarzwaldberg, unmittelbar über dem Glotterbad. Als unsere Maidle dann vor bunten Truhen stehen und als ihnen von den Frauen und Mädchen die Tracht des Tals gezeigt wird, diese streng wirkende Tracht, die der Landschaft mit den schroffen Bergspitzen und dem kargen Leben entspricht, da wird auch die letzte Glottertälerin und Gutacherin lebendig. Mit angespannter Aufmerksamkeit hören sie erzählen, daß im ausgehenden 13. Jahrhundert aus dem damals deutschen Wallis viele Frauen und Männer in dies Tal vordrangen.

Der Name Walser deutet an, woher die Siedler kamen, diese Tatmenschen der Alpen, die Tracht erzählt ein weiteres, und die Mundart weist mit ihren vielen Anklängen ans Mittelhochdeutsche die Eigenart des Tals aus. Am meisten bestaunten unsere oberrheinischen Bauernmädchen die hochgebundenen Schürzen und die mächtigen Pelzkappen der Frauen. Sie empfanden Heimatliches dabei, für sie war es nicht Schaustellung, wie für manchen Fremden.

Am folgenden Tag ging es im Hui zurück, über das Sträßlein, unter den Häusern hin, die auf Talerhebungen wie auf Balkonen standen und die zu jedem Fenster das reichgegliederte Alpenbild hereinlugen ließen, vorbei an dürftigen Wiesen, über das Grenzbrückchen ins Talbecken von Oberstdorf zurück, um dort, wo die vom Walsertal befruchtete Tracht wieder aufzuleben beginnt, zu rasten.

„Herrgott, Herrgott nei —" sagte der Engelbur aus dem Glottertal und schob den breiten, flachen Hut ein Stück zurück, wie ratlos, als er aus dem Wagen, dieser bunten Fuhre, schwerfällig stieg.

„Da hinten, des isses — und hat keine Aecker, kein Wein, schlechte Wies! — Aber schön isses scho — — die Berg' — so hoch — — Hätt' ich nicht gedacht! Wenn man dees bei uns daheim erzählt — — dees is schon schön, dis Deutschland, überall is es schön — —"

Georg Geiersberg.

Was geschah am 6. August?

Vor 21 Jahren (1914): Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Rußland und Serbiens an Deutschland.

Vor 65 Jahren (1870): Sieg der Preußen in der Schlacht bei Wörth und Spichern gegen die Franzosen.

Vor 129 Jahren (1806): Franz II. legt den Titel „Kaiser des Heiligen Römischen Reiches und der Germanischen Nation" ab.

Vor 740 Jahren (1195): Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, starb in Braunschweig.

Der Herr des Riesengebirges auf dem Schaffot

Das tragische Ende des Freiherrn Hans-Ulrich Schaffgotsch vor 300 Jahren / Ein Opfer der Politik Wallensteins

„Haus und Hof und Schopf geleert
Ist ein Stücke Brot begehrt;
Stadt, Land, Mensch und Vieh vernichtet,
Ist des Herren Dienst verrichtet;
Buhlen, saufen, spielen, fluchen,
Ist dem Mut Erfrischung suchen;
Mehr kein Mensch sein an Gebärden,
Ist ein braver Kerle werden;
Letzlich dann zum Teufel fahren,
Ist den Engeln Müh ersparen . . . ."

Das sang Friedrich von Logau mit knirschendem Ingrimm über die barbarische Verwüstung des deutschen Heimatbodens zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Aus ganz geringfügigem Anlaß begann vor mehr als dreihundert Jahren jenes furchtbare Ringen, das Mitteleuropa, im besonderen Deutschland, nahezu vernichtete, Hungersnot über weite Landstrecken brachte, sie entvölkerte und die Kultur um ein Jahrhundert zurückwarf. Dreißig Jahre lagen zwischen dem Aufzug der böhmischen Stände in Prag im Mai 1618, der den Anlaß zum Kriege bildete und der Unterzeichnung des Friedensschlusses in Münster und Osnabrück im Oktober 1648.

Damals erhob sich in Böhmen der offene Widerstand gegen die kaiserliche Regierung in Wien, weil man in dem künftigen Landesherrn, Ferdinand von Steiermark, einen Vertreter rücksichtsloser Rekatholisierung fürchtete. Lärmend und drohend zogen am 23. Mai 1618 etwa hundert böhmische Edelleute über die engen Gassen der Prager Altstadt. Sie erklommen die Königsburg, den sagenumrauchten Hradschin, und ihre bewaffnete trutzige Menge überflutete die Treppen und Gänge des Schlosses. In der Ratsstube, in der die kaiserlichen Statthalter mißtrauisch und ängstlich beisammen saßen, wurde eine Klageschrift der böhmischen Herren verlesen. Ein Wort gab das andere und nach alter böhmischer Sitte wurden zwei der mißliebigen Statthalter zum Fenster des Zimmers hingedrängt und nach wüstem Ringen über das Sims hinweg in die Tiefe geschleudert. Obgleich dieser berühmt gewordene „Fenstersturz" aus einer Höhe von siebzehn Metern erfolgte, kamen die Statthalter nicht zu Schaden. Sie fielen in einen Misthaufen und auch die nachgesandten Schüsse verfehlten ihr Ziel.

Man hatte ursprünglich gedacht, die Regierung in Wien mit dieser Kundgebung einzuschüchtern. Sie wurde zum Signal des ungeheuren Kampfes, an dem sich bald das ganze Europa beteiligte. Das protestantische Böhmen schien für Habsburg verloren. In kurzer Zeit hatte die Kriegsfurie Deutschland ergriffen, wo die religiösen Gegensätze ungeheuren Zündstoff angehäuft hatten. Tüchtige Heerführer wie Wallenstein erstanden den Habsburgern, die Reichsstädte warfen ihr Gold in die Waagschale Dänemark und Schweden suchten die Herrschaft über die Ostsee zu erringen, Gustav Adolf drang siegreich vor. Französische, schwedische und kaiserliche Truppen hausten barbarisch im unglücklichen Deutschland; Böhmen, Schlesien und Mähren wurden mit Mord heimgesucht....

*

Das war auch die Zeit, wo, einem unglücklichen Stern folgend, der Freiherr Hans-Ulrich Schaffgotsch, zu dessen gewaltigem Familienbesitz fast das gesamte Riesengebirge gehörte, in Aktion trat. Als der Krieg begann, war Hans-Ulrich erst dreiundzwanzig Jahre alt, aber er hatte schon Spanien, Frankreich und England gesehen und auf vielen Universitäten studiert. Nach seiner Heirat mit einer Prinzessin von Liegnitz und Brieg, die seinen Besitz noch vergrößerten, war er, wie er es für seine Pflicht hielt, an die Seite seines kaiserlichen Landesherrn, Ferdinand II., getreten. Nicht ganz mit frohem Herzen stellte er sich der katholischen Partei zur Verfügung, denn er war im evangelischen Glauben erzogen und fühlte Gewissensbisse als kaiserlicher General, gegen seine eigenen Glaubensgenossen ins Feld ziehen zu müssen.

Aber Wallenstein hatte es ihm angetan. Dieser ehrgeizige, reiche, böhmische Edelmann, der später zum Herzog von Friedland aufstieg, und dessen Persönlichkeit blendend wirkte. Das Heer, das er in des Kaisers Namen sammelte, und bei dessen Aufstellung Hans-Ulrich Schaffgotsch nach Kräften half, war sein eigenstes Werk. Später sollte er allerdings zum Werkzeug des Heeres werden. Er war einer der größten Verschwender und einer der maßlosesten Menschen, die je auf deutschem Boden eine Rolle gespielt haben.

Schaffgotsch gehörte zum engsten Freundeskreis Wallensteins. Hans-Ulrich, gut gesinnt und vielleicht auch etwas eitel, fühlte sich wohl in der Sonne der Gunst des großen Mannes. Und dann war ja Wallenstein der kaiserliche Feldherr und ebenso wie Schaffgotsch ein treuer Diener Ferdinands II. Hans-Ulrich fühlte sicher nichts Schlimmes dabei, den Revers zu unterzeichnen, den Wallenstein im Jahre 1633 seinen Offizieren im Schloß zu Pilsen vorlegte. — Er wußte nicht, daß er damit sein Todesurteil unterzeichnet hatte.

Nach Schaffgotschs späteren Aussagen soll das Pergament vor der Unterzeichnung noch eine Klausel enthalten haben, die ausdrücklich bekräftigte, daß diese Verpflichtung nur solange gelte, als Wallenstein kaiserlicher Feldherr war. Später fehlte dieser Zusatz. Offenbar hatte man das Dokument während der Unterzeichnung durch die schon stark angeheiterten Gäste mit einem anderen vertauscht. Bald nach dem Pilsener Revers machten sich die ersten Unstimmigkeiten zwischen dem Kaiser und seinem obersten Feldherrn bemerkbar. Vielen Offizieren, die gut kaisertreu waren und ihre Namen in der Verpflichtung hergegeben hatten, fühlten sich nicht wohl dabei — auch Schaffgotsch nicht. Er versuchte, sein Gewissen zu beruhigen, zog aber weder eine klare Linie gegen Wallenstein, der sich in seinen ehrgeizigen Träumen immer mehr dem Abgrund näherte, noch stellte er sich rückhaltlos dem Kaiser zur Verfügung. Vielleicht war auch alles schon zu weit gediehen, und die Edelsten der Nation sahen sich in ihren Hoffnungen bitter getäuscht, denn der Krieg war immer heftiger und herzloser geworden und wurde von vielen Parteien nur noch aus Eigennutz geführt.

Als Wallenstein mit den Sachsen und Schweden Unterhandlungen zum Zwecke seines Abfalles vom Kaiser angeknüpft hatte, erlosch sein Stern. Das Verhängnis traf ihn mit seiner

Schuß auf die Bühne

Detektivroman v. Stefan Brockhoff

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann Verlag, G.m.b.H., in Leipzig

16. Fortsetzung.

„O nein, Herr Doktor", fiel ihm die Salondame ins Wort, „o nein, nichts werde ich entschuldigen, gar nichts. Sie werden von mir noch zu hören bekommen. Glauben Sie, ich lasse mir durch die Trottelhaftigkeit Ihrer Kriminal- und Justizbehörden meinen Ruf und meine Karriere widerspruchslos vernichten. Sie haben ja keine Ahnung, was diese Tage Untersuchungshaft für mich bedeuten! Ich bin ja ruiniert, jawohl ruiniert, allein der Verdacht, daß ich jemand ermordet habe, genügt, um mich für alle Zeit hier unmöglich zu machen. Aber ich werde dafür sorgen, daß ich Genugtuung in aller Form erhalte, verlassen Sie sich darauf. — Oh, diese infame Person", wandte sie sich wütend gegen Gesion, „diese Verbrecherin! Einen Menschen zu ermorden und dann auf eine Unschuldige allen Verdacht fallen zu lassen. Und diese Person habe ich protegiert, Herr Landgerichtsrat, und zum Dank dafür will sie mich ins Unglück stürzen, so eine Bestie . . ."

„Beruhigen Sie sich, Fräulein Lieprecht, die Sache hat sich ja zur Zufriedenheit aufgeklärt", unterbrach Dr. Zimmermann den Redeschwall der Schauspielerin, „Sie können jetzt gehen."

Sybille faßte sich. Stolz kehrte sie sich vom Richtertisch ab, mit zwei Schritten war sie neben Gesion. Hätte sie nicht die Ehrfurcht vor dem Raum, in dem sie sich befand, abgehalten, sie hätte sich auf ihre junge Kollegin gestürzt und sie ihre ganze Wut spüren lassen. So begnügte sie sich damit, zweimal vor Gesion auszuspucken und, berstend vor Zorn, das Wort „Bestie" durch die Zähne zu zischen. Ehe noch Dr. Zimmermann sie zur Ordnung rufen konnte, hatte Sybille das Zimmer verlassen.

„Wollen Sie uns jetzt sagen, Fräulein Hall, wie die Mordwaffe in die Garderobe von Fräulein Lieprecht gekommen ist, wo sie kurz nach dem Verbrechen versteckt gefunden wurde?"

„Ich weiß es nicht", antwortete Gesion so leise, daß es selbst in dem atemlosen Schweigen des Raumes kaum hörbar war.

„Sie wissen es nicht, natürlich! Sie haben selbstverständlich auch keine Ahnung, wer Thomas Tavreen umgebracht hat!"

Ein Schrei, wie der eines verwundeten Tieres, brach aus der jungen Schauspielerin. Von schwerem Weinkrampf geschüttelt, sank sie auf einen Stuhl. Dr. Zimmermann sah ein, daß alles weitere Fragen sinnlos war. Man mußte warten, bis sich das junge Mädchen beruhigte, ehe man sie zu einem Geständnis bewegen konnte.

„Dann wollen wir also jetzt das Verhör abbrechen", sagte er und wandte sich dabei mehr an Wienert und Kelling als an Gesion. „Führen Sie Fräulein Hall in eine Zelle", bedeutete er dem Gerichtsdiener, „sie bleibt natürlich von heute ab in Haft."

Willenlos ließ sich Gesion abführen, kein Laut kam mehr über ihre Lippen. Erst an der Tür wandte sie sich noch einmal um, einen flehenden Blick warf sie auf Eugen Kelling, der, keiner Bewegung fähig, hilflos an seinen Platz gebannt war. Noch ein Gruß der Augen, dann war Gesion verschwunden.

„Na, was sagen Sie dazu?" wandte sich der Untersuchungsrichter jovial an Wienert, „uns so anzulügen. Tja, der fehlt eben noch die Routine. So ein primitiver Schwindel ist mir in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen. Den Revolver, mit dem man geschossen hat, in der Garderobe einer Kollegin zu verstecken, um den Verdacht von sich abzulenken. Und dann ganz harmlos in das nächste Geschäft zu gehen und sich dort einen Ersatz zu kaufen, um uns vorschwindeln zu können, die Mordwaffe gehöre nicht ihr, ihren Revolver hätte sie ja bei sich: bitte schön, da ist er. Das ist doch wirklich die Höhe. Und so ein Geschöpf glaubt wirklich, daß so ein kindlicher Betrug nicht herauskommt! Wo doch unsere Kriminalpolizei für ihre Findigkeit bekannt ist."

Kommissar Wienert verstand, daß dieses Kompliment eine Aufforderung war, sich zu verabschieden. Er zog Eugen Kelling, der noch gerade Zeit hatte, sich von Zimmermann zu verabschieden und bei ihm zu bedanken, mit sich hinaus.

Der Journalist hatte sich wieder einigermaßen gefaßt. Er wußte, das Schlimmste stand ihm noch bevor: Erwin, der unten auf Gesion wartete, von den schrecklichen Geschehnissen der letzten halben Stunde Mitteilung zu machen. Wie würde der arme Kerl das aufnehmen! Wie könnte man ihn beruhigen? Er dachte so ausschließlich an das kommende Gespräch, daß er kaum auf die Worte Wienerts achtete, der das eben überstandene Verhör noch einmal kommentierte.

„So gemein hätte Zimmermann auch nicht sein müssen", meinte der Kommissar, während die beiden sich zum Ausgang durchwanden, „das arme Mädchen so hereinzulegen, und es sich so in sein Lügengewebe verheddern zu lassen, wo er doch schon ganz genau wußte, wie die Sache eigentlich lag. — Aber hätten Sie das der kleinen Hall zugetraut? Ich habe immer geglaubt, ich sei ein guter Menschenkenner, aber hier habe ich mich mächtig verhauen. Darauf wäre ich nie gekommen, daß sie Tavreen ermordet hat!"

„Woher wissen Sie das so genau?" fragte Kelling ärgerlich, „das, was der Zimmermann herausbekommen hat, sind doch noch lange keine zureichenden Beweise."

„Na, hören Sie mal an, Kelling, das glauben Sie doch selber nicht. So einen klaren Fall wünsche ich mir zu jedem Geburtstag. Die Hall hat in der fraglichen Zeit in der Loge 2 gesessen, die, nach Aussage des Kriminalarztes und des Dr. Palut übrigens auch, als Standort des Täters durchaus in Frage kommt. Der Revolver, mit dem der Schuß abgegeben wurde, gehört, das hat das heutige Verhör doch einwandfrei bewiesen, Gesion Hall. In der Pause nach der Tat hat sie ihre Loge verlassen, hat uns erzählt, sie hätte im Freien eine Zigarette geraucht. Aber kann sie nicht ebensogut in dieser Zeit den verdächtigen Revolver in die Garderobe von Fräulein Lieprecht geschmuggelt haben? Na, und wenn sie wirklich unschuldig wäre, warum hätte sie dann da den Schwindel mit dem zweiten Revolver inszeniert? — Oder können Sie mir vielleicht sagen, wie sonst der Mordrevolver, der Gesion Hall gehört, in die Garderobe von der Lieprecht kommt?"

„Vielleicht hat sie den Revolver verloren, oder er ist ihr gestohlen worden, der Schuß wurde dann von dem Finder oder dem Dieb abgegeben und von diesem auch in die Lieprechtsche Garderobe praktiziert."

„Ach nee, und warum hat die Hall das dann nicht bei dem ersten Termin gesagt, warum hat sie uns erzählt, sie hätte ihren Revolver zu Hause im Nachttischchen?"

„Es wäre doch möglich, daß sie den Verlust bis dahin noch nicht entdeckt hatte und glaubte, sie hätte ihre Waffe zu Hause verwahrt."

„Weshalb hat sie sich dann aber einen Ersatz gekauft, um uns etwas vorzumachen, wie? Wenn sie unschuldig wäre, hätte sie doch nie diesen Schwindel mit dem zweiten Revolver gemacht! Nee, nee, Kelling, was Sie da sagen, das glauben Sie ja selbst nicht. — Aber auf Ihren Artikel bin ich schon gespannt. Also, adieu, ich muß mich eilen." Die beiden hatten das Portal erreicht. Wienert verabschiedete sich schnell, ließ seinen Begleiter im großen Torweg zurück. Als Eugen ins Freie trat, sah er an der Ecke Erwin schon ungeduldig warten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0013
DFG

ganzen Schwere. Am 25. Februar 1634 durchbohrte ihn der tödliche Stahl. Kurz darauf wurde auch Hans-Ulrich Schaffgotsch als einer der Unterzeichner des Pilsener Reverses verhaftet und festgesetzt. Viele Monate schmachtete er im Kerker, bis er mit seinen Mitangeklagten nach Regensburg gebracht wurde, um ihnen den Prozeß zu machen.

Im Schaffgotschen Familienarchiv zu Warmbrunn befindet sich seine Erwiderung auf die gegen ihn gerichtete Anklageschrift. Es ist ein starker Aktenband, dessen Abfassung Hans-Ulrich nichts geholfen hatte. Andere Generale wurden begnadigt, aber an Hans-Ulrich wollte man — aus politischen oder persönlichen Gründen, die heute nicht mehr bekannt sind — ein Exempel statuieren. Ein Geständnis ließ sich trotz der furchtbaren Folterungen nicht erpressen. Es dauerte lange, bis seine zerrissenen und schmerzenden Glieder notdürftig wieder geheilt waren. Und dann brachte man ihm das Todesurteil. In den letzten Tagen des Juli 1635 schritt Hans-Ulrich Schaffgotsch zum Schafott. Er war kaum vierzig Jahre alt, und trotz der ausgestandenen Leiden ein würdiger und aufrechter Mann. Nachdem er seine Unschuld noch einmal beteuert hatte, fiel sein Haupt unter dem Schwerthieb des Henkers.

Die Schaffgotschen Besitzungen im Riesengebirge wurden vom Kaiser mit Beschlag belegt, später aber wieder freigegeben. Die schlesische Linie der Familie ist noch heute im Besitz von Warmbrunn und Kynast. Das Schaffgotsche Familienarchiv enthält reichhaltige Sammlungen, darunter das Dokument, das Hans-Ulrich zum Verhängnis geworden war und das unheimliche Schwert, das sein Haupt vom Rumpfe trennte.

Der Krieg wurde nach dem Tode des Freiherrn von Schaffgotsch noch dreizehn Jahre weitergeführt. Als dann endlich am 24. Oktober 1648 der Friede unter Glockengeläut und mit Kanonenschüssen verkündet wurde, war Europa wohl meisterhaft verteilt, aber Deutschland zerstückelt. Seine Städte und Dörfer waren eingeäschert und entvölkert. Von etwa fünfzehn Millionen war die Bevölkerung Deutschlands auf ungefähr fünf Millionen herabgesunken. Statt der Haustiere wurde das Land von Raubwild beherrscht: rudelweise fielen die Wölfe in sächsische Dörfer ein. Aber das ärgste Raubwild waren die Ausländer, die sich am deutschen Blut vollgesogen hatten und jetzt das Mark zu vernichten trachteten. Wer sich das vor Augen hält, versteht Friedrich von Logaus Ausruf:

„Was kostet unser Fried?
O, wieviel Zeit und Jahre!
Was kostet unser Fried?
O, wieviel graue Haare!
Was kostet unser Fried?
O, wieviel Ströme Blut!
Was kostet unser Fried?
O, wieviel Tonnen Gut! . . ."

Kleinigkeiten – aber interessant

Die Esel sind deshalb in vielen Ländern der Erde so beliebt, weil sie doppelt so lange leben wie Pferde.

*

Die Eingeborenen der Salomons-Inseln fürchten die Geister der Toten. Sie glauben, der Geist ihres Häuptlings habe nach seinem Tode noch ebenso große Macht wie zu seinen Lebzeiten; deshalb legen sie den Schädel und den verbrannten Leichnam in einen schön verzierten, auf Pfosten ruhenden Schrein.

*

Zur Zeit wird an einer neuen Erfindung gearbeitet, die darauf hinausläuft, aus Seegras eine Masse herzustellen, die an Stelle von Leder gebraucht werden kann.

*

Zum Füllen der Rettungsgürtel, die auf Schiffen benutzt werden, wird vielfach Renntierhaar verwendet.

Der Wasserfall des „Alten Mannes"

Höher als der Niagara / Man erforscht den großartigsten Wasserfall Südamerikas

Vor einigen Tagen hat man an den Niagara-Fällen den berühmten „Huf" mit einer Riesenmenge Dynamit gesprengt, um dem zerstörenden Wirken des Wassers teils Vorschub zu leisten, teils aber auch einen Hemmschuh anzulegen. Dadurch hat allerdings die Schönheit der Niagarafälle in erheblichem Maße gelitten. Ueberhaupt hat man inzwischen einsehen gelernt, daß die Niagarafälle keineswegs die wundervollsten Wasserfälle der Erde sind. Die Viktoria-Fälle in Afrika sind durch das starke Sprühen der stürzenden Wasser um diesen Ruhmestitel gekommen. Aber ein anderer Wasserfall hat ihn inzwischen erobert: der Kaieteur. Er liegt in Britisch-Guayana, weit ab von den bewohnten Zonen.

Zu seiner Kennzeichnung genügt vielleicht die Feststellung, daß er fünfmal so hoch ist wie der Wasserfall am „Hufeisen" ehemals war. Jedenfalls steht heute fest, daß sein Wasserabsturz der Höhe nach der zweithöchste der Erde ist. Den Titel „der Unvergleichliche" erwarb er sich aber durch das vollendete Gleichmaß seines Aufbaues, durch die Aufteilung des Wasserabsturzes in zwei Unterteile und durch die ungeheuren Wassermengen, die sich über diese beiden Stufen wälzen.

Vor kurzem haben Ingenieure nacheinander den Niagarafällen und dem Kaieteur Besuche abgestattet und bei dieser Gelegenheit genaue Messungen über die Pferdestärken vorgenommen, die aus diesen Wasserkräften herausgeholt werden können. Die Niagarafälle ergeben alles in allem 1,2 Millionen PS. Beim Kaieteur wurde die praktisch auswertbare Leistung auf 1,3 Millionen PS. geschätzt, wobei allerdings nur 60 Prozent der wirklichen Wasserkräfte als gewinnbar in Betracht gezogen wurden.

Genau genommen müßte dieser Wasserfall, zu dem man heute schon von den Küstenplätzen aus auf schwierigen Wegen teils mit Autobussen, teils mit Booten gelangen kann, Kaietuk heißen. So ist nämlich sein indianischer Name. Kaietuk bedeutet „Wasserfall des alten Mannes". Eine seltsame Legende liegt dieser Namensgebung zugrunde. Die Patamonas-Indianer erzählen sich, ein alter Häuptling habe eines Tages erkannt, daß er seinem Stamm zur Last falle. Deshalb habe er all sein Hab und Gut oberhalb dieses Wasserfalles in ein Kanu geladen und sei dann — in die Himmelsgründe hinübergefahren. Dieser Häuptling aber hatte den Ehrennamen des „Alten Mannes" getragen. Zu seiner Ehre hielt man also diesen Namen bei. Und ein wenig verstümmelt ist er nunmehr auch in die Landkarten übergegangen.

Nußschalenfahrt ins Glück

Ein Märchen der Wirklichkeit des 20. Jahrhunderts

In den Vereinigten Staaten erlebt man jetzt wieder einen Goldrummel, einen „Goldrush". Hoch im Norden des unwirtlichen Alaska haben Goldgräber neue Goldminen entdeckt. Staatliche Geologen haben in ihren Gutachten der Meinung Ausdruck gegeben, daß hier mehr Gold zu finden sei als selbst in Transvaal. Das Gold findet sich nicht bloß in Adern, sondern es liegt auch eingebettet im Ufersand in Körner- und Blättchenform. Allerdings ist die Fundstelle entlegen und nur unter furchtbaren Strapazen erreichbar. Sie liegt 200 Kilometer nördlich des Yukonflusses, in einer wüsten Gegend, dicht an beiden Ufern eines kleinen Wasserlaufes, des Willowcreek. Von dorther kommen lange Berichte über märchenhaft reiche Funde.

Ein armer Zimmermann namens Noel Myers soll eine Goldader entdeckt haben, für die ihm ein Konsortium zweieinhalb Millionen Dollar auszahlte. Eine wahre Völkerwanderung hat nach Alaska eingesetzt. Kaufleute verlassen ihre Läden, Aerzte und Rechtsanwälte geben ihre Praxis auf, Seeleute desertieren von ihren Schiffen. Alle Alaska-Dampfer sind — bei verdoppelten Fahrpreisen — auf Monate hinaus ausverkauft. Arbeitslose, die sich in das Goldgebiet begeben, erhalten besondere Vergünstigungen, sie brauchen für das Abstecken von Claims keine Lizenzgebühr zu bezahlen. Ein Regierungsschiff führte sogar 400 Arbeitslose kostenlos nach Nome, der Hauptstadt Alaskas.

Cornelius und Horace Stuart, Brüder, sechzehn und neunzehn Jahre alt, Söhne eines armen Krabbenfischers in San Franzisko, saßen arbeitslos in einer Parkanlage von San Franzisko. Da fand eines Tages Cornelius, der Aeltere, in einem der Abfallkörbe eine Zeitung, auf deren erster Seite eine fettgedruckte Schlagzeile seine Aufmerksamkeit fesselte: „Goldrush in Alaska! Kolossale Funde!" Die Brüder lasen den Artikel aufmerksam durch, dann war ihr Plan gefaßt.

Ihr Vater besaß einen uralten Segelkutter, kaum so groß wie ein Schleppkahn. Der Vater, den sie von ihrem Vorhaben unterrichteten, stellte ihnen willig nicht nur das Schiffchen, sondern auch sein ganzes Bargeld, achtunddreißig Dollar, zur Verfügung. Vater und Söhne arbeiteten eine Woche lang daran, den Kutter für eine lange Seefahrt instandzusetzen. In der kleinen Kajüte wurden die Lebensmittelvorräte untergebracht. Sie bestanden aus einigen Laib Brot, zwei Speckseiten, gedörrten Fischen und einem Faß Wasser. Die nautischen Behelfe waren ebenso bescheiden: Eine Landkarte aus einem Schulatlas und ein Kompaß, wie man ihn an der Uhrkette zu tragen pflegt.

Und das Wagnis gelang. Die Brüder fuhren aus San Franzisko aus und nahmen den Kurs nordwärts, immer in Sicht der Küste, bis sie schließlich wohlbehalten die Mündung des Yukonflusses erreichten. Dort verkauften sie das Schiff und erstanden für den Erlös Proviant und eine Goldgräberausrüstung. Dann fuhren sie bis zum Ende der einzigen Bahnlinie, die von Nome ins Innere führt. Von der Endstation traten sie den langen Fußmarsch durch die Wildnis an.

Dieser Tage trug der Telegraph die Kunde durch die Welt, daß zwei blutjunge Kalifornier, die Brüder Cornelius und Horace Stuart, am Oberlauf des Willowcreek eine ergiebige Goldader entdeckt hätten. Der Distriktskommissär nahm sich der gänzlich unerfahrenen Burschen an, um sie vor Uebervorteilung zu schützen. Ihr Besitzrecht an der Goldmine verkauften Cornelius und Horace für 150 000 Dollar der Standard Digging Company in Nome. Der Distriktskommissär gab den Burschen 100 Dollar für die Heimreise, den Rest aber überwies er ihrem Vater.

Cornelius und Horace befinden sich bereits auf dem Heimweg nach San Franzisko. Durch ihren waghalsigen Jugendstreich und ein geradezu tolles Glück sind sie binnen wenigen Wochen reiche Leute geworden.

Das Wachstum der Schiffe

Wenn wir dreißig Jahre in der Zeit zurückblicken, finden wir, daß damals die größten Ozeandampfer etwa 20 000 Tonnen hatten und annähernd 200 Meter lang waren. Man konnte damals keine größeren Schiffe bauen, weil u. a. die Häfen der Welt nicht tief genug und die Docks nicht lang genug waren. Heute gibt es Ozeandampfer, die mehr als 300 Meter lang sind. Diese Riesenschiffe werden ausnahmslos für den Verkehr zwischen Europa und Amerika bestimmt sein. Bei einer Fahrt nach Indien oder Australien könnten diese Schiffe nicht einmal den Suezkanal passieren, sondern müßten um das Kap herumfahren. Obwohl der Suezkanal seit dem Kriege wesentlich vertieft und verbreitert worden ist, ist er dennoch viel zu klein für die neuen Ozeanriesen. Andererseits würden auch nicht Fracht und Passagiere genug vorhanden sein, um eine Reise nach Kapstadt oder Sydney lohnend zu machen.

Viele der Häfen in Italien, Griechenland und Nord-Amerika haben so seichte Einfahrten, daß nur ein ganz bestimmter Typ von Schiffen für diesen Verkehr benutzt werden kann. Im Hafen von Southampton hat man sehr umfangreiche Baggerarbeiten vorgenommen. Während der Hafen früher so flach war, daß kaum ein Fischerboot hindurchfahren konnte, ist er heute etwa 12 Meter tief.

Auch in New York hat man den Hafen durch Sprengungen wesentlich vertieft, so daß auch die größten Schiffe zu allen Zeiten des Wasserstandes einlaufen können. Man gibt Millionen jährlich aus, um diesen Hafenkanal rein zu halten. Eine sehr umfangreiche Baggerarbeit wird in diesem Sommer im Yangtse durchgeführt. Der dort benutzte Bagger, der in einer Stunde 30 000 Tonnen bewältigen kann, hat die Aufgabe, 40 Millionen Tonnen Schlamm aus dem Flußgrunde herauszuholen. Das Ziel ist, den Hafen von Schanghai auch für größere Schiffe zugänglich zu machen.

Entflohener Nachtfalter kostet jährlich eine Million

Eine ähnlich große Gefahr wie die Heuschrecke bedeutet für den Landwirt der Baumwollkäfer. Bis zum Jahre 1892 war er in Amerika unbekannt. Dann wurde er aus Mexiko eingeschleppt und hat sich seither so verbreitet, daß er heute schätzungsweise 12 Millionen Dollars Schaden jährlich in den Baumwollpflanzungen anrichtet. Da jeder Baumwollkäfer in einem Jahre etwa 12 Millionen Nachkommen haben kann, ist es sehr schwierig, dieser gefährlichen Plage Herr zu werden. Man hat kürzlich festgestellt, daß etwa ein Zehntel der Nahrungsmittel der ganzen Welt von Insekten gefressen wird, und ein amerikanischer Gelehrter hat darauf aufmerksam gemacht, daß die Ernährung der Menschheit ernstlich in Frage gestellt wäre, wenn es nicht gelänge, wirksame Bekämpfungsmittel gegen die Insekten zu finden. Die Maisernten in Kanada und den Vereinigten Staaten sind vom Getreidebohrer bedroht, der bis 1917 in Amerika unbekannt war, plötzlich aber in der Nähe von Boston auftrat. In Europa war er schon lange vorher ein gefürchteter Feind des Bauern. Wie dieses Tier über den Ozean gekommen, ist nicht bekannt. Von den 73 schlimmsten Schädlingen Amerikas stammen 37 aus anderen Ländern.

Vor einigen Jahren brachte ein Zoologe einen Nachtfalter mit heim, um ihn zu studieren, aber der Falter entkam ihm. Diese Flucht kostet der amerikanischen Regierung jährlich etwa 1 Million Dollars, denn der Nachtfalter ist die Stammutter Tausender von Nachtfaltern geworden, deren Raupen jetzt die Vereinigten Staaten bedrohen. Im allgemeinen sind die eingewanderten Schädlinge noch gefährlicher als die einheimischen, denn in der neuen Umgebung fehlen ihre besonderen Feinde, die in der Heimat ihre ungehemmte Entwicklung verhinderten.

Ehe er sich recht überlegen konnte, was er dem jungen Freund denn sagen sollte, hatte Erwin ihn schon erreicht.

„Wo ist denn Gesion?" fragte er unruhig, „ist das Verhör denn noch nicht zu Ende, ich warte ja schon über eine halbe Stunde hier."

„Das Verhör ist schon zu Ende, aber Gesion mußte dableiben."

„Dableiben? Ja, was hat sie denn da noch zu tun?"

„Erwin", der Freund legte ihm beruhigend den Arm um die Schulter, „Erwin, du mußt dich fassen: man hat Gesion in Haft genommen."

„In Haft genommen", stammelte Erwin, „in Haft genommen? Eugen, du lügst ja, warum erschreckst du mich so? Das kann doch nicht wahr sein."

„Sei ruhig, Erwin, das wird sich ja noch alles klären. Du darfst jetzt nicht den Kopf sinken lassen. Jetzt ist es nötiger als je, gefaßt zu sein. Uns steht schwere Arbeit bevor. Man hat Gesion wirklich verhaftet."

Erwin Elmshoff mußte stehenbleiben, keinen Schritt konnte er mehr gehen. Hätte Kelling ihn nicht fest unter den Arm gefaßt, er wäre auf dem Pflaster zusammengebrochen. Sein Gesicht war so grausig verzerrt wie nach einem überstandenen Schlaganfall. Er zitterte am ganzen Körper, nur seine Lippen waren krampfhaft zusammengepreßt, um den Schrei zurückzuhalten, der ihm in der Kehle saß. Es dauerte lange, bis er wieder sprechen konnte.

„Aber Eugen", röchelte Erwin dann, „das ist doch ein Irrtum, das muß doch ein Irrtum sein. Was hat denn Gesion mit dem Mord zu tun?"

„Leider mehr, als wir bis jetzt glaubten", Eugen hielt seinen Freund noch immer fest und zog den müde Widerstrebenden sanft die Hammelgasse entlang. „Es ist festgestellt worden, daß die Mordwaffe Gesion gehört."

Erwin stöhnte schwer auf.

„Außerdem hat sie eine ziemliche Dummheit gemacht, aber das erzähle ich dir nachher, jetzt bist du zu erschöpft. Komm, steig in eine Taxe und fahre nach Hause. Leg' dich schlafen, ich komme gegen Abend zu dir."

Erwin ließ sich willig zu einem Auto führen. Schwer fiel er in die Polster. Aber immer noch hielt er des Freundes Hand.

„Glaubst du, daß sie es getan hat, Eugen?"

„Nein, Erwin, ich glaube es eigentlich nicht. Aber wir werden es schon herausbekommen. Jetzt beruhige dich nur."

„Wirst du dich auch Gesions annehmen? Wir dürfen sie doch jetzt nicht im Stich lassen."

„Na, das ist doch selbstverständlich, Erwin. Wir werden sie schon wieder herausbeißen. Aber jetzt fahre schön nach Hause und leg dich schlafen."

„Nein, das geht doch nicht, ich muß zuerst noch die alte Kries verständigen."

„Laß nur, Erwin, das mach' ich schon. Ich gehe gleich hin."

Einen Moment blickte Eugen Kelling der Taxe nach, die sich rasch entfernte. Dann ging er der Stadt zu in die Bismarckstraße, um die alte Frau Kries von dem Geschehenen zu benachrichtigen.

18

Die Mission bei der alten Souffleuse war nicht leicht zu erfüllen gewesen. Mit einem Seufzer der Erleichterung verließ Eugen Kelling nach einer halben Stunde ihr Haus. Ein Glück, daß er das überstanden hatte. Es war zwar kein angenehmes Gefühl zu wissen daß die unglückliche Frau weinend und verstört durch ihre kleine Wohnung irrte, aber Eugen hatte jetzt keine Zeit, verlassene Mütter zu trösten. Jetzt galt es zu handeln. Wenn er nichts tat, wer sollte etwas tun?

Er betrat den nächsten Telephonautomat. Die Verständigung mit Dr. Schwendt war schnell hergestellt.

„Hallo, Herr Doktor, hier Eugen Kelling . . . Ich habe eine dringende Bitte an Sie . . . Ginge es, daß ich jetzt gleich mal ins Theater käme? Ich möchte mir noch gern alles genau ansehen . . . Na, zwei Stunden werde ich wohl brauchen . . . So, das geht? Ist ja fein. Bin gleich da."

Kelling war wirklich „gleich da".

„So, bitte, bedienen Sie sich", mit diesen Worten wies Schwendt auf die große, leer daliegende Bühne, die in dem trüben Tageslicht nichts von der abendlichen Festlichkeit ahnen ließ. „Ich lasse Sie allein."

Todmüde, ein wenig schmutzig, mit schmerzenden Händen, verließ Eugen Kelling nach drei Stunden das Theater. Er hatte jeden Winkel durchforscht, nichts war seinem Blick entgangen. Zwar hatte er nichts Greifbares gefunden, und trotzdem konnte man seinem Gesicht ablesen, daß er zufrieden war

Der junge, blonde Bühnenarbeiter, den Kelling drei Stunden hin und her gehetzt hatte, war weniger zufrieden. Aergerlich hockte er mit seinem Kollegen, dem alten Löffel, in der Kantine.

„Nee, seit dem Mord", brummte er, „hab'n die alle einen Knacks. Wie der sich aufgeführt hat, dieser Zeitungsfritze. Am liebsten hätte er die ganze Bühne auseinandergenommen. Na, gut, daß er weg ist."

„Mit dem Dr. Schwendt ist's auch nicht ganz geheuer", raunte der alte Löffel dem Jungen ins Ohr. „Was der nervös is seit dem Mord. Der hat's gar nicht abwarten können, bis der Kelling weg is. Na ja, wenn ich den Rand nich hielte, da würde er sich schön umsehen. Mancher weiß mehr, als man ihm ansieht." Der Blonde blickte seinen Kollegen erstaunt an. „Na, ich mein' ja nur so", sagte der und trank mit großen Schlucken seinen Kaffee aus.

19

„Also, Fräulein Hall, die Angaben, die Sie bis jetzt über Ihre Bekanntschaft mit Tavreen —", Untersuchungsrichter Dr. Zimmermann richtete seine wasserblauen Augen böse auf Gesion, die blaß, aber doch gefaßt zu ihm aufblickte, „gemacht haben, sind, ich muß es Ihnen leider sagen, absolut unzulänglich."

„Ich habe aber doch . . ."

„Das bezweifelt niemand. Aber der Ermordete konnte ja auch von seiner Seite angefangen haben. Sie müssen sich klar sein, Fräulein Hall, daß nur die unbedingte Ehrlichkeit Ihnen von Nutzen sein kann."

Die junge Schauspielerin schwieg. Eine unerklärliche Scheu hinderte sie, alles zu erzählen.

„Sie haben Herrn Tavreen nicht in seiner Wohnung besucht?"

„Niemals."

„Auch keinen Besuch von ihm empfangen?"

„Nein."

„Rufen Sie Luserke", befahl Dr. Zimmermann.

Wienert, der stumm dem Verhör gelauscht hatte, warf einen prüfenden Blick auf Gesion. Sie rührte sich jedoch nicht, als der Theaterdiener eintrat.

„Sie haben gesehen, daß die Dame da am Mordtage sich in der Garderobe des Herrn Tavreen aufgehalten hat?"

Der alte Mann nickte.

„Ja, da habe ich nämlich einen Brief abzugeben gehabt und bin in die Garderobe herein und habe unser Fräulein Hall da gesehen. Wie ich wieder raus bin, da hör' ich so bißchen, nämlich, daß der Tavreen mit der Fräulein Hall sehr laut redet. Und da denk ich, halt, denk ich, da mußt du mal stehenbleiben. Gelauscht hab' ich natürlich nicht . . ."

„Kennen Sie denn Fräulein Hall so genau?" fragte Dr. Zimmermann dazwischen.

„Wo ich doch die Damen und Herren unseres Theaters schon so lange kenne, ei, da werd ich doch wissen, wer das ist."

„Was haben sich die beiden denn zu sagen gehabt?" fragte Zimmermann weiter.

Luserke stockte zuerst, dann berichtete er in seiner umständlichen Art, wie Tavreen Gesion gedroht hatte. Sogar die Einladung zum Tee hatte er gehört und — verstanden.

Gesion blieb stumm. Sie hatte den Blick zu Boden gesenkt, jedes Wort, das der Ahnungslose da langsam vorbrachte, belastete sie, konnte ihr zum Verhängnis werden. Als Zimmermann sie barsch fragte, ob sie den Aussagen des Zeugen etwas hinzuzufügen hätte, schüttelte sie den Kopf. Was war ihr geblieben? Alles sprach gegen sie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193508060/fragment/page=0014